



Wochentheiliger Abonnementssatz. in Breslau 5 Mark. Wochen-Abo. 50 Pf.
außerhalb pro Quotient incl. Post 6 Mark 50 Pf. — Anzeigengebühr
für den Raum einer fechtheiligen Zeitungs-Zeile 20 Pf. Reklame 50 Pf.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
Austaffeln Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 63. Morgen-Ausgabe.

Zweihundertsigster Jahrgang. — Eduard Trewoldt Zeitungs-Verlag.

Breslau, 7. Februar.

Der Beschluss und das Vermögen der Fortschrittspartei, ihren Reichstagsabgeordneten, die nicht in Berlin und der nächsten Umgebung wohnen, 500 Mark monatlich Entschädigung zu geben, hat für die „Nordb. Allg. 3.“ etwas sehr Unangenehmes; es liege darin — meint sie — nichts weniger als eine Verleugnung der Reichsverfassung, denn Artikel 32 derselben lautet: „Die Mitglieder des Reichstages dürfen als solche keine Befolbung oder Entschädigung beanspruchen“, oder mit andern Worten: die Reichstagsabgeordneten erhalten keine Diäten. Die „Nordb. Allg. 3.“ mag sich trüsten und mit ihr die „Nationalliberale Correspondenz“, die den verd...t gezeichneten Gedanken zuerst ausgesprochen hat. Außer Herrn v. Bennigsen hat diesen Einwand, der am wenigsten von einer liberalen Meinung wollenden Correspondenz hätte ausgesprochen werden sollen, Fürst Bismarck widerlegt, der wohl für die „Nordb. Allg. 3.“ Autorität genug sein wird. Dieser gab nämlich auf Anregung des Abg. Simon über die Frage folgende Erklärung ab: „Ich habe in den Verfassungsentwurf nichts hinein zu interpretieren, was nicht darin steht, und meines Erachtens liegt das darin und liegt in der gesammten Lage unserer Gesetze, daß die Regierungen ohne eine strafrechtliche Unterlage nur denen etwas verbieten können, denen sie überhaupt etwas zu befieheln haben.“ Damit, denken wir, ist die Sache vollständig entschieden. Der Artikel 32 spricht nur von Entschädigungen aus öffentlichen Rassen. Aus Praktiken, auch aus ihren eigenen können die Reichstagsabgeordneten natürlich ihre Entschädigung beanspruchen. Faktisch ist auch das jetzt bei der Fortschrittspartei angegriffene Verfahren ohne Reclamation von irgend einer Seite durch die Sozialdemokraten jahrelang geschehen worden.

In Österreich wurde die Spaltung innerhalb der Rechtspartei wieder verkleistert. Den Secessionisten wurden Versprechungen bezüglich der Steuerfragen gemacht und sie dadurch zum Verbleiben in der Partei bewogen.

Die russische Polizei hat nach Mitteilungen aus Kiew dasselbe ein Complot entdeckt. Es wurde ein Paket mit Programmen ergriffen, welches von einem Geheimbund herrührt, der Mord und Brand predigt; dieser Fund hat die Entdeckung einer Niederlage von Waffen — Revolver, Dolche und Haken — von Instrumenten zur Anstellung falscher Pässe und einer geheimer Druderei herbeigeführt. Man hat in dieser Druckerei 128 Exemplare einer Proclamation gefunden, welche nach der Ermordung des Militärcommandanten von Kiew verbreitet werden sollte, ein Plan, den die Entdeckung dieses Complots vereitelt hat.

In Albanien scheint sich nach mehreren übereinstimmenden Nachrichten in aller Stille — zumal es keine albanischen Zeitungen gibt — nach und nach eine kleine Staatsumwandlung zu Gunsten der Autonomie Albaniens zu vollziehen. Der seiner Zeit von Belgrad aus gemeldete Pusch Ali Pascha in Skoplje scheint nicht vereinzelt geblieben zu sein, denn in verschiedenen Bergdistrikten zwischen dem Lím, Drin und Wardar durchzogen Abgesandte der albanischen Liga die Ortschaften und forderten die türkischen Beamten auf, sich so rasch als möglich zurückzuziehen. Selbst der Vali von Kosovo, Osman Nuri Pascha in Prishtina, wurde genehmigt, eine von den Albanern eingesetzte provisorische Regierung zu dulden. Die Albaner denken nach einer Meldung des „Standard“ vorläufig nicht an

die Loslösung Albaniens von der Türkei, sie wollen nur Herren in ihrem Lande sein.

Der griechische Gesandte in Berlin, Herr Rangabé, erklärt in einer Zuschrift in der „N. A. 3.“ auf zahlreiche Anfragen beabs. Aufnahme in die griechische Armee, daß Fremden der Eintritt in die griechische Armee nach den in Griechenland bestehenden Landesgesetzen nicht erlaubt werden kann.

Die englische Regierung hat durch die Verhaftung Michael Davitts einem der eingeschlossenen Führer und Redner der irischen Agitation voraussichtlich auf lange Zeit den Mund gestopft. Davitt hat in letzter Zeit wahre Brandreden gehalten. „Im Cabinet — sagte er unlangst — sitzen heut Menschen mit so niedertäglichen Gesinnungen, mit so brutalen Neigungen, mit so blutdürstigen Absichten, wie sie nur je eine Whigpartei zu ewiger Infamie verurtheilt haben.“ Davitt wurde 1870 wegen Hochverrats (er half Waffen in Irland einschmuggeln, die für aufrührerische Zwecke dienen sollten) zu 15jähriger Zwangsarbeit verurtheilt, aber 1878 nebst anderen seines Gefangenem mit einem „Ticket of leave“ in Freiheit gesetzt. Er wird jetzt, wenn ihm nachgewiesen werden kann, daß er den Bedingungen seines „Ticket of leave“ nicht gehörig nachgekommen ist, den Rest seiner Strafzeit zu verbüßen haben.

Deutschland.

O. C. Landtags-Verhandlungen.

54. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 5. Februar.

(Schluß.)

(Wir tragen hier denjenigen Theil des Berichtes über die Debatte bezüglich des Verwendungsgesetzes nach, den wir aus Raumangabe in der Mittags-Ausgabe nicht unterbringen konnten.)

Reg.-Commissar Generalsteuerverdirektor Burghart: Der Abg. Richter hat gewiß höchst Beachtenswertes auf dem Steuergesetz vorgetragen. Ganz erstaunt bin ich aber über den Schluß, den er gemacht hat. Die Anklage, daß die gegenwärtige Steuerpolitik des Reichs, die dahin geht, die allein durch das Reich flüssig zu machenden Mittel der indirekten Besteuerung auch wirklich in vernünftigen Grenzen anzubieten und dadurch den noblen Staat zu Hilfe zu kommen, Nord und Süd zerreissen müsse, übersteigt doch Alles, was bisher gesagt ist. (Sehr richtig! rechts.) Dann wird ja die gegenwärtige Politik des Reichskanzlers, der doch auch ungefähr davon etwas weißt, was dem Reich und dessen Entwicklung gut ist, in Gründ und Boden verurtheilt sein. Nichts kann so diametral gegen die Absichten, die der Reichskanzler verfolgt, gehen, als ein Steuersystem, das Nord und Süd zerreißt. (Burzus links.) Diese Ausführung beruht auf einem vollständigen Irrthum. Es liegt durchaus nicht in den Zwecken der Reichs-politik, auf dem Steuergesetz vom Reich aus, wie der Abg. Richter gesagt hat, für alle Bedürfnisse der Communen zu sorgen. (Burzus des Abgeordneten Richter: Das hat der Herr Reichskanzler gesagt!) Das hat der Herr Reichskanzler nicht gesagt. Es ist ja sehr leicht möglich, daß eine einzelne Neuordnung mißverstanden wird. Was denken Sie sich überhaupt darunter, für alle Bedürfnisse der Communen durch Reichsteuern zu sorgen? Das heißt also sämtliche Steuerbedürfnisse, die Staat, Communen und Reich haben, in die Reichskasse fließen zu lassen und die Communen und Staaten gewissermaßen zu apanagirten Prinzen des Reichs zu machen. (Unruhe links.) Es ist ja sehr leicht, ein Phantom aufzustellen und dann anzutreiben. Das hat der Reichskanzler nicht gesagt. Auch in der von dem Abg. Richter dem Reichskanzler untergelegten Neuordnung, er habe einen Zustand ins Auge, bei dem der Grundbesitz in den Communen keine Bußlast mehr zu tragen habe, ist der Reichskanzler nicht richtig verstanden worden.

Ich habe mir bei seinen Worten, die ich auch die Ehre hatte zu hören, gedacht: Der Herr Reichskanzler will nicht, daß die ganze Grund- und Gebäudesteuer in ihrer gegenwärtigen Höhe, nach Überweisung der Hälfte an die Communaen, die Basis für die Bußlasten sei. Auch auf dieser Seite (redet) des Hauses hat das die erheblichen Bedenken hergerufen. Man glaubt, daß die Überweisung der Hälfte der Grund- und Gebäudesteuer für den Grundbesitz theilweise illusorisch sein werde, wenn dabei die ganze Grund- und Gebäudesteuer doch wieder die Basis des Bußlasten bildet. Das ist vollkommen begründet. Der Herr Reichskanzler wird sich einen Standpunkt, der demnächst die Basis der Grund- und Gebäudesteuer in derselben Weise ermächtigt, indem nur die Hälfte bei der Berechnung von Bußlasten berücksichtigt wird. So habe ich den Herrn Reichskanzler verstanden, und so ist es etwas durchaus in der Natur der Sache liegendes. Es leidet diese Debatte wesentlich mit unter dem Uebelstande, daß die ganze Reform nicht mit einem Schlag vorgelegt werden kann. Indessen hat der Reichskanzler die Umdächlichkeit dessen auf das Schlagende entwickelt. Es ist kein Kopf da, der das mit einem Male vollständig darlegen könnte; wir müssen uns hier, wie überall, auf die Zukunft verlassen. Richter und Richter haben auf die Entbehrliechkeit dieses Gesetzes hingewiesen. Die Regierung bat dasselbe aber keineswegs im Interesse der Gegner der Steuerreform eingebrochen, sondern im Gegenteil, um die beabsichtigten weiteren Fortschritte der Steuerreform im Reich zu stärken und zu erleichtern. Es ist also nichts erklärbare, als daß die Herren, die sagen: keinen Preiswig indirekter Steuern mehr — an diesem Gesetze keinen Gefallen finden und von vornherein erklären, dasselbe sei überflüssig. Das Verwendungsgesetz vom vorigen Jahre macht diese Vorlage nicht entbehrlich, die sich von jenem in zwei bemerkenswerten Punkten unterscheidet. Während jenes Gesetzes die Garantie der Verwendung zu Steuererlassen nur relativ und bedingt statuiert — bedingt dadurch, daß man eben im Staate das Geld nicht braucht, um anderen staatlichen Bedürfnissen zu genügen — gibt das vorliegende diese Garantie ganz unbedingt. Kein staatliches Bedürfnis kann, so lange nicht eine Änderung des Gesetzes erfolgt ist, sich vordringen und einen Anteil an den Bedenken aus den neuen Reichsteuern verlangen, sondern die gehen den Weg, den das Gesetz ihnen weist. Abg. Richter meint, wir könnten das Land nicht davor schützen, daß im Reich neue Matrikelarbeitskräfte kommen. Dadurch wird doch aber zunächst meine Behauptung nicht entkräftigt. Zweitens haben wir zwar selbstverständlich die Entschließung des Reichstages und des Bundesstaates hier nicht in der Hand, können also keine Garantie für Matrikelarbeitskräfte übernehmen; aber es liegt doch in diesem Gesetze ein auch vom Standpunkt des Steuerablers gewiß nicht gering anzuschlagender Antrieb zur Sparsamkeit im Reich. Ein fernerer Grund dafür, daß dieses Gesetz durch das vom vorigen Jahr nicht erübrigt wird, liegt darin, als daß letztere gemacht wurde, mußten wir, um die Garantie der Verwendung zu Steuererlassen zu geben, das Steuersystem nehmen, wie es lag, und es blieb nichts übrig, als in einer ziemlich roben Weise einen Verwendungsmodus herzustellen und sogar die fünf untersten Stufen der Einkommensteuer und die Klassensteuer nach einem gleichen Maßstab zu behandeln. Das wurde schon damals in diesem Hause sehr angeschrien.

Die Regierung hat Werth darauf gelegt, die Ziele, die sie verfolgt, so weit es möglich ist, vor dem Lande klar zu stellen. Darin liegt seine Entwicklung eines vollständigen Steuerprogramms, wie es hier von verschiedenen Seiten des Hauses aufgestellt ist, und mit deren Leinen sich die Regierung identifizieren kann. Richter hat in seinen Ausführungen bezüglich des Programms der conservativen Partei die Capitalbesteuerung als eine sehr überzahlige Revenue dargestellt. Was er in dieser Beziehung über England gesagt, beruht wohl auf einem Irrthum. Die angegebenen Zahlen mögen ja richtig sein, er über sieht aber, daß das, was er als Capitalbesteuerung hinstellt, ausschließlich die Einkünfte an Leibrenten, Binsen und Dividenden aus öffentlichen Kassen darstellt. Der Hauptswertpunkt der Capitalbesteuerung liegt aber bekanntlich in der Besteuerung der Capitals, das in der Landwirtschaft in den rückständigen Kaufgeldern, in Hypotheken und was in den Gewerben, in den Betriebskapitalen u. d. stellt. Ich habe das Bro-

Der regalirende Onkel. Humoreske von Oscar Justinus.

In Kreisen, welche sich viel mit Pädagogik beschäftigen, hört man häufig die Besorgniß aussprechen, daß das in Luxus und Verstreitung aufgewachsene Kind eines reichen Hauses sich später in die Einsamkeit einer kleinen Provinzstadt oder in den eng begrenzten Rahmen einer bescheidenen Beamtenexistenz nicht einzuleben im Stande sei; man ver sucht es mit Vorübungen und Abhärtungen, aber es scheint mir fast, als ob es gescheiteten Menschen gegenüber gar nicht solcher Maßregeln bedürfe. — Freilich an das Hungern und das Hängen wird sich der Anspruchloste schwer gewöhnen können; aber auf die Zwischenstationen zwischen dem Hunger und Verlust, zwischen Strapazen und Wohlleben, auf das Hoffen und Harren auf Verbesserung weßt sich der Verständige, wenn es die Situation erhebt, mit seinem elastischen Geiste schneller einzurichten, als der an der Gewohnheit festgeflamme Ungebildete. Auf dem Felde der Ehre extrugen die Löwen unserer Salons mit Humor die aufreibendsten Beschwerden, und gilt es die Pflege eines geliebten Angehörigen, so leßt in der dumpfigen Krankensube die verwöhntesten Ballkönigin Dinge, welche man nie von ihrer zarten Hand erwartet oder ihr überhaupt zugebracht hätte: es ist eben der höhere Menschsein, der die beiden in solchen Fällen erfüllt und für ihren Beruf fähig macht.

So ein höherer Sinn ist vor Allem die Liebe, und es ist reizend, anzuschauen, mit welcher herzensfreudigen Resignation ein junges Pärchen, von dem er dereinst vielleicht zu den beliebtesten, sie zu den vielum schwärzesten Erscheinungen in den Salons der Stadt geworden, sich nun in irgend welchem entlegenen halb civilisierten Nest, ohne Gesellschaft, ohne Theater, ohne Concert, ohne Diner, ohne Ball zu leben weiß und dabei den vollen Humor behält.

In dem jungen Amtsrichter Ludwig Brock und seiner lieben, jungen Gattin Hedwig lernen wir so ein Paar kennen und schätzen. Sie war die längste von fünf hoffnungsvollen Töchtern aus der Familie eines Justizrats, die durch ihr für Bildung, Geist und Heiterkeit stets offenes Haus einen Namen genoß. Ihre älteren Schwestern hatten ihre Ansprüche an einen Gatten ursprünglich so hoch gestellt, daß die Freier davon eingeschüchtert wurden; in dem Maße, als sie mit zunehmenden Jahren ihre Prätentionen herabminimierten, waren die Freier schwieriger geworden. So hatte sich unsere Hedwig eine Lehre an ihren Schwestern genommen und dem jungen Professor, der zwar noch keine Einnahme, dagegen verschiedenste alte Verpflichtungen und ein warm für sie empfindendes Herz besaß, sich angelobt. Nach einem glänzenden Hochfest, das ihnen wie ein Leuchtturm in die Einförmigkeit des weiteren Lebens hinausglänzen sollte, war das junge Paar in das enligste Nest des hintersten Theiles von Hinterpommern, nach Wüstewalde, fortgezogen. Es wäre vergebliche Bemühung, das Dorfchen im Allas aufzusuchen. Stiel hat von ihm keine Notiz genommen, obwohl es über 1000 Bewohner hat und die Majestät eines Amtsrichters in seinen Mauern beherbergen darf.

Weißt Du, was ein Onkel ist? Ich darf es, lieber Leser, bei

Deinem Bildungsgrade voraussehen, aber das weißt Du vielleicht nicht, was es für ein solches verwäistes, auf eine sehr beschuldigte Existenz eingerichtetes Pärchen bedeuten will, den Besuch eines, des einzigen, Onkels zu empfangen, eines wohlwollenden, älteren Hagesfolzes, der in dem Verdacht eines bedeutenden Vermögens und einer prominenten Noblesse steht. Es kommt ja hier nicht entfernt etwa der Gedanke an eine etwaige Beerd — o nein, die Erwähnung allein ist eine Beleidigung — in Betracht; es ist ganz allein das Wohlbehagen, wieder einmal in das gemütliche, stets lächende Gesicht des jovialen kleinen Mannes blicken zu dürfen. Und das bloße Gewährwerden von Wohlhabenheit hat für arme Leute schon etwas Angenehmes, wie der warme Mehlsack aus dem Backofen für die Hungernden.

Man kann sich denken, welches Erstaunen und welche Freude unser Pärchen erfüllt, als sie auf einem aus Petersburg datirten Briefe die Züge des Onkel Stadtraths erkannten, der zur Erweiterung seiner ethnologischen Kenntnisse einmal das Innere Russlands bereist hatte und nun auf der Rückfahrt einen Abstecher mache, um bis zum nächsten Zuge bei seiner lieben Nichte und ihrem Gatten verweilen zu können. Und diese Zeit von 2 bis 6 Uhr sei so günstig, daß sie gerade bequem für ein gemütliches Mittagbrot ausreicht. — Die Ruhe des Gemüthes, wie sie die Monotonie der kleinen Stadt mit sich führt, wurde mit einem Male durch die emporperlenden, aufbrausenden Erwagungen, Pläne und Bedenken in Gährung versetzt. — Der Stadtrath war ein Freund und stets gern gesuchter Gast des Elternhauses gewesen. Bei allen Entschließungen wurde er zuerst gefragt und auf seine Stimme um so mehr Gewicht gelegt, als er ja der Mann war, derselben gebildeten Nachdruck und Elingende Beweiskraft zu verleihen. — Nicht gerade, daß er von dieser verwandtschaftlichen Facultät sehr ausgiebigen Gebrauch gemacht hätte, nein, seine Beziehungen bestanden meistens darin, daß die fünf Mädchen ihn an allen seinen Geburtstagen mit neuen Errungenheiten weiblicher Handarbeit frei nach dem Bazar überraschten, welche Liebesgaben der arme Mann, der vor gestickten Sofakissen sich schließlich auf sein Meuble mehr setzen konnte, sich allerdings nur durch Loben, Streicheln und Necken zu revanchieren pflegte. Aber wer einmal einen guten Ruf hat, kann ungefährdet stehlen gehen, das bewahrheitete sich auch hier, wo der Onkel von einem großartigen Diner, welches er anlässlich seiner Stadtrathwahl der Stadt einmal gegeben hatte und wobei der Champagner buchstäblich in Strömen geflossen und noch mehr Austern in die Küche zurück- als zum Diner hineingetragen worden sein sollen, den Nimbus eines Lucullus behalten hatte, obwohl er niemals wieder Gelegenheit nahm, diese gute Meinung durch eine neue That aufzustützen.

Es ist ganz richtig, wenn der Psalmist von der Eitelkeit der Welt singt. Selbst in solchen Fällen, wo eine Enthüllung des faden-scheinigen Daseins wertvoller und zweckentsprechender ist, hängt man sorgsam ein Mäntelchen um die Blößen und versteckt ängstlich jedes Indicium der Dürftigkeit.

In diesem Sinne beriehen unser Herr Amtsrichter und seine Frau sehr lebhaft während ihres Frühstückes — ein Gemisch von zehn

Bohnen Java, einem Löffel Gesundheits- und einem Löffel Feigenkaffee, welche Zusammensetzung die junge Frau nach langen Versuchen als das praktischste und vollkommenste Getränk erprobt hatte —, in welcher Weise man den Besuch feststellen wolle. Der Onkel durfte ja nicht ahnen, wie ein Haushalt besteht ist, wo ein großer Thell des kleinen Gehaltes noch zum Abtragen alter Schulden und sonstiger Verpflichtungen abfloss und so einigte man sich dahin, den Herrn Stadtrath im Bahnhofs-Restaurant aufzunehmen, dessen Pächter sowohl für die einfache Kost der Bahnbeamten, wie für die Rendezvous der vornehmsten Gutsbesitzer und Offiziere der nahen Garnison alle Lustigkeit war. Unsere Freunde begaben sich also, nachdem sie die Position dieses Diners im Maximallage begrenzt, nach dem Bahnhof, riefen den Restaurateur bei Seite, verabredeten das Menu, dessen einzelne Nummern von der soupe à la jardinière bis zum Schweizer Käse einer regulären Gasthaus-Table d'hôte zum Verwechseln ähnlich waren, bestellten vier Couverts, da Herr Berger, der in Begleitung des Onkels ergrauten Diener, auch hier nicht zurückgestellt werden konnte, und verstanden sich auch zu den obligaten zwei Flaschen Rot- und Weißwein, für welche ein recht häbches Etiquette herausgefunden wurde, um den Gästen zu imponiren. Die Rechnung bat Herr Amtsrichter Brock, ihm, nachdem die Freunde abgereist seien, zuzustellen. Die ganze Aufnahme konnte sich im schlimmsten Falle so hoch belaufen, als der Sommerzug, dessen Anschaffung sich Herr Brock bereits die zweite Saison prolongirt hatte, auf welchen er aber um so opferwilliger verzichtete, als ja doch der generöse Onkel im entscheidenden Momente die Börse ziehen und die ganze Zeche bezahlen dürfte. Soweit war Alles ganz gut, auch des Onkels Erscheinung vielversprechend; der alte Herr strohte vor Gesundheit und auch dem Famulus, Herrn Berger, sah man keinerlei Entbehrungen an. Dieser, ein riesenharter, wohlbeleibter Mann, der alle Menschen, namentlich aber arme Verwandte mit einer empörenden Herauslassung bebandelte, floss vor Wohlwollen über und würdigte die Witze des offenen Gesäßes, daß Herr Stadtrath und er von der langen Fahrt einen unmenschlichen Hunger mitbrachten. — Das war nun keine Phrase und die Freude, nach einer monatelangen Vergnügungsreise durch ein Land, wo weder er noch sein Begleiter ein Wort verstanden, endlich einmal bei lieben Verwandten zu verweilen, schien den ohnehin regen Appetit der jovialen Herren noch besonders anzuregen. Trotzdem Frau Hedwig ihrem Ludwig bedeutungsvolle Winke gab, von den Schüsseln nicht zu großen Bissen zu nehmen, war doch das ganze Diner in fast einer halben Stunde herabgeschmolzen, wie ein Schneebau in der Märzsonne, und die beiden Gäste sahen noch so unternehmend aus, als ständen sie bei dem Vorspiel und als sollte die Komödie erst beginnen. — Und in der That folgte nun eine ernste Conferenz des Herrn Onkels mit dem Restaurateur, die wie so indiscret sind, zu belauschen. „Haben Sie denn nichts weiter da — keine Austern?“ er war noch immer nicht von dieser Passion zurückgekommen. „Eben zwei Körbe frisch angelangt.“ „Für zehn Dukend! wie steht es mit Seefisch, bin ein Freund davon?“ — „Eine Sendung Seezungen für Graf Bistrem ist hier.“ — „Lassen Sie

gramm dieser Herren rechts) nicht so verstanden, daß sie die Nebensteuer, die etwa aus einer Capitalbesteuerung kämen, nun noch zu denen, die jetzt schon vorhanden sind, zuzählen und die Gesamtsumme darum erhöhen wollten. Recht verstanden gehen diese Ideen wohl dahin, eine gerechte Ausgleichung der Besteuerung zu schaffen. (Sehr richtig! rechts.) Sie sagen, das Capital ist bis jetzt bevorzugt, was gewiß richtig ist, und wollen also eine Form finden, daß das fundirte Einkommen nicht blos wenn es aus Grund- oder Gebäudebesitz kommt, sondern auch das aus Kapitalien entstehende gerechter getroffen werde. Die auf diese Weise gewonnenen Nebensteueren Sie zur Herabsetzung der Einkommensteuer in dem Prozentsatz verwenden, als die Nebensteuer aus dieser Ausgleichung entsprechend steigen. Darin treffen ja die Herren mit dem Abg. Richter zusammen, der auch ein sehr großer Freund von sehr niedrigen Einkommensteuer-Prozentfächern ist. In der Vorlage ist das Reformprogramm der Regierung nicht enthalten; dasselbe liegt noch einen Schritt weiter zurück und wird also frühestens im nächsten Jahre Ihnen vorgelegt werden. Gleichwohl glaubt die Regierung, daß Ihre Vorschläge Ihre Zustimmung und auch die Aufmerksamkeit des Landes verdienen. Sie hat den dringenden Wunsch, daß eine Vereinigung der Stimmen dieses Hauses in dieser Angelegenheit eintrete. Um zwei Punkte handelt es sich: zunächst um die Zurücksetzung der Steuergrenze für Personalesteuer vor der gegenwärtigen Ausdehnung, ein Retractement, eine Einschränkung der Grenze der direkten Besteuerung. Diese Vorlage ist durchaus nichts Improvisiertes. Derselbe Vorschlag ist in der schon vor Jahren aufgestellten Denkschrift enthalten und rechtfertigt sich in erster Linie als eine Forderung der Gerechtigkeit. Sie mögen über das gegenwärtige Zollsystem der Tabakbesteuerung denken wie Sie wollen, so werden Sie der Regierung doch Recht geben müssen, daß ein Land, welches sich in hervorragender Weise auf die Erträge der indirekten Steuern stützt, und zwar solcher, die jedenfalls bis in die untersten Stufen der Bevölkerung herunterreichen, sehr vorsichtig sein muß in der direkten Belastung der unteren Stufen. Das ist eine Forderung ersten Ranges der Gerechtigkeit, die kein geordnetes Staatswesen von sich abweisen kann. (Sehr richtig! rechts.) Außerdem hat diese Maßregel aber die Bedeutung, die schwachen Steuerkräfte aus dem Bereich der Staatssteuer zu entlasten und sie der Besteuerung der Communen zu entziehen. Ferner ist es eine eminente Forderung einer Einkommenbesteuerung, daß die Grenzen nicht zu tief gezogen werden. Wenn Sie die Millionen erst mit ins Spiel ziehen bei einer Einkommensteuer, so werden Sie in den Forderungen, wie dieselbe auszustalten ist, sehr nachsichtig sein müssen, während Sie, wenn Sie die Grenzen nicht zu niedrig ziehen, in der Lage sind, die Einkommenbesteuerung selbst auf einen hohen Grad der Vollkommenheit zu bringen. Das ist keine bloß theoretische Erwägung. Es rächt sich schwer, wenn man eine Steuer mit der Aufgabe stellt, ohne ihr die Mittel zu geben, diese Aufgabe wenigstens bis zu einem gewissen Grade zutreffend erfüllen zu können.

Unsere Aufgabe war bisher eine unerhörte; es gibt kein Steuersystem, das, wie das preußische, bis in die untersten Stufen herunter eine unmittelbare direkte Erfassung des Einkommens der Organen der Steuerverwaltung zugemutet hätte. Es gibt kein Steuersystem, das mit dieser Aufgabe noch die weitere Er schwerung verbindet, der Verwaltung aller gesuchten Organe zu entziehen, sie ausschließlich auf die Benutzung von Gemeindeorganen hinzuweisen, und was das heißen will, wissen die Herren, die die Art der Gemeinden, beispielsweise in den lithauischen, polnischen und oberösterreichischen Bezirkten kennen. Der zweite große Gesichtspunkt der Vorlage ist die Ueberweisung von Staatssteuern zur Dotation öffentlicher Verbände zum Zweck der Erleichterung der Communalbesteuerung. Dieser Gedanke ist hinsichtlich davon verschieden, daß die Geschäfte der Communen vom Staate besorgt werden sollen. Richter hat gestern eine Definition von Selbstverwaltung gegeben, die ich selbst vor 20 Jahren auch in diesem Hause fast mit denselben Worten gegeben habe: Selbstverwaltung ist eben, daß man das, was man selbst verwaltet, auch selbst bezahlt. Bei genauer Auseinandersetzung ist das doch nicht ausreichend. Es läuft sich sehr gut denken, daß die Mittel zur Bezahlung dessen, was die Communen ausführen, zum Theil aus anderen, höheren Verbänden ihnen zufliessen. Ich zweifle nicht, daß, wenn Sie den Vorschlag der Regierung annehmen, die Kreise mit Mitteln zu dotiren, es dann der Gesetzgebung gelingen wird, diesen fruchtbaren Theil demnächst weiter zu gestalten. Auch würden wir nicht zu befürchten haben, daß Interessenkämpfe niederer Art die Maßregel in ihr Gegeneinander verwandeln werden. Das Communalsteuergesetz war nur eine sehr unvollkommene Hilfe für die Gemeinden, indem es ihnen nur sehr wenig oder gar keinen materiellen Nutzen gewährte. Die gegenwärtige Vorlage hat sich nun gerade die Erleichterung der Gemeinden zum Zweck gestellt und bietet dazu die verschiedenen Wege, und zwar erlich die schon erwähnte Ueberlassung der Klassensteuer zur ausschließlichen Besteuerung durch die Communen. Sie bietet Ihnen aber zweitens den Anfang eines Systems der Fundierung von Communalverbänden höherer Art, aus denen die Communen entlastet werden. Sie bietet aber drittens die Garantie einer Reform der direkten Steuern. Die Regierung steht durchaus nicht den Standpunkt, daß nach einer jetzt mehrfach vertretenen Schwäche die Commune sich auf die Eigenschaftssteuer und der Staat sich auf die Gebäudesteuer zu beschränken

habe und daß das Reich die indirekten Steuern habe. Die Regierung kann nur wiederholen bitten, dieser Vorlage in der Commission Ihr eingehende Aufmerksamkeit zu widmen. Sie werden die Regierung bereit finden, in jeder Hinsicht die etwaigen Mängel der Vorlage, die Herr Richter etwas schroff hervorgehoben hat, auszugleichen. Wenn man sich beschwert hat, daß keine ausführliche Statistik beigegeben sei, so sollen auch nicht die Schwierigkeiten unterschätzt werden, die mit der Aufstellung der verlangten Statistik

hören noch gar nichts geschehen. Wenn wir auch eine gerechtere Grundlage für die Communalbesteuerung finden sollten, so wird es den Communen doch sehr schwer fallen, allen ihren Aufgaben nur mit den direkten Steuern gerecht zu werden. Die Überweisung von Mitteln an die Communen muß daher fest im Auge behalten werden. Dieses Gesetz mag denn freilich nicht als Grundlage dazu geeignet erscheinen, da wir die hier als Maßstab genommene Klassensteuer in nicht allzuferner Zeit vielleicht überbaut nicht mehr haben werden. Man wird also wohl bestimmt Beiträge überweisen müssen. Jedenfalls aber müssen wir dieses Gesetz so behandeln, daß es für eine spätere Steuerreform nicht präjudizialisch wird. Wenn nun der Abg. Richter meint, der Großgrundbesitzer werde durch diese Reform zur Einkommensteuer stärker herangezogen werden, so leugnen wir das gar nicht. Wir denken auch gar nicht daran, den Großgrundbesitzer besser stellen zu wollen, als den Großkapitalisten. Auch die Sorge, daß das Capital auswandern werde, schreit mich von einer stärkeren Belastung desselben nicht zu. Das Capital befindet sich bei uns so wohl, daß die stärkere Besteuerung keinen einzigen Capitalisten aus dem Lande treiben wird. Die Auswanderung findet nur statt, wo die Arbeit zu stark besteuert wird.

Außerdem ist ja das Capital so international, daß es gar nicht mehr auswandern kann. Hat das deutsche Großcapital eine Spur nationaler Eigentümlichkeiten im Jahre 1860 gezeigt? (Sehr gut! rechts.) Auf unsere Bundesanleihe zeigte es 3 Millionen und wandte sich in hohem Maße des Volkes consumationsfähiger geworden sein, denn die animalische Nahrung ist teurer als die vegetabilische. Und doch behauptet der Abg. Richter, die Arbeiterbelastung sei weniger consumationsfähig geworden. Nicht vom finanz- und steuertechnischen Standpunkt, sondern vom allgemein politischen Standpunkt aus muß man das Gesetz beurtheilen. Von diesem Standpunkt aus finde ich nun im direkten Gegensatz zum Abg. Richter, daß die weitere Verfolgung der jetzigen Zoll- und Steuerpolitik des Reichskanzlers einen wesentlichen Ritt sein wird für das Deutsche Reich. (Sehr richtig! rechts.) Der Hauptwert der Vorlage liegt in der „unverkürzten“ Verwendung zum Steuererlaß. Die übrigen Bestimmungen hielten ich von vornherein in allen Punkten für discutabel und würde nicht darauf eingehen, wenn der Finanzminister nicht gesagt hätte, die Vorlage habe auch den Zweck, die Ziele der Steuerreform klar zu stellen, und der Abg. Richter nicht behauptet hätte, wir Conservativen befänden uns in diametralem Gegensatz zu den Plänen des Reichskanzlers. Mit einer gewissen Führung sah ich gestern den Abg. Richter als Vertreter des Reichskanzlers gegen die bösen Conservativen und der Grundbesitzer gegen die sogenannten Großgrundbesitzer oder die Junkerpartei. Der Versuch, in dieser Frage einen Teil zwischen den Conservativen und die Regierung zu treiben, wird Herrn Richter nicht gelingen. Wir befinden uns in überwiegender Mehrzahl in so gründlichem Einverständnis mit den großen allgemeinen Zielen des Reichskanzlers in seiner neuen Wirtschaftspolitik und der Reichskanzler ist sich darüber so vollständig klar, daß er diese Ziele nur in Gemeinschaft mit uns erreichen kann, daß über Detailsfragern eine Verständigung auf erste Hindernisse niemals fehlen wird. (Sehr gut! rechts.)

Die Neuänderungen v. Wedells und v. Rauchhaupts schließen die Bewilligung neuer Steuern nicht aus. Die organische Steuerreform hat mit diesem Gesetz gar nichts zu thun, deshalb behält sich die Regierung in den Motiven auch eine spätere in der nächsten Session einzubringende Vorlage über die organische Umgestaltung der einzelnen direkten Steuern vor. Auch wir wollen ein organisches Gesetz behutsam anderweitiger Vertheilung der direkten Steuern und glauben, daß die Regierung im Einverständnis mit uns bei dieser neuen Vertheilung die Prädiktionsrechte erleichtern und die Begünstigten höher beladen will. Im Bezug auf die Personalsteuern wird dies durch dieses Gesetz und den angenommenen Antrag v. Minnigerode erreicht. Dann bleibt also nur die stärkere Progression der Besteuerung des eine gewisse Höhe übersteigenden Einkommens und die anderweitige Vertheilung der Ertragsteuern. Hier muß das bisher begünstigte Capital stärker herangezogen, die bisher prägraduierten Objekte aber, der Grundbesitz und das kleine Gewerbe erleichtert werden. Dieses Ziel scheint mir nach den Ausführungen des Commissars auch die Regierung zu verfolgen, da er in Aussicht stellte, daß die Grund- und Gebäudesteuer als Basis der Communalbesteuerung von selbst fortfallen werde. Vielleicht — nach den Ausführungen des Commissars glaube ich es nicht — meint aber die Regierung dieses Ziel ohne Bewilligung von Staatsmitteln erreichen zu können. Ich halte in dieser Beziehung den Optimismus des Herrn von Wedell nicht für gerechtfertigt, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im Wege organischer Steuerreform eingeführten Erleichterung an direkten Steuern erwachsen, in den §§ 2 und 4 bestimmten und nicht auch zu diesem, scheinbar von mir erwähnten Zweck verwendet werden; darum haben wir von vorn herein die Frage ventiliert, ob es nicht zweckmäßig sei, im Artikel 1 den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß es dem preußischen Staate freilieben sollte, auch für solche Einnahmefälle, die ihm aus einer im We

den Rath her vorragender Landwirthe vorgelesen; ob Sie ihn besuchen oder nicht, ist Ihre Sache.

Berlin, 5. Febr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Vice-Admiral Batsch, Chef der Marinestation der Ostsee, den Stern zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe, sowie dem Contre-Admiral z. D. Kinderling, zuletzt Chef der Marinestation der Ostsee, den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern verliehen.

Se. Majestät der König hat dem seitherigen Attaché bei der königlich italienischen Botschaft in Berlin, Grafen Albertini, den Roten Adlerorden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat den Bergmeisterbeamten, Bergmeistern Mehnert zu Halle a. S., Koch zu Rottbus, Kästner zu Gießen, Schröder zu Eisenach & Höfli zu Altdorf, dem Salinendirector Menzel zu Osterberg und dem Schreiberdirector Schreiber zu Stahfurt den Charakter als Bergrecht verliehen.

Berlin, 5. Febr. [Se. Majestät der Kaiser und König] nahm heute in Gegenwart des Gouverneurs von Berlin, Generals der Infanterie von Fransecky, militärische Meldungen entgegen und hörte den Vortrag des Chefs des Militärcabinets, General-Adjutanten von Albedyll.

[Ihre Majestät die Kaiserin und Königin] besuchte gestern das Augusta-Hospital.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] nahm gestern Vormittag 11½ Uhr die Meldung des Premier-Lieutenants von Thaden vom 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11 entgegen. Abends besuchte Se. Kaiserliche Hoheit zunächst die Vorstellung im Opernhaus und begab sich demnächst um 8½ Uhr mit Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der Kronprinzessin, Ihren Königlichen Hoheiten dem Prinzen Wilhelm und der Erbprinzessin von Sachsen-Weiningen, sowie Sr. Hoheit dem Erbprinzen von Sachsen-Weiningen zu dem Ballfest nach dem Königlichen Schloss.

(R.-Ans.)

= Berlin, 6. Febr. [Die Vorlage über die Verlängerung der Legislatur- und Budgetperiode im Bundesrathe. — Weitere Arbeiten desselben. — Zur nächsten Präsidiumswahl im Reichstage. — Commission für das Verwendungsgesetz. — Rechnungskommission.] Bei der Berathung des Bundesrathes über die Wiedervorlegung des Entwurfs, welcher sich auf die Einführung zweijähriger Staats- und vierjähriger Budgetperioden in das Reich bezieht, hat, wie bereit gemeldet, Beieren eine Abänderung beantragt.

Dieselbe ging, wie nachträglich bekannt wird, dahin: „der Artikel 13 des Entwurfs wie folgt, zu fassen: Die Berufung des Bundesrathes findet alljährlich, diejenige des Reichstages mindestens alle zwei Jahre statt. Der Reichstag kann nicht ohne den Bundesrat einberufen werden.“ Dieser Antrag wurde mit allein gegen die Stimmen von Bayern und Braunschweig abgelehnt und das Gesetz unverändert, wie gleichfalls bereits mitgetheilt, gegen die Stimmen von Hessen und Bremen angenommen. — Die nächsten Arbeiten des Bundesrathes werden sich jetzt dem Rest der Staatsarbeit zuwenden, der wegen Erledigung einzelner Punkte zwischen den verschiedenen Bundesstaaten noch zurückgestellt worden war. Jedevfalls sind alle Vorbereitungen getroffen, um das gesammte Budget-Material dem Reichstage sofort nach seinem Zusammentritt unterbreiten zu können, damit unter allen Umständen die Fertigstellung des Budgets vor dem 1. April ermöglicht wird. Man ist in Bundesräthlichen Kreisen übrigens überzeugt, daß die bevorstehende Session des Reichstages mit der Tabaksteuer nicht besetzt werden möchte, indessen theilt man nicht die unter den Abgeordneten vielfach verbreitete Annahme, daß der Reichskanzler das Tabaksmöopol zurückgestellt habe, man glaubt vielmehr, daß die Lösung dieser Aufgabe dem neuen Reichstage an erster Stelle überlassen werden wird. — Nicht ohne Spannung sieht man in parlamentarischen Kreisen der Präsidentenwahl im Reichstage entgegen. Man kennt den Einfluss, den das Verhalten des Centrums gegenüber dem Kölner Domkäf auf die Präsidentenwahl im Abgeordnetenhaus gekürt hat. Wie der vorjährige zweite Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Frhr. von Heermann, fehlt der erste des

Reichstages Frhr. von Frankenstein in Köln. Es hies sogar damals, der Graf Arnim-Wolkenburg wolle eine Wiederwahl zum ersten Präsidenten ablehnen, wenn diese lediglich von den Stimmen des Centrums abhängig sei. Das ist nun freilich nicht zu besorgen, denn diese Wiederwahl dürfte nahezu mit Einstimmigkeit erfolgen. Man ist auf den Ausgang gespannt, der indessen leicht von Zufälligkeiten abhängen kann, da bekanntlich der Reichstag in den ersten Tagen der Session sehr läckenhaft besucht zu sein pflegt. — Unmittelbar nach der morgenden Plenarsitzung wird das Abgeordnetenhaus die Wahl von 28 Mitgliedern vollziehen, aus denen die Commission für das Verwendungsgesetz bestehen soll. Man will allen Ernstes den Versuch machen, die Berathung noch in dieser Session zu ermöglichen, d. h. eine zweite und dritte Lesung des Gesetzes und eine Berathung im Herrenhause vorzunehmen. Wie das in dem Zeitraum von höchstens 14 Tagen, welche der Landtag, ohne Beeinträchtigung des Reichstages noch zusammen bleiben kann, durchzusetzen ist, muß man freilich abwarten, zumal da im Abgeordnetenhaus kein einziger Tag ohne Plenarsitzung bleiben soll, so daß der Commission nur Abendstunden übrig bleiben. Daß man Alles aufzubieten wird, um der Nachsession aus dem Wege zu gehen, ist nur zu begreiflich. — Die Rechnungskommission des Abgeordnetenhauses beantragt die Genehmigung sämtlicher in der Übersicht von den Staateinnahmen und Ausgaben des Jahres vom 1. April 1879 bis 1. April 1880 enthaltenen Mehrausgaben und folgende Resolutionen: „Königlicher Staatsregierung zur Erwägung zu geben, daß in den zukünftigen Staatshaushaltsentwürfen bei dem Etat der Berg-, Hütt- und Salinenverwaltung insbesondere die größeren Neu- und Erweiterungsbauten in einer den übrigen Betriebsvermögen entsprechenden Weise speziell ersichtlich gemacht und vor Beginn derselben der Genehmigung des Landtages unterstellt werden, — sowie zu erklären, daß etwa nothwendig werdende Mehrausgaben bei der Reserverwaltung rechtzeitig in dem Etat der Genehmigung des Landtages unterbreitet, event aber als aufzetsmäßige Ausgaben gebucht werden.“

Berlin, 6. Februar. [Der Reichskanzler und die Colonisationsfrage. — Das Versicherungsgesetz. — Die Währungsfrage. — Zur äußeren Politik.] Die Reden des Fürsten Bismarck auf seiner letzten parlamentarischen Soiree haben allgemein große Sensation erregt, aber sie sind auch vielfach nicht ganz genau wiedergegeben, zum Theil sind auch falsche Schlüssefolgerungen aus ihnen gezogen worden. So wird vielfach behauptet, der Reichskanzler habe jede Colonisationsidee entschieden von sich abgelehnt; das ist indes ganz unrichtig, er hat vielmehr nur hervorgehoben, daß er über die Absichten des Missionsdirectors Fabri (der sich bekanntlich für Colonisation nach Süd-Amerika ausgesprochen) vorher nicht unterrichtet gewesen, mit demselben auch nicht in näherer Verbindung steht, daß daher Dir. Fabri auch nicht in offiziellem Auftrage, sondern nur als Privatmann handle; die Sache an sich aber lehnt der Reichskanzler nicht ab. Im Uebrigen finden die Ideen und die Bestrebungen des jetzt in den Rheinlanden konstituerten Vereins, der den Zweck hat, die Auswanderung zu regeln, von Seiten der Regierung durchaus Anerkennung, und zwar nicht allein in Bezug auf die Colonisation, sondern auch in Bezug auf die bessere Organisation der Auswanderung. Die Regierung sieht nämlich in der letzteren nicht eine Folge der wirtschaftlichen Verhältnisse, sondern eine nothwendige Ableitung des rapiden Zunehmens der Bevölkerung in Deutschland. Sie geht allerdings nicht den Wunsch, daß diese Auswanderung sich vorzugsweise nach Nordamerika hinwende, weil dies dadurch auf Kosten Deutschlands wirtschaftlich übermäßig gestärkt wird und die Konkurrenz Amerikas schon jetzt eine für Deutschland drohende oder bedeutsame ist; sie wünscht vielmehr, daß die Auswanderung in andere Länder geleitet werde, wo dies Gefahr, welche durch Nordamerika vorliegt, nicht vorhanden ist und verhält sich deshalb durchaus nicht ablehnend gegen die Bestrebungen der geographischen Gesellschaft und des jetzt in den Rheinlanden gegründeten Colonisationsvereins. Sie

so mit fortreibt, wie die der vergangenen, wird sie doch noch lange eine bewegende Kraft sein.

Seine Ermahnungen zum Ernst und zur Wahrheit in der Kunst und Wissenschaft wie im Leben hatten und haben noch eine heilsame und sehr bewerkliche Wirkung, ganz verschieden von den Regionen der Moralisten. Denn weder als Historiker noch als Biograph entfaltete Carlyle seine eigenthümliche Größe; als Lehrer in Ethik und Religion hat er sich so überaus mächtig bewiesen. Als er von den wilden Mooren Schottlands nach London kam, war der Benthamismus in der Philosophie, die Byroniche Ader in der Poesie, leeres Formenwesen in der Religion vorherrschend. Er strebte nicht danach, neue Meinungen zu verkünden, sondern den schon existierenden einen neuen Geist einzufüllen. Er strebte danach, den Ton der Literatur zu erheben, indem er einen höheren Maßstab an sie legte, er versuchte, den Geist der Menschen zu der Betrachtung von etwas besserem, als sie selbst waren, zu erheben und ihnen die Nothwendigkeit einzurügen, nichts mit den Lippen zu bekennen, was sie im Herzen nicht glaubten könnten.

Ein praktischer Philosoph, verachtete er stets die Metaphysiker. Sein Zweck war nicht zu wissen, sondern zu sein. Wie Luther liebte er den Kampf; wie bei Luther waren seine Worte Schlachten. Daher ist seine stets wiederholte Lehre: Laborare est orare. Der, und nur der allein ist ehrenhaft in seinen Augen, der tapfer thut, „was ihm vorhanden ist zu thun“, sei es mit der Axt, dem Pfug oder der Feder. Diese stetigen Ermahnungen zur Arbeit gehören zu den wohlthätigsten Einflüssen seiner Philosophie. Ihre schwächste Seite war die politische; aber selbst hier, keiner Partei angehörend, war er im Stande, die Irrthümer jeder einzelnen zu verbessern, da er die Nebel klar erkannte, die durch die Zeitschriften hervorgebracht waren; er hieß mit Entschiedenheit, (was a good hater); was er am meisten liebte, war die Wahrheit, was er verabscheute, war Falschheit, und seine Anklagen gegen Ausflüchte und Heuchelei erinnern in ihrer zusammen gedrängten Wuth an Dante selbst. Auch Stärke liebte er und Kraft in jeder Gestalt; er behauptete sogar, daß Macht Recht sei, weil ihm Tugend, Tapferkeit und Sieg als ungetrennlich erschienen. Er ist geneigt, für jede Tyrannie der Großerung Entschuldigungen zu finden und seine Sympathie selbst der Größen besiegt Nationen zu entziehen. Sein Refrain ist zu oft ein „vae victis!“

Und so eigenhümlich wie seine Anfichten ist auch sein Still, der wie schon erwähnt, kaum als englisch gelten kann. Es ist schon behauptet worden, das Beste, was man davon sagen könne, sei, er sei nicht ganz deutsch; doch ist er sicherlich ohne Kenntnis des Deutschen nicht zu verstehen. Wenn aber auch für Andere nicht nachzuahmen, paßt seine Manier für ihn und scheint mit seinem Gegenstande verwachsen. Sie hat eine rauhe Energie. Ihre Abgebrochenheit stimmt zu der seiner Gedanken, die oft wie elektrische Schläge forschen. Er will auf jede Weise seine Meinung ausdrücken, sollte er auch allen Sprachen Ausdrück entnehmen, und sogar neue Worte erfinden. Er bekämpft sich so wenig um abgerundete Sätze, als um logische Beweise und vermeidet keine Wiederholung, wenn er dadurch seine Ansicht deutlicher machen kann. Und über Allem spielt sein vielgestaltiger

hat ihre frühere Haltung in Beziehung auf die Auswanderung nach Südamerika vollkommen aufgegeben, wie auch schon daraus hervorgeht, daß ein Consularvertrag mit Brasilien vor Kurzem abgeschlossen ist, während bisher von Seiten der Regierung vorwährend vor einer Auswanderung nach Brasilien gewarnt worden war. Es werden daher die Bestrebungen jenes Vereins, die Auswanderung namentlich nach Brasilien und den anderen südamerikanischen Republiken wie Uruguay, Argentinien, Chili zu lenken, von Seiten der Regierung sehr wohlwollend betrachtet. Doch ist man allerdings der Ansicht, daß es nicht Sache der Regierung sein kann, die Organisation der Auswanderung selbst in die Hand zu nehmen, und sie sieht es lieber, wenn es durch Privatgesellschaften gemacht wird. Daß eine Organisation nothwendig ist, um die Auswanderung von Nordamerika abzulenken, wird auch in Regierungskreisen durchaus anerkannt, da man sehr wohl davon unterrichtet ist, welche ungeheuren und erfolgreichen Anstrengungen von den Vereinigten Staaten von Nordamerika gemacht werden, um die Auswanderung dorthin zu lenken. Es sollen im vorigen Jahre allein von einem Verein von Eisenbahngesellschaften und Landspekulanten eine Summe von 4 Millionen Dollars in Europa zu diesem Zweck verwendet worden sein, theils für Agenten, theils für Preßzwecke, und wirklich sind auch im vorigen Jahre circa 450,000 Menschen von Europa nach Nordamerika ausgewandert, ein kolossal Erfolg, während die Zahl der nach anderen Ländern Ausgewanderten ganz unbedeutend ist. Und diese Bestrebungen werden noch jetzt von Nordamerika mit großer Energie fortgesetzt, so daß anzunehmen ist, daß die Zahl in diesem Jahre noch größer sein wird. Unter solchen Umständen werden also einer Organisation, welche die Auswanderung in andre Bahnen zu leiten vermöchte, keine Hindernisse in den Weg gelegt werden. Von der Frage der Auswanderung ist aber die der staatlichen Colonisation durchaus zu trennen und letztere wird von der Regierung selbst nicht aus den Augen gelassen werden. — Auch über das Versicherungsgesetz hat sich der Reichskanzler geäußert und erklärt, daß er geneigt sei, ihm eine weitere Ausdehnung zu geben. Wir können dabei bemerken, daß im Anfang, als der Reichskanzler sich mit dieser Frage beschäftigte, er die Absicht hatte, gleich das ganze Gebiet zu bearbeiten und daß auch dafür die Vorarbeiten gemacht sind; im Verfolg der Arbeit aber entschloß er sich, zunächst nur die Unfallversicherung zu regeln, weil das Gebiet doch ein zu großes und umfangreiches sei, um das Project gleich mit einem Male zu verwirklichen. Würde der Volkswirtschaftsrath schon jetzt eine Erweiterung der Unfallversicherung auch auf andere Kreise, welche bisher nicht einbezogen sind, z. B. die ländlichen oder die Eisenbahnarbeiter, als nothwendig erachten, so würde die Regierung sicher nicht abgeneigt sein, diese Vorstellungen in weitere Erwägung zu ziehen, da ja so wie so die Absicht besteht, diese Versicherung möglichst weit auszudehnen. — Auch über die Währungsfrage ist bei der Unterhaltung des Reichskanzlers mit seinen Gästen geredet worden und wird es vielfach so hingestellt, als ob der Reichskanzler geneigt sei, auf die bimetallistischen Pläne einzugehen. Indes wird uns dies als durchaus ungenau bezeichnet; der Reichskanzler hat weiter nichts geäußert, als daß Sedem daß Recht der Petition freistehe, daß besonders der Volkswirtschaftsrath, und wenn dieser meine, daß die Goldwährung schädlich sei, könne er ja dagegen vorstellen werden. Über es folgt daraus noch nicht, daß der Reichskanzler geneigt sei, den Bimetallismus herzustellen. Im Gegentheil hat er sich bisher stets ablehnend dagegen verhalten und sich verschiedentlich dahin ausgesprochen, daß er an der Goldwährung festhalten wolle. Wenn er also auf den Weg der Petitionen hingewiesen hat, so ist darin nicht eine Aufmunterung zu sehen, sondern nur ein Act der Höflichkeit. — Was die äußeren Verhältnisse betrifft, so ist in Frankreich durch den eklantanten Sieg Barthélémy de St. Hilaire's und die lebhafte Zustimmung der Deputiertenkammer in Bezug auf die äußere Politik des Ministers eine vollständige Wendung in der Politik zu constatiren, insoffern als man fürchtete, daß Frankreich mehr kriegslustig auftreten

so mit fortreibt, wie die der vergangenen, wird sie doch noch lange eine bewegende Kraft sein.

Seine Ermahnungen zum Ernst und zur Wahrheit in der Kunst und Wissenschaft wie im Leben hatten und haben noch eine heilsame und sehr bewerkliche Wirkung, ganz verschieden von den Regionen der Moralisten. Denn weder als Historiker noch als Biograph entfaltete Carlyle seine eigenthümliche Größe; als Lehrer in Ethik und Religion hat er sich so überaus mächtig bewiesen. Als er von den wilden Mooren Schottlands nach London kam, war der Benthamismus in der Philosophie, die Byroniche Ader in der Poesie, leeres Formenwesen in der Religion vorherrschend. Er strebte nicht danach, neue Meinungen zu verkünden, sondern den schon existierenden einen neuen Geist einzufüllen. Er strebte danach, den Ton der Literatur zu erheben, indem er einen höheren Maßstab an sie legte, er versuchte, den Geist der Menschen zu der Betrachtung von etwas besserem, als sie selbst waren, zu erheben und ihnen die Nothwendigkeit einzurügen, nichts mit den Lippen zu bekennen, was sie im Herzen nicht glaubten könnten.

Humor, so sein wie der des Cervantes und fast ebenso überströmend, wie der Jean Pauls. Zuweilen wie Sonnenchein, zuweilen von düsterem Ernst erfüllt, tritt er überall in seinen Werken hervor und verstärkt die poetische Ader, die seine besten Werke durchströmt und den Leser oft glauben macht, er habe mit einem echten Dichter zu tun, nicht mit dem strengen Verfechter des göttlichen Rechtes der Stärke.

[Lessing's Beugnisse.] Eine Spende zum Lessing-Monat bietet Hieronymus Lorm in der „Frankl. Ztg.“, wo er nach Mitteilungen des Oberlehrers Dr. Paul Weidenbach in Dresden aus den Archiven der Fürstenscule zu Weissen Folgendes berichtet: Am 21. Juni des Jahres 1841 wurde Gottbold Ephraim Lessing in St. Afra recipiri. Regelmäßig im Herbst und Frühjahr wurden Prüfungen veranstaltet, sogenannte Emendationen, über den Aussall Beugnisse ausgestellt wurden, die als Scripta dem königlichen Ministerium eingeliefert werden mußten. Diese Censuren Lessing's nun, in gedrechselt-klassischem Latein geschrieben, lauten in deutscher Übersetzung: 1) Michaelis 1741. Er wurde ermahnt, dem guten Einbrude, den sein schmuckes Neuherrn macht, nicht durch eine Neigung zur Eigenwilligkeit und Reckheit zu schaden, und ich den Ermahnungen Gehör zu geben. 2) Okt. 1742. Er ist nicht unbedeutend begabt, bedarf aber strenger Leitung, um pflichtgemäß und gewissenhaft den gesetzlichen Forderungen zu genügen. 3) Michaelis 1742. Er ist reich begabt und sein Vertragen ruhig, von dem Tadel aber der Unsorgsamkeit ist er nicht immer frei zu sprechen. 4) Okt. 1743. Seinen bedeutenden Anlagen entspricht ein jüngsliger Fleiß, seinem Fleische erfreuliche Fortschritte. 5) Michaelis 1743. Sein wissenschaftlich reger und thätiger Geist macht sichlich Fortschritte; rücksichtlich seiner fülligen Ausbildung ist sein Beitragen zu verstehen, als daß er von jeder Verstellung freigesprochen werden könnte. 6) Okt. 1744. Er besitzt einen scharfen Verstand und ein ausgezeichnetes Gedächtniß; auch seine füllige Ausbildung schreitet fort. 7) Michaelis 1744. Er erhält das Lob seiner vorzüglichen Begabung durch viele Studien, sogar in der Mathematik und durch tadellose Führung. 8) Okt. 1745. Mit schnellforschendem Geist eignet er sich die Kenntnisse in der Mathematik und was sonst noch gelehrt wird, an; allein er wird ermahnt, die Liebhabung seines Stils nicht zu vernachlässigen. 9) Michaelis 1745. Es gibt kein Gebiet des Wissens, auf das sein lebhafter Geist sich nicht wärft, das er sich nicht zu eigen mache: nur ist er bisweilen zu ermahnen, seine Kräfte nicht über Gebühr zu zerplastern. 10) Okt. 1746. Seinen für jedes Gebiet der Wissenschaft sich interessierenden und beanlagten Geist schult er durch großen Fleiß und zierte ihn durch erfreuliche Fortschritte, durch eine keineswegs verfehlte, wenn gleich ziemlich feurige Gemüthsart.“ Diese Censuren floßen von Kathedern herab, auf welchen natürlich jener von der strengsten Pedanterie gefloßene Lessing waltete, der damals überhaupt unbeschreiblich tödlich, sie sind die glaubwürdigsten Daten zur Charakterbeurtheilung Lessings.

— ch. [Der Wärrwolf, romantische Oper vom Grafen Hochberg.] Aus Dresden, 7. Februar, wird uns geschrieben: Die Oper, aus welcher auf den schlesischen Musikfesten schon einzelne Ensemble-Szenen gesungen sind, ging gestern Abend im neuen Hoftheater vor ausverlaufenem Hause zum ersten Male in glänzender Ausstattung in Scene. Die Besetzung sämtlicher Rollen war eine vorzügliche, und die Aufnahme der Oper seitens des Publikums, welches sich während des ersten Actes abwartend verhielt, namentlich bei dem Finale des zweiten Actes und im dritten Acte eine sehr günstige. Am Schluß der Aufführung wurde Graf Hochberg wiederholt gerufen und erschien dreimal zwischen Frau Schuck und Fräulein Malter.

„Sartor Resartus“ zeigt den entschiedenen Einfluß Jean Pauls in Form und Inhalt. Trotz aller darin enthaltenen Entrüstung und Extravaganz ist es eins der mildesten von Carlyle's Werken, voll von Stellen, die reich an Zartheit und Anmut sind. Seitdem hat Carlyle sich nur mit steigender Heftigkeit und Schrosigkeit wiederholt. Er hat die Welt in Wörtern ungeduldigem Zornes angeredet; das Hoffnungsvolle seiner früheren Werke machte finstrem Dröhnen Platz. Das „Rätsel der schmerzerfüllten Erde“ hat den Greis in seinen späteren Jahren zu tief bedrückt und er verlor die Übereinstimmung mit dem Zeitalter, das er immer weniger verstand und immer mehr verachtete. Doch ist sein Einfluß nicht verschwunden, und wenn auch seine stürmische Veredlung die Jugend der jetzigen Generation nicht

und Gambetta den Hrn. v. St. Hilaire stützen wolle, um eine Ablösung der Politik im Verein mit England zu inauguriert. Durch die Erklärungen des Ministers ist nun aber constatirt, daß Frankreich keine Neigung hat, die kriegerischen Ideen Gambetta's in irgend einer Weise zu unterstützen; vielmehr hat derselbe erklärt, daß Frankreich entschieden auf Seiten der Friedensbestrebungen stehe und daß es kriegerische Eventualitäten auf Seiten Griechenlands nicht unterstützen werde. Wir können außerdem noch hinzufügen, daß alle Gezüge, welche in Bezug auf England in letzter Zeit eurzirien, als ob dasselbe eine eigene, besondere Politik in dieser Frage befolge und ein Doppelspiel spielt, indem es Griechenland fortwährend zum Widerstand reize oder als ob es denselben versprochen hätte, seine Küsten durch die englische Flotte zu schützen, vollständig unrichtig sind. Es hat nicht einmal, wie vielfach behauptet wird, geltend gemacht, daß die Pforte verpflichtet sei, die in dem Berliner Congres festgesetzten Grenzen herzustellen und daß die angeregte Botschafter-Conferenz von diesem Gesichtspunkte auszugehen hätte. Im Gegenthell befindet sich die englische Regierung bisher in vollständiger Übereinstimmung mit den übrigen Mächten, nämlich darin, daß die Berliner Feststellung nur eine principielle sei und daraus für Griechenland durchaus kein Rechtsanspruch resultire. Gegenwärtig wollen die Mächte die Vorschläge der Pforte zunächst entgegennehmen und es wird dahin gearbeitet, daß dieselben möglichst weit gehen, wie wir dies schon kurzlich gesagt. Bis jetzt allerdings, wie wir nun hinzufügen, sind die Unterhandlungen noch nicht weiter gediehen und noch fortwährend in der Schwebe. Indes gibt man sich hier der Hoffnung hin, daß die Pforte größere Zugeständnisse machen werde, als sie ursprünglich machen wollte und daß sie, wenn auch nicht das ganze Gebiet abtritt, welches in Berlin stipuliert war, doch ein solches Resultat ergeben werde, daß eine jede Kriegseventualität dadurch besetzt ist. Da Griechenland somit von seiner Seite eine Ausmusterung oder Unterstützung findet, indem Deutschland, Österreich und Frankreich ihren Einfluß entschieden gegen jede kriegerische Eventualität geltend machen, und England und Russland so sehr mit sich beschäftigt sind, daß sie auch keine Neigung versprechen, dort neue Verwicklungen hervorzurufen, da endlich Italien nicht wagen wird, auf eigene Hand Politik in der orientalischen Frage zu treiben, so hält man die Situation für durchaus friedlich und glaubt nicht an eine kriegerische Entwicklung zwischen Griechenland und der Pforte.

* Berlin, 6. Febr. [Berliner Neigkeiten.] Die Einladungen an fremde Fürstlichkeiten zur Hochzeit des Prinzen Wilhelm sind in der vergangenen Woche, vom Kaiser unterzeichnet, an die Gesaladenen abgegangen. Da der Kaiser als Chef des Königlichen Hauses die Hochzeit ausrichtet, so sind die Gesaladenen natürlich auch seine Gäste. Von Seite der Braut sind die drei Oheimen geladen, Prinz Christian mit Gemahlin, der Fürst von Hohenlohe-Langenburg mit Gemahlin und der englische Admiral Prinz Victor von Hohenlohe, Graf von Gleichen. Für die Prinzessin-Braut Victoria Augusta werden in einem Berliner Juwelieratelier im Auftrage der Mutter, der Herzogin von Schleswig-Holstein, zwei kostbare Brillansterne gearbeitet. — Bezüglich des Ausfalls des Börsenverleihs am Hochzeitstage des Prinzen Wilhelm werden jetzt Berathungen geflossen werden. Nach dem „D. M.-B.“ hat das Bedürfnis diesen Tag auch durch eine Feier des Börse auszuseinden, die Frage prinzipiell bereits zur Entscheidung gebracht, und die Thatsache, daß hierüber bestimmte Mitteilungen bisher noch nicht publicirt worden sind, wird lediglich darauf zurückgeführt, daß die leitenden Persönlichkeiten in die sem Augenblick noch mit den Feststellungen derjenigen Modalitäten beschäftigt sind, welche sich in Anlaß des Aussfalls des Börsenverleihs am 26. Februar für die Regulierung des Ultimogeschäfts zu ergeben hätten. — Das Ballfest im königlichen Schlosse, welches am Freitag stattfand, war ein sehr belebtes und prächtiges. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen zunächst mit der königlichen Familie im Kurfürstenzimmer den Thee ein. In der boßirten Galerie befand sich der große Hofdienst zur Leitung ihrer Majestäten. Von dort aus setzte sich der Zug in Bewegung. Bei einem Hofball haben der Oberhof- und Hausmarschall Graf Pückler und der Hausmarschall Graf Perponcher als Vorsitzende des königlichen Haushalts die Honneurs, zu machen; so erschienen sie denn auch in dem Zug an, besonders bevorzugter Sielle. Durch den Rittersaal und den Kapitelsaal ging der Zug, überall standen Doppelposten der die militärischen Honneurs machenden Gardes du Corps und der Krongarde. In der Bildergalerie waren diejenigen Gäste versammelt, die sich nicht am Tanz beteiligten. So der Kaiser und die Kaiserin den Weißen Saal betraten, nahmen sie im Königszimmer die Vorstellung der Personen entgegen, welche bei der Cour noch nicht präsentiert waren. Sobald das Kaiserpaar unter den Arkaden herbor in den weiten Kreis der Damen- und Herren-Gesellschaft eintrat, begrüßte sie dieselbe durch Verneigung. Dann begab sich der Kaiser, welcher auch an diesem Abende, wie immer auf dem ersten Hofball, den rothen Saloon der Gardes du Corps trug, dazu das große Band des Schwarzen Adler-Ordens, die Kette des Hohenzollern-Ordens, die Reihe der anderen preußischen Orden und an der linken Seite das Großkreuz des russischen St. Georgs-Ordens, zuerst zu Lady Russell, die an der Spitze der Botschafterinnen links des Thronhalbstocks stand, und setzte dann seine Tournée bei der Gräfin Szechenyi und der Frau von Saburoff fort. Weiter in erster Reihe standen die Gemahlinnen der Gesandten, unter ihnen Li-fo-jen, die Gemahlin des chinesischen Gesandten, welche sich der Reichtüchter erinnert, zum ersten Male einen Hofball bewohnte. Die fünf Botschafter reihten sich zunächst an die Damen, dann die Chefs der Missionen, mit denen allen vor Kaiser sprach und von ihnen auch die Vorstellung jüngerer Diplomaten entgegennahm. Den linken Flügel neben dem diplomatischen Corps bildete die inländische Damengesellschaft, von der Gräfin Schleinitz und den Gemahlinnen der Staatsminister beginnend bis zu den jüngsten Damen. In gleicher Weise machte die Kaiserin ihre Tournée. Sie begann dieselbe bei den Fürstinnen an der rechten Seite des Thrones. Bei Li-fo-jen angelangt, reichte sie, wie die „N. Pr. Blg.“ erzählt, dieser die Hand. Die Kaiserin war in einer weißen Robe erschienen, welche sich in lange breite Falten legte und mit glänzender Silberstickerei bedekt war. Darüber breitete sich eine Schleppe von weißem Damast mit breitem Besatz von dunkelrotem Sammet, auf welchem eine breite Quirlade von künstlichem Blättergrün in verschiedenen Nuancen sich hing, während das gleiche Motiv auf der Silberstickerei der Robe sich wiederholte. Reicher Brillantschmuck in Diadem und Collier nebst Band und Stern des Schwarzen Adler-Ordens vervollständigte diese prachtvolle Toilette. — Die Kronprinzessin hatte eine Robe von weißer schwerer Seide gewählt mit Auspus von dunllen Bouquets, die am Brillantdiadem des Hauptes sich wiederholten. Dazu trug dieselbe jene kostbaren zwei Perlenketten aus der Erbschaft der Königin Elisabeth, ein Unicum fürstlichen Schmucks. — Während der ersten Tänze hatte Prinzessin Friedrich Carl den Platz neben der Kronprinzessin auf dem Hauptas der Thronleiste eingenommen. Die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, in weißer Atlastrobe mit buntem Atlastabtler mit Rosen und Diamantschmuck als Coiffure, und die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, in einer Robe von lichtblauem, mattem Stoffe mit einem Überwurf von gold- und silber- und farbendurchwebter Gaze, verweilten in dem Tanzkreise, der sich mit der Walzer-Melodie „An der schönen blauen Donau“ entwickelte. Den ersten Walzer tanzte die Frau Erbprinzessin mit dem Prinzen Egon von Ratibor, Prinzessin Friedrich von Hohenzollern mit dem Prinzen Georg Radziwill, die

eine Französisch Prinz Wilhelm mit Lady Russell. Auch der ältere Theil der Gesellschaft hatte sein Fest, indem er den Bewegungen des in raschen Pulsen vibrirenden Tanzes im Weißen Saale folgte und dabei die Chrenos, vom Kaiser, der sich im Saloon der Gardes du Corps in den Gruppen um den Tanzkreis bewegte, angesprochen zu werden. Viele der Gesaladenen verweilten auch in der Bildergalerie in behaglicher Conversation, auf den vergoldeten Gobelinsmöbeln Platz nehmend, den Duft der zu Bergen aufgebauten Hyazinthen einatmend, oder den Gaumen mit den von Hosägern und Hosaleien dargereichten Erfrischungen labend. Durch die offenen Thüren war der Zutritt zu den Altdutschen Kammern. Die Kaiserin, geleitet von dem Hofmarschall Grafen Perponcher und dem Biesen-Ober-Ceremoniemeister Grafen zu Culemburg, der die Stelle des Oberceremoniemeisters Grafen Stürtz vertrat, sowie gefolgt von der Oberhofmeisterin Gräfin Perponcher und der Palastdame Gräfin Hade erschien in der Bildergalerie und machte hier Runde, wobei namentlich auch Männer der Kunst und der Wissenschaft, Mitglieder der verschiedenen Wohlthätigkeits-Comites und Leiter gemeinnütziger Anstalten mit Ansprachen beeindruckt wurden. So ging die Tournée weiter bis in die Mitte der Galerie, wo die hohe Frau eine längere Conversation mit dem General-Intendanten von Hülften hatte und dann Lady Russell, die Fürstin Mathilde Razumovskaya, die Prinzessin Birken von Kurland und die Herzogin von Sagan in ihren Kreis enthielten ließ. Unterwegs bewegte sich der Kaiser zwischen den Gruppen, die sich im Weißen Saal um den Tanzkreis gebildet hatten, immer im lebhaften Gespräch mit Generälen und Ministern, sowie mit der älteren und jüngeren Damenwelt. Auch der Kronprinz, welcher die Uniform des ersten Garde-Regiments angelegt hatte, führte eine lebhafte Unterhaltung. Prinz Karl trug die Uniform der Garde-Artillerie, Prinz Friedrich Karl die der Jäger-Husaren. Gegen 11 Uhr begab sich der Kaiser, begleitet von dem Oberhof- und Hausmarschall Grafen Pückler und dem General-Adjutanten Grafen von der Goltz, nach der Bildergalerie, um die Kaiserin abzuholen. Dies war das Zeichen zum Aufbruch für die ganze tanzende und nicht-tanzende Gesellschaft nach jenen vom Weißen Saale fernab gelegenen Räumen, wo auf langen gebogenen Tischen sich der Speisen Brath und Füße aufbauten, und wo rechts und links der Büffets hunderte von Weinfässchen prangten. In den beiden Braunschweigischen Kammern speiste das diplomatische Corps, aber ohne die Chefs, die bei den hohen Herrschäften sich am Büffet der Neuen Galerie versammelten. Um die Büffets des Schweizerhaals hatte sich die junge tanzende Welt gruppirt. Eine Stunde war für das Souper bestimmt. Nach der Rückkehr der Gesellschaft in den Weißen Saal begann das Musikkorps des 2. Garde-Regiments z. B. die Cottillon-Musik. Die Turen dieses Tanzes wurden in den mannigfältigsten Formen fortgesetzt, bis das Hallali erklang und der Hof sich gegen 1 Uhr zurückzog. Bei dem Ballfest wurden den Meistersäten folgende Personen vorgestellt: die neu ernannten Wirkl. Gebr. Räthe Dr. Spodow und Meincke, Fräul. v. d. Osten (im Hause des Gen.-Lieut. v. Kleist), Gräfin v. Einsiedel, geb. v. Kramsta, Gemahlin des Pr.-Dieus. und Adjut. Grafen v. Einsiedel, Frau v. Belheim, geb. v. Belheim, Gemahlin des Kommerzienr. v. Belheim. — Vor einem recht großen Auditorium hielt am Freitag Abend in der Tonhalle Hosprediger Stöder einen Vortrag über „das unzweckhaft Berechtigte, Edle und Nothwendige der gegenwärtigen antijudischen Bewegung.“ Stöder setzte zunächst auseinander, daß unter dem Aufruf zu Sammlungen für ein Lessing-Denkmal zum Theil dieselben Namen gestanden, wie unter demjenigen, in welchem Geld gesammelt wurde mit einem gewissen Nothschrei für die seitenfreundliche Bewegung. Lessing könnte man nimmer mehr zu einem Juudenfeind stempeln; er habe freilich durch seinen Nathan den Weisen einen Fehler begangen u. s. w. Was ist Götz gegen diesen Götzchen.

[Diäta für den Volkswirtschaftsrath.] Man hat die Frage aufgeworfen, aus welchen Mitteln die Diäten und Reisekosten für diejenigen Mitglieder des Volkswirtschaftsraths gezahlt werden, welche — nämlich die nicht auf Präsentation berufenen — derartige Vergütungen erhalten. Es wird vermutet, daß es aus zwei Posten des Ausgaben-Katast. des Ministrums für Handel und Gewerbe geschieht. Der erste (Cap. 68, Titel 11) setzt 114.000 Mark aus für verschiedene Zwecke, unter denen sich ohne nähere Bezeichnung auch die von „Diäten, Reisekosten“ befinden; ferner figurirt in dem bezeichneten Katast. (Cap. 69, Titel 7) ein Dispositionsfonds von 125.000 M., der für eine Anzahl spezieller Verwendungen und abschafft „zu sonstigen allgemeinen Handels- und gewerblichen Zwecken“ bestimmt ist. Da eine Geldsäderung, für den Volkswirtschaftsrath, deren Benutzung durch die jetzige Majorität seinem Zweck unterlegen hätte, für das Katast. Jahr 1881/82 nicht ausdrücklich eingebracht wurde, wird mit der Absicht des Reichskanzlers erklärt, noch vor dem Ablauf dieses Katastahrs die Erweiterung des preußischen zum deutschen Volkswirtschaftsrath zu bewirken, dessen Kosten ab dann der Reichstag zu bewilligen hätte.

[Parlamentarisches.] Die Commission für die Verwaltungsgesetze hat zwar beschlossen, die Verathung der Kreisordnungen fortzusetzen und zunächst mit denjenigen der Provinz Polen zu beginnen, die auf Donnerstag angezeigt gewesen. Sitzung hat indes mit Rücksicht auf die Plenarsitzung nicht stattgefunden. Eine neue Sitzung ist bis jetzt nicht anberaumt, da die täglichen Plenarsitzungen die Abgeordneten vollauf in Anspruch nehmen. — Der Referent des Herrenhauses beantragt, das Lehrer-Witwen-Pensionsgesetz unverändert nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhaus anzunehmen.

[Der Wahlverein der Fortschrittspartei im vierten Reichstagwahlkreise] hält am Montag, den 7. Februar, Abends 8 Uhr, im neuen Gesellschaftshause, Kottbusserstraße 1, eine große Versammlung ab, in welcher der Reichstags-Abgeordnete Albert Dräger über „Die Bedeutung der nächsten Wahlen“ sprechen wird.

[Conservativer Ansturm gegen die Civilehe.] Am 1. v. hielt in Bischofswerder die Conferenzen unseres Kreises eine Versammlung ab, welcher von Buttlamer-Plauch, der Bruder des Cultusministers, präsidierte. In der Versammlung wurde zunächst ein Vortrag über die „Handwerkerfrage“ und dann über das Civilehegesetz abgehalten. Das Schlußergebnis der Versammlung war, daß einige 70 Personen eine Petition um Aufhebung des Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personenstands unterschrieben.

[Der Deutsche Nautische Verein,] welcher am 21. Februar zur Jahresversammlung in Berlin zusammentritt, wird sich auch wieder mit der vorigen Jahr gewissermaßen gebliebenen Steuercommando-Frage zu beschäftigen. Von der Nautischen Gesellschaft zu Stettin ist ein Antrag eingebrochen, der Aussicht auf Genehmigung hat. Danach soll nun, nachdem der Verdruck über das isolite Vorgehen der Admiralsität verlogen ist, die sachliche Zweckmäßigkeit des Umtauchens von Steuerbord und Backbord anerkannt und der Reichskanzler um deren gesetzliche Einführung erucht werden. Zugleich aber würde man ihn um Schritte angeben zur Herbeiführung eines einheitlichen Steuercommandos auf den Schiffen aller Völker. Wenn England das seines beibehalten will, so ist das kein Grund weder für internationales Nichtstun, noch für nationales Verharren bei dem als unzweckmäßig erkannten Alter.

[Deutsche Chronik.] Bezüglich der Lessing-Feier in Braunschweig und Wolsenbüttel schreibt man der „Nat.-Blg.“: Das bergisch braunschweigische Staatsministerium läßt eine Gedächtnistafel aufsetzten, welche zum 15. Februar d. J. über dem zur Wohnung des herzoglichen Bibliothekars in Wolsenbüttel führenden Thoreingange angebracht werden soll. Die Vorderseite der Tafel trägt die Inschrift: „Hier lebte, schrieb und dichtete Lessing 1777–1781“. Die Rückseite enthält die Worte: „Am Todestage Lessings 1881“. In Wolsenbüttel findet eine Feier des Todestages Lessings statt, bei welcher der herzogliche Ober-Bibliothekar die Festrede hält wird. Die Hochschule zu Braunschweig wird den Todestag Lessings durch eine Feier in ihrer Aula und durch einen feierlichen Actus am Standbild Lessings feierlich begehen. 6 Gefangvereine werden durch gesetzliche Vorträge die Feier der Hochschule unterstützen. Das Grab des Dichters wird in der Früh des 15. Februar vom literarischen Vereine „Lessing“ reich bestreut werden. Ferner werden an jenem Tage die Braunschweiger Studenten mit ihren Gästen die Wolsenbütteler Landes-Bibliothek besuchen, damit namentlich die nach Braunschweig kommenden Deputirten jene Stätte

in Angesicht nehmen können, welche Lessing durch sein elfjähriges Wirken geweiht hat. Von verschiedenen Hochschulen sind bereits Deputirte in Braunschweig angemeldet. — Der am 9. Januar in Köln gegründete liberale Schul-Verein Rheinlands und Westfalens hat bereits 220 Mitglieder. Vertreten sind 21 Städte und Plätze Rheinlands und 16 Städte und Plätze Westfalens. Die meisten Mitglieder haben bis jetzt Köln, Bonn, Elberfeld, Hamm, Bochum, Grefe, Barmen, Essen, Soest gestellt, in anderen Städten, wie Bielefeld, Dortmund, Siegen, ist die Angelegenheit neuerdings in Fluß gebracht. Die auf der Kölner Versammlung ausgesprochene Besorgniß, es möchte die Lehrerwelt trotz ihrer ohne Zweifel vorhandenen Theilnahme für die gute Sache doch in unserer Zeit Bedenken tragen, dem Verein beizutreten, scheint sich als unbegründet zu erweisen. Unter den Mitgliedern befinden sich schon 30 Lehrer und gewisse Lehrer aller Schulategorien von der Universität bis zur Volksschule, im Ausbau allein befinden sich unter 18 Mitgliedern sechs Lehrer und 1 gewesener Lehrer. Stark vertreten sind in manchen Städten die Stadtvertreter, von sieben Städten sind auch die Oberbürgermeister, Bürgermeister und Beigeordnete beigetreten. Auch die höheren Gerichte haben in mehreren Städten den Mitgliederstand wesentlich vermehrt. Vertreten sind fast alle Stände. Erfreulich ist auch die Bereitwilligkeit, die gute Sache durch freiwillige Erhöhung des Jahresbeitrages zu unterstützen. Im Ganzen ist jetzt schon an solchen Beiträgen die Summe von etwa 1500 M. für 1881 gezeichnet worden. Eine Ausschüttung ist auf Sonntag, den 13. Februar, nach Köln berufen, eine Generalsammlung für die Österreit in Austricht genommen. — Der Statthalter von Elsass-Lothringen, Fr. v. Mantenau, batte dem Diner des Landesausschusses am 1. d. März ungeachtet des ärztlichen Einspruchs beigewohnt. Am folgenden Abend mußte er jedoch auf dem dringenden Rat des Arztes einer Soree in seinem eigenen Palais fernbleiben und konnte auch am 3. wegen Krankheit einer Einladung des Bölfos von Straßburg, Dr. Rack, zum Diner nicht entschonen. — Die „Düsseldorfer Volkszeitung“ meldet, Prinz Wilhelm von Hohenzollern, der Held der vielversprochenen Erfüllungsgeschichte, sei nach Brüssel abgereist.

— ch. Von der sächsischen Grenze, 4. Februar. [Die Handelsbeziehungen mit Österreich.] — König Johann-Denkmal. — Dr. Henrichi in Dresden.] Der Handelskammersekretär in Bittau, Dr. jur. Löbner, hat in der jüngsten Zeit in verschiedenen Vereinen Vorträge über die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn in den letzten Jahren gehalten. Obwohl Dr. Löbner diesen Gegenstand auf das Genaueste kennt und demselben die interessantesten Seiten abgewonnen stellt, wird doch aus Bittau selbst darüber Klage geführt, daß z. B. im Verein junger Kaufleute die Bezeichnung eine sehr schwache war. Diese auffällige Ercheinung ist aus der weitverbreiteten Ansicht zu erklären, daß jeder Versuch, eine Aenderung in den Beziehungen herbeizuführen, erfolglos sein wird. Jenseits der Grenze ist man trotz alter ungünstiger Erfahrungen mit dem autonomen Tarif schußgönnischer, als je gern. Man möchte den Export vermehrt sehen, aber zugleich den österreichischen Markt den fremden Industrien verschließen — und bei uns glaubt man nicht an eine Aenderung der Hollpolitik, so lange Bismarck am Ruder ist. — Die sächsischen Blätter bringen einen Aufruf zur Errichtung eines König-Johann-Denkmales an das sächsische Volk und die Cameraden des Militärvereinsbunds. In demselben heißt es etwas sehr überschwänglich: „Wenn je ein Fürst verdiente, daß ihm sein Volk ein Standbild errichtete, so ist es Johann von Sachsen, war seine Regierungszeit doch für seine Unterthanen in Wahrheit — und trotz der Kriege — ein goldenes Zeitalter und darum ist es auch für diese eine unabsehbare Ehrenpflicht, durch Schaffung eines dauerhaften Erinnerungszeichens an König Johann ihren Kindern und späteren Generationen in das Gedächtnis zu rufen. Dies ist der Fürst, der nicht nur Seiner Allerhöchsteigenen Familie, sondern auch Seinem Volke ein allezeit liebvolles und gerechter Vater gewesen. Der, vermöge Seiner vielen und edlen Tugenden jedem Menschen als leuchtendes Beispiel dienen konnte. Der auf dem friedlichen Gebiete der Wissenschaften und Volkswohlfahrt wahrhaft Großes geleistet. Der von allen regierenden Fürsten, die ihm Zeitgenossen waren, unbegrenzte Verehrung genoss und Dem Sein Volle, das ihm in aufrichtiger Liebe und unverbrüchlicher Treue ergeben war, den ehrenbaren Beinamen „der Weise“ gab!“ — Nachdem das erste Auftreten des Dr. Henrichi in Dresden mißglückt ist, weil der antisemitische Agitator gegenüber der lärmenden Zuhörerschaft den Mut verloren hatte, zu sprechen, soll ein neuer Versuch gemacht werden, ihm in einer kleinen Versammlung zur Kundgebung seines Rassenbastes zu verhelfen. Bei der in Dresden herrschenden Stimmung wird aber der Erfolg kaum ein deßser sein.

Bodenheim, 5. Februar. [Der Schulstreit.] Der Stadtgemeinde Bodenheim wird bekanntlich von der Regierung zu Kassel die Pflicht aufgelegt, eine in Bodenheim bestehende katholische Kirchenschule als solche aus städtischen Mitteln zu subventionieren. Die Commune weigert sich dessen, und ihre Vertretung sucht energisch ihr Recht zu vertheidigen. Über den gegenwärtigen Stand der Sache wird der „Boss. Blg.“ von dort geschrieben: Vor 4 Wochen wurde die Angelegenheit, in welcher von der Stadtbehörde der Recurs an das Cultusministerium ergriffen worden ist, dessen Erfolg ohne Schwierigkeit sich voraussehen läßt, einer Commission zur Vorberathung übergeben, welche in der heutigen Sitzung des Bürgerausschusses ihren Beschuß abgab. Derselbe bestätigte die Ablehnung der Verathung der der Regierung von der Commissar vermittelten Befreiung, die die jetzige Majorität seinem Zweck unterlegen hätte, für das Katast. Jahr 1881/82 ausdrücklich eingebracht wurde, wird mit der Absicht des Reichskanzlers erklärt, noch vor dem Ablauf dieses Katastahrs die Erweiterung des preußischen zum deutschen Volkswirtschaftsrath zu bewirken, dessen Kosten ab dann der Reichstag zu bewilligen hätte. — Der Bürgerausschuss erließ den Katast. Jahr durch Rekret vom 29. Juni und 12. November 1877 abgewiesen und das Recht der Stadt Bodenheim anerkannt. In schlagartiger Weise hat heute der Commissarbericht des Bürgerausschusses diese offiziellen Entscheidungen ins Vorvertreffen gestellt. Sehr scharf wird dann die Auseinandersetzung zwischen der kirchlichen und der bürgerlichen Gemeinde bestont und an der Hand jener Regierungsdecrets nachgewiesen, daß die Leute nicht nötig hat, auf Kosten aller Steuerzahler das einseitige Verlangen der katholischen Kirchengemeinde auf Erhaltung einer eigenen konfessionellen Privatschule zu bestreiten. Gleichzeitig aber wird das Angebot erneuert, diese Schule durch Incorporation in die städtische Volkschule auf das Areal der Stadt zu übernehmen. Nach animirter Debatte ward heute ein Beschuß in diesem Sinne von der Versammlung gefaßt, mit allen gegen 2 Stimmen. Da die Frage außer der praktischen noch ein prinzipielle Bedeutung hat, so ward auch dieser in einer weiteren mit allem gegen eine Stimme angenommenen Resolution Rednung getragen. Dieselbe lautet: „Der Bürgerausschuss belagt es tief, daß entgegen dem bestehenden Recht und entgegen den klaren ausdrücklichen Entschließungen der obersten Schulbehörde unserer bürgerlichen Gemeinde jetzt die Errichtung und Unterhaltung einer katholischen Confeßionsschule unter Androhung von Zwangsmaßregeln aufgegeben wird; er protestiert öffentlich vor Mit- und Nachwelt gegen diese Anforderung, in deren Consequenz auch jede andere Religionsgemeinde dieselben Ansprüche an die bürgerliche Gemeinde zu stellen bestrebt sein würde. Der Bürgerausschuss erachtet den Stadtstrich, mit allen demselben zu Gebote stehenden Mitteln unsere Stadt vor Rechtsverletzungen zu schützen oder doch, wenn die angebrochenen Zwangsmaßregeln in der That sollten zur Ausführung gebracht werden, den Rechtsstandpunkt unserer bürgerlichen Gemeinde wenigstens für die Zukunft nach allen Richtungen zu wahren.“ Daß der Stadtstrich (Magistrat) dieser Aufforderung durch Anschluß an den Protest entsprechen wird, ist außer Zweifel, wie aus den Auslassungen des Bürgermeisters und der in der Sitzung anwesenden Stadtstrich sich föhlen läßt. Die Macht der Stadtbehörde zum Schutze des communalen Rechts steht freilich auf den schwächen Füßen heutiger Zeit. Aber es bleibt immer anzuverlennen, daß eine kleine Gemeinde sich unverzagt ihrer Haut zu wehren sucht.

— Wien, 6. Februar. [Die Reise des Kronprinzen. — Parlamentarisches Diner. — Czechische Universitätsamt. — Fürstin Liechtenstein +.] An Stelle des erkrankten Grafen Bomelius wird Generalmajor Graf Waldburg den Kronprinzen auf seiner Orientreise begleiten. Im Verlaufe derselben gedenkt der Kronprinz auch dem Sultan einen Besuch abzustatten. — Am parlamentarischen Diner nahmen nahezu 100 verfassungstreue Mitglieder des Herrenhauses und Abgeordnetenhauses Theil, darunter Schmerling, Böhm, und andere. — Fortsetzung in der ersten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Hasner, Unger, Fürst Adolph Auersperg, Fürst Friedrich Liechtenstein, Plener, Herbst, Rechbauer. Dumba machte die Honneurs und stellte die Herren einander vor. Das Diner war vollständig unpolitischer Natur. Auf allgemeinen Wunsch werden diese geselligen Zusammenkünste fortgesetzt werden. — Die deutsche Lesehalle in Prag hatte den Beschluss gefasst, in Prag ein Schiller-Monument zu errichten. Die „Narodni Listy“ erfreuen sich, dagegen Folgendes zu schreiben: „Bei aller Ehrfurcht gegen den großen Dichter werden die 162,000 tschechischen Bewohner Prags den 22,000 Deutschen nie gestatten, ein solches Monument auf einem öffentlichen Platze aufzurichten. Das Denkmal eines deutschen Dichters auf dem von unseren Vorfahren mit ihrem Blute unzählige Male getränten Boden werden wir in dem tschechischen Prag nie und nimmer dulden!“ — Gestern ist die Fürstin Francisca von Liechtenstein, Mutter des regierenden Fürsten, im Alter von 68 Jahren gestorben.

Frankreich.

Paris, 4. Febr. [Stimmen der Blätter. — Senat. — Rochefort.] Die sämmtlichen Blätter widmen heute ihren Hauptartikel der gestrigen Interpellationsdebatte in der Kammer. Die republikanischen Journale — mit Ausnahme der „République française“, die ihre Angriffe gegen Barthélémy Saint-Hilaire heute mit gesteigerter Hesitigkeit fortsetzt — sind darin einig, daß die friedlichen Versicherungen des Ministers des Auswärtigen mit der Sitzung des Landes im vollsten Einklang stehen; daß das Resultat des Tages die Gewissheit ist, daß die Regierung den Frieden aufrecht-halten will, daß die Kammer und zwar einstimmig, denn bei der Gegenprobe erhob sich keine Hand gegen die Annahme der motivierten Tagesordnung, diese Politik billigt. Die intransigenten Blätter erblicken ihrem Systeme getreu in dem Ausgang der gestrigen Sitzung natürlich eine persönliche Niederlage des Kammerpräsidenten. — Der Senat debattirte gestern über den Geheimplan Baragnons, welcher die Ausschließung des Justizministers Cazot von dem Conflicttribunal bezweckt. Heute wurde die Discussion fortgesetzt und das Baragnon'sche Project nach einer mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Justizministers von der Versammlung mit 148 gegen 136 Stimmen abgelehnt. — Von Seite der Oudstur der Kammer erhält gestern Henri Rochefort ein motiviertes Schreiben, mittelst dessen er verständigt wurde, daß seiner Forderung wegen Vergütung von Deputirten bezüglich aus dem Jahre 1871 keine Folge gegeben werden könne. Unter anderen Gründen wird ein Artikel des Reglements der gesetzgebenden Versammlung vom Jahre 1848 angeführt, der bisher nicht abgeschafft worden und welcher anordnet, daß jeder aus was immer für einen Grunde eingekerkerte Deputirte durch diesen Umstand selbst das Recht auf den Bezug seines Deputirtengehalts für die Dauer seiner Gefangenschaft verliert.

Großbritannien.

A. C. London, 3. Febr. [Der Scandal im Parlamente.] Schon um 4 Uhr war der Sitzungssaal in allen seinen Räumen überfüllt. Wer von den Mitgliedern später kam, mußte ein Unterkommen auf den Seitengalerien suchen. Vom diplomatischen Corps waren so viele zugegen, als Raum finden konnten. Das Königshaus war durch drei Prinzen auf der dem Sprecher gegenüberliegenden Tribüne vertreten. Die Damenloge beherbergte u. A. die Prinzessinnen von Edinburgh und Connaught nebst Frau Gladstone und Lady Granville. Die Fremdengalerie war schon zeitig so besetzt, daß Hunderte bis Mitternacht vergebens auf Einlaß warteten. Man hatte sich diesmal nicht umsonst bemüht. Der Spektakel war wirklich des Schöns und Hörens wert. Dergleichen war im englischen Parlament noch nie erlebt worden. Eröffnet wurde es durch eine Anfrage Barnell's an den Minister des Inneren, ob es wahr sei, daß Michael Dabitt um 1 Uhr verhaftet worden sei. — Sir W. Harcourt antwortet: „Ja, Sir. (Beifall des Ministeriellen, der eine Minute lang andhält). Nach Berathung mit meinen Collegen und den Kronjuristen sind der Obersekretär des Vizekönigs von Irland und ich zu dem Entschluß gelangt, daß das Verhalten Michael Dabitt's unverträglich mit dem „ticket of leave“ ist, durch welches einem Büchting, der die bedingungsweise Gnade der Krone gewünscht, bestattet wird, auf freiem Fuße zu bleiben. (Beifall) — Mr. Barnell: Welche Bedingungen seines „ticket of leave“ hat er verlegt? (Beifall der Iränder). — Die Ministeriellen schreien: „Anmeldung!“, während Mr. Barnell bleich und erregt auf eine Antwort wartet. Da sich Niemand von der Ministerbank erhebt, schreien die Homeruler: „Antworten! antworten!“ Da sich noch immer kein Minister erhebt, giebt der Sprecher unter fast bestürbendem Lärm Gladstone das Wort, um seinen Antrag mit Bezug auf die Leitung der parlamentarischen Geschäfte zu stellen. Als der Premier sich anschickt, das Wort zu nehmen, steht Mr. Dillon plötzlich vor seinem Platz auf und bittet ums Wort. Der Sprecher erinnert ihn daran, daß der Premier bereits das Wort habe. Nichtsdestoweniger versucht Mr. Dillon zu sprechen, allein der Tumult im Hause macht seine Stimme unhörbar. Mit verschrankten Armen bleibt er inmitten einer Scene unbeschreiblicher Verwirrung und Aufregung stehen.

Der Sprecher: Ich muß das ehrenwerthe Mitglied auffordern, seinen Sitz wieder einzunehmen. (Beifall) Mr. Dillon bleibt indeß stehen. Man ruft „Ordnung!“ und „Nennen!“ — Mr. Gladstone erhebt sich, zu gleicher Zeit auch Mr. Dillon.

Der Sprecher: Ich „nenne“ das ehrenwerthe Mitglied. (Sturmischer Beifall)

Mr. Gladstone: Herr Sprecher, da Sie Mr. Dillon gemäß der im Februar 1880 angenommenen Geschäftsordnung „genannt“ haben, so beantrete ich jetzt, daß Mr. Dillon für den Rest der Sitzung suspendirt werde. Neuer stürmischer Protest der Homeruler.

Nachdem der Sprecher den Antrag dem Hause unterbreitet, wird derselbe mit 395 gegen 33 Stimmen angenommen, worauf der Sprecher Mr. Dillon auffordert, sich zurückzuziehen. Mr. Dillon erwidert: Ich weigere mich respektvollst meinen Sitz zu verlassen. (Großer Tumult.) Der Sprecher bemerkt hierauf, daß es ihm obliege den Besitz des Hauses durchzuführen und Mr. Dillon durch den Castellan des Hauses abführen zu lassen. Auf seinen Wink erscheint der Sergeant-at-Arms, nähert sich Mr. Dillon und spricht mit demselben. Da Mr. Dillon auch jetzt noch keine Miene macht, dem Befehle nachzuhören, winkt Capitain Gossett fünf Beamten des Hauses, bei deren Erscheinen Mr. Dillon sich erhebt und vom Castellan allein begleitet den Saal verläßt.

Mr. A. M. Sullivan behauptet, die gewaltsame Entfernung sei ein höchst illegales Verfahren. Er citirt den Fall Bradlaugh und hebt hervor, der Sprecher hätte damals erklärt, daß ein suspendirtes Mitglied ohne einen besondern Antrag des Hauses nicht gewunden werden könne, sich zurückzuziehen.

Der Premier will jetzt das Wort ergreifen, als der O'Donoghue die Vertagung des Hauses beantragt.

Der Sprecher erklärt, daß der Premier das Wort habe. Mr. Gladstone erhebt sich auf's Neue, zu gleicher Zeit auch Mr. Barnell. Dieser beantragt, daß der Premier nicht länger gehörte werde. (Ordnungsrufe und Beifall der Homeruler.) Zum zweiten Male erklärt der Sprecher, daß der Premier das Wort habe. Vergebens. Mr. Barnell besteht auf sein Recht, gehör zu werden, worauf er vom Sprecher wegen „vorsätzlicher und hara-ndiger Obstruktion“ „genannt“ wird.

Mr. Gladstone beantragt nunmehr Mr. Barnell's Ausschluß von der laufenden Sitzung, über welchen Antrag zur Abstimmung geschritten wird, woran sich jedoch die irische Partei nicht beteiligt und im Sitzungssaale zurückbleibt.

Der Sprecher bezeichnet dieses Verhalten als ein unpassendes. Mr. A. M. Sullivan: Wir fechten die Geselligkeit des Verfahrens an. Das Haus beschließt mit 405 gegen 7 Stimmen die Suspension Barnell's. Letzter erklärt, er werde nur der Gewalt weichen. Auf einem Wink des Castellans erschienen die fünf Haubeamten wieder im Saal, worauf Mr. Barnell in deren Begleitung das Haus verläßt. Mr. Gladstone erhebt sich abermals und nimmt, nachdem er das Verhalten der irischen Abgeordneten, welche sich geweigert hatten an der Abstimmung Theil zu nehmen, kurz gerügt, die Begründung seines Antrages wieder auf, wird aber von

Mr. Finnigan unterbrochen, welcher beantragt, daß Mr. Gladstone nicht gehört werde, wofür er vom Sprecher genannt und durch Abstimmung von der Sitzung ausgeschlossen wird. Bei der Abstimmung weigerten sich die irischen Abgeordneten zum zweiten Male ihre Sitze zu verlassen, was Mr. Gladstone veranlaßte, deren Ausschluß zu beantragen. Nach erfolgter Abstimmung fordert der Sprecher die irischen Mitglieder zum Verlassen des Saales auf. Während der Abstimmung war eine anfeindliche Abtheilung Polizisten herbeigezogen worden, um einen etwaigen Widerstand der Iränder zu überwinden.

Der Sprecher berichtet dem Hause, daß folgende Abgeordnete sich geweigert hätten, das Haus zu verlassen und seiner Autorität Trost geboten, nämlich: Verey, Liggar, Byne, W. Gerber, Daly, Davison, Gill, G. Gray, Healy, Lalar, Leahy, Learoy, MacCarthy, MacCoan, Marum, Metge, Nelson, A. O'Connor, T. P. O'Connor, W. H. O'Sullivan. Der O'Donoghue, O'Gorman, Mason, O'Connor Power, Redmond, Sexton, A. M. Sullivan, T. D. Sullivan und Smithwick.

Der Premier beantragt hierauf deren Suspension. Der Antrag wird mit 410 gegen 6 Stimmen angenommen, worauf der Sprecher die erwählten Abgeordneten auffordert, sich zurückzuziehen. Dieselben protestiren gegen die Verdränung ihrer Freiheit und erklären, nur der Gewalt weichen zu wollen. Erst als der Castellan einschreite, verlassen sie einer nach dem andern das Haus. Der protestantische Isaac Nelson hält sich indeß an seiner Bank fest und muß mit Gewalt entfernt werden. Mr. O'Sullivan erklärt im Abgehen, es sei dies nicht das erste Mal, daß er in ungesetzlicher Weise vom Parlamente verhaftet worden sei.

Mr. Gladstone versucht jetzt abermals seinen Antrag gegen die Obstruktion zu stellen, wird aber nochmals und zwar von Mr. O'Donnell unterbrochen, welcher den Antrag stellt, daß der Premier nicht gehört werde.

Mr. O'Donnell wird sofort gewarnt und seine Ausschließung vom Premier beantragt. Das Haus genehmigt den Antrag mit 311 gegen eine Stimme.

Mr. O'Donnell weigert sich, das Haus zu verlassen und wird vom Castellan abgeführt. Sodann werden die Homeruler Mollov, Richard Power und O'Shanghnessy wegen betweigter Abgabe ihrer Stimmen exmunitiert.

Darüber war es halb 9 Uhr geworden. Die Lust war gesäuert, Glad-

stone konnte endlich zu Worte kommen. Inzwohlgefügter, meisterhaft vor-

aertragener Rede leistete er die Gründe für seine beantragte Aenderung der Geschäftsordnung auseinander. Worin sie bestehen soll, ist früher schon

ausgeführt worden. Den allgemeinen Bedenken verlich Sir Stafford Northcote bereit und, da sie nicht bloss von allen Controversen,

sondern auch den meisten Anhängern des Ministeriums geheilt wurden, erklärte Gladstone sich rasch bereit, die Verbesserungsanträge des

Oppositionsführers fach allesamt anzunehmen. Auch das Haus geneh-

migte sie nach längerer Verathung ohne Abstimmung, und somit war end-

lich ein Mittel gefunden, um jedweder absichtlichen Störung der Geschäf-

te durch Verschiebung der Debatte einen Siegel vorzuschieben. Dem Sprecher wird zu diesem Zwecke allerdings große Vollmacht eingeräumt, aber lange

keine so unbestimmte und unbegrenzte, wie Gladstone ursprünglich beantragt

hatte. Nur ein Minister (nicht wie Gladstone beantragte, jedes Mitglied)

soll von nun an das Recht besitzen, die Dringlichkeit einer bestimmten Vor-

lage zu beantragen, damit auf diese Weise das Ministerium die Verant-

wortlichkeit für einen derartigen Antrag zu übernehmen habe. Ist er ge-

stellt, dann kann er nur dann angenommen werden, wenn mindestens drei

Hundert Mitglieder angetreten sind und von diesen mindestens $\frac{2}{3}$ für den

Antrag stimmen. (Gladstone's ursprünglicher Antrag hatte über die notwendige Mitgliederanzahl gar nichts enthalten.) Ist er angenommen, dann

besiegt der Sprecher Vollmacht, die betreffenden Debatten nach seinem Er-

mess zu regeln und auch zum Abschluß zu bringen (im Vorschlage Glad-

stone's war nicht von den „betreffenden Debatten“, sondern höchst allgemein von „den Geschäften“ gesprochen worden). Schließlich soll es jedem Mann

freiheitlich, einen Antrag auf Einstellung der oben angegebenen Vollmachten des Sprechers zu stellen (nach dem Antrag Gladstones hätte dieser sie bis

in alle Ewigkeit festhalten können).

A. C. London, 5. Febr. [Parlament.] Im Unterhause waren um 4 Uhr Bänke und Galerien dicht gefüllt. Die gestern suspendirten Iränder hatten sich fast ohne Ausnahme auf ihren Plätzen eingefunden. Bald nach Öffnung der Sitzung erhebt sich der Sprecher und verliest folgende Erklärung: „Durch eine heute angenommene Resolution hat das Haus mir weitgehende und beispiellose Machtmittel übertragen. Ich nehme die selben mit dem vollsten Gewissen der mir dadurch übertragenen Verant-

wortlichkeit an und werde bemüht sein, diese derart durchzuführen, daß die

Freiheit der Debatte, die eine der theuersten Überlebensarten dieses Hauses

ist, gewahrt, gleichzeitig aber jeder Missbrauch dieser Freiheit verbündert

werde. Ich empfinde es tief, welches Vertrauen das Haus in einer Zeit

beispielloser Ereignisse in mich gesetzt und rechne in der Ausübung der mir

übertragenen schwierigen Pflichten auf die großmuthige Unterstützung und

Nachsicht des Hauses. Ich beabsichtige, dem Hause demnächst gewisse Regeln

für die Leitung seiner Geschäfte vorzulegen, so lange der Stand der Ge-

schäfte fortfährt, ein kritisches zu sein. Inzwischen habe ich es für angezeigt

erachtet, dem Hause sofort eine Regel zu unterbreiten, welche nötig ist,

um die ununterbrochene Erörterung der jetzt dem Hause vorliegenden Maß-

regel zu sichern, und hat dieselbe folgenden Wortlaut: „Doch ohne Gewährnis

des Hauses kein Antrag auf Vertagung derselben gestellt werden darf, so

lange nicht die Tagesordnung oder die angelündigten Anträge erledigt

worden sind.“

Nach Erledigung mehrerer Interpellationen beantragt Mr. Forster die zweite Lesung der Bill zum Schutz der Personen und des Eigentums in Irland. Er erwähnt zuerst eine Abänderung der Geschäftsordnung, zu welcher er selbst vorschlägt, ein kritisches zu sein. Inzwischen habe ich es für angezeigt erachtet, dem Hause sofort eine Regel zu unterbreiten, welche nötig ist, um die ununterbrochene Erörterung der jetzt dem Hause vorliegenden Maß-

regel zu sichern, und hat dieselbe folgenden Wortlaut: „Doch ohne Gewährnis

des Hauses kein Antrag auf Vertagung derselben gestellt werden darf, so

lange nicht die Tagesordnung oder die angelündigten Anträge erledigt

worden sind.“

Nach langerer Debatte, welche, obwohl Mr. Bicker, Mr. A. M. Sul-

lian und andere Iränder sich daran beteiligen, ohne Verschiebung ver-

schied oder besonderen Zwischenfall verläuft, wird dieselbe kurz nach

Mitternacht bis Montag verlängert.

zwischen Stettin und Breslau gestaltet sich von Jahr zu Jahr leb-
hafter, was zum größten Theile als eine Folge der Regulirung dieses
Flusses anzusehen ist. So bildete sich kürzlich in Glogau, wie der
„Niederthales. Anz.“ meldet, ein Consortium mehrerer Firmen, welches
in diesem Frühjahr ein derartiges neues Unternehmen ins Leben
rufen wird. Demselben hat sich der Dampfschiffsbetreiber J. J. Hoff-
mann in Glogau, welcher diese Tour schon mehrere Jahre für
alleine Rechnung unternahm, unter Einlage seines Dampfers
„Groß-Glogau“ mit den zugehörigen Schleppfähnen angeschlossen. Die
Gesellschaft hat die Errbauung eines zweiten eisernen Radbugsdampfers
beschlossen.

Eine wichtige Entscheidung wurde vom Gerichtshof für Com-
petenzconflicte gefällt, daß nämlich während des in der oberen
Verwaltungs-Instanz schwelenden Reclamationsverfahrens über
die Höhe einer Steuerveranlagung der Steuervflüchtige nicht
bei Gericht die conditio indebiti (Plage auf Zurückforderung des
aus Irrthum zu viel Erhobenen) bejaht, bezüglich des nach der Entscheidung
der unteren Verwaltungs-Instanz eben zuviel gezahlten Steuerbeitrags
erheben kann.

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Unter den Verhandlungsges-
chäften der heut unter dem Vorsteher des Stadtverordneten-Vorsteher Banquier
Beyerendorff stattgefundenen außerordentlichen Sitzung sind folgende
hervorzuheben:

Bewilligt werden 31 M. 54 Pf. zur Deckung der Kosten für vier Stück
Hängeleuchten in den Localitäten des Vereins gegen Verarmung und Bettelreihe,
1600 M. zur Verstärkung des Titels III, Pos. 2 des Gesetzes für die Verwal-
tung des Polizei-Gefängnisses (zur Beschaffung von Broth), 350 M. zur Ver-
stärkung des Titels II der Verwaltung der höheren Mädchen-Schule am
Ritterplatz (an Bau- und Kaparaturkosten), 5000 M. zur Verstärkung des
Titels IV, Pos. 3 der Baubewilligung (Unterhaltung der gepflasterten
Straßen).

Bei der Bewilligung von 31 Mark zur Deckung der Kosten für die Hänge-
leuchten in dem Local des Vereins gegen Verarmung und Bettelreihe nimmt
Stadt. Sindermann, der sich gegen die Bewilligung erklärt, Gelegenheit,
den Verein einer sehr scharfen Kritik zu unterwerfen. Er ist der Ansicht,
daß dieser Verein, „ein Feind der christlichen Nächstenliebe“, in keiner Weise
zu unterstützen sei.

Der Vorsitzende bedauert die Hesitigkeit, mit welcher Stadt. Sindermann
den Verein gegen Verarmung, über welchen die Mehrheit der Versammlung
anderer Ansicht, als der Vorsitzende sei, angegriffen. Er hält die bei der
Kritik der Vereinsbestrebungen von Stadt. Sindermann gebrauchten Aus-
drücke für unparlamentarisch und geeignet, den Verein in der öffentlichen
Meinung herabzulegen.

Stadt. Wehlau nimmt Veranlassung, den Verein gegen die Angriffe
des Stadt. Sindermann warm in Schuß zu nehmen.

Gegen die Bewilligung der 2000 M. sprachen die Stadt. Simon, Hände (lehrter bischöflich, oder höchstens 1000 M. zu bewilligen), Seidel I., für dieselbe Stadt. Grapow, Siorch, Priester und Leichter empfiehlt jedoch in Zukunft bei Stellenauszeichnungen gleich hinzufügen „Umgangskosten werden nicht vergütet“. Oberbürgermeister Friedensburg glaubt, daß eine solche Beschränkung bemerkend auf die Zahl der Bewerber einwirken würde und constatirt, daß in analogen Fällen stets Umgangskosten bezüglich worden wären. Was die Summe selbst anlangt, so sei dieselbe durchaus nicht zu hoch. Als Staatsbeamter V. Klasse würde der Beamte 1500 M. bei fester Anstellung zu erhalten haben.

Für die Vorlage trat namentlich Kämmerer Dr. Ullstein ein. Letzterer constatirte, daß 47 Bewerbungen um die betreffende Stelle vorlagen, daß der Magistrat nach reiflicher Prüfung die Wahl getroffen, daß der Gewählte in seiner jetzigen Stelle ebenso viel Gehalt beziehe als hier, und daß die allerdings etwas hoch gegriffene Summe der Umgangskosten durch die Thatache, daß die Stellung nur eine gegen Kündigung in sich durchaus rechtssichere. Gegen den Commissionsantrag habe der Magistrat nichts einzubringen.

Hierauf tritt die Versammlung in die Etatsberechnung ein.

Festgesetzt wurden folgende Etats:

Etat der Haupt-Armen-Kasse (Gesamt-Ginnahme 182,170 M., Gesamt-Ausgabe 884,260 M., also Mehrausgabe 202,090 M.).

Etat des Stadt-Leibamtes. Derselbe weist in der Ginnahme 52,205 Mark, in der Ausgabe 28,030 Mark nach, mitin verbleibt ein zur Haupt-Armenkasse abzuführender Ueberitus von 24,175 M. Werden von diesem Ueberitus die aus dem Beamten-Besoldungs-Etat zu zahlenden Gehälter für die Beamten des Stadt-Leibamtes mit 13,800 M. abgezogen, so ergiebt sich ein Netto-Ueberitus von 10,375 M.

Etat des Armeen-hauses (Gesamt-Ginnahme 11,110 M., Gesamt-Ausgabe 11,330 M., also Mehrausgabe 108,220 M.). Dabei ersucht die Versammlung den Magistrat um Auskunft, weshalb eine so große Summe (2200 R.) als Baumsatzsumme für Wäser in Ansatz gebracht ist.

Etat der Armen-Abteilung des Claassen'schen Siechhauses. (Ginnahme 870 Mark, Ausgabe 15,340 M., Zufluss 14,470 M.).

Etat des Arbeitshauses (Ginnahme 95,540 M., Ausgabe 129,320 Mark, und 600 M., einmalige Ausgabe 34,380 M.).

Etat der Kammereigüter (Ginnahme 40,640 M., Ausgabe incl. 276 M. einmalige außerordentliche Ausgabe 3656 M., Ueberitus 36,984 Mark).

Etat der Kammereisforsten (Ginnahme 45,130 M., Ausgabe 10,870 Mark und 225 M., an einmaligen außerordentlichen Ausgaben, also Ueberitus 34,260 M.).

Etat des Grundeigenthums. (Ginnahme 97,320 Mark, dauernde Ausgabe 5800 M., einmalige außerordentliche Ausgabe 5075 M., also Ueberitus 89,885 M.).

Etat des Polizeigefängnisses. (Ginnahme 5975 M., dauernde Ausgaben 28,625 M., einmalige außerordentliche Ausgabe 885 M., Zufluss 23,535 M.).

Etat der Filiale des Polizeigefängnisses. (Ginnahme 460 M., dauernde Ausgaben 7160 M. und einmalige außerordentliche Ausgaben 183 M., mithin Zufluss 6883 M.).

Etat der polizeilichen Einnahmen und Ausgaben. (Ginnahme 47,510 M., Ausgabe 64,990 M., mithin Zufluss 17,480 M.).

Die Strafanstalt-Commission empfiehlt:
a. bei den Einnahmen der öffentlichen Anstalt zur technischen Untersuchung von Nahrungsmitteln 500 M. zu zuziehen,
b. bei dem Beitrage zu den Kosten der baulichen Unterhaltung des Polizei-Präsidialgebäudes 410 M. abzuziehen,
c. an fachlichen Kosten des Einwohner-Meldeamtes 320 M. abzuziehen,
d. mit diesen Modifikationen den Etat vorläufig festzulegen.

Die Versammlung beschließt demgemäß.

Etat des Gymnasiums zu St. Elisabet. Derselbe weist an Einnahmen auf 63,560 M., die dauernden Ausgaben betragen 13,720 M., also Mehreinnahme 49,840 M. Werden aber die vom Lehrer-Besoldungs-Etat zu zahlenden Gehälter der Lehrer und die idealen Zinsen à 5 p.c. von dem Feuerwertwerthe der Schulgebäude mit zu den Ausgaben hinzugerechnet, so betragen dieselben 93,774 M. 80 Pf., wozu noch 130 M. einmalige außerordentliche Ausgaben kommen, so daß eine Mehrausgabe von 30,344 M. 80 Pf. oder abgängig der idealen Zinsen von 23,429 M. 80 Pf. entsteht.

Schluss der Sitzung 6 Uhr 45 Minuten.

-r. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die nächste Sitzung der Stadtverordneten findet Donnerstag, den 10. Februar, statt. Auf der Tagesordnung steht unter Anderem ein Commissionsgutachten über die Auskunft des Magistrats, betreffend die Verlegung der Barmherzigen Brüder-Kirche vom Mauritius- nach dem Holzplatz. Der Magistrat überseiter der Stadtverordneten-Versammlung die Abchrift eines Schreibens des Herrn Polizei-Präsidenten, in welchem derselbe in Bezug auf die Verlegung der Barmherzigen Brüder-Kirche mittheilt, daß Mauritius- und Holzplatz bis zur Holzhausenbrücke nicht den für die Ausstellung der sämtlichen Schaubuden, Karousells und Passchinen notwendigen Raum gewährt, und daß daher die Verlegung der Kirche von der Klosterstraße unauflösbar ist. Um indeß diese Kirche zu entlasten, ist in den letzten Jahren die Aufstellung von Karousells auf dem Holzplatz zugelassen worden, insfern die betreffenden Haushalter dazu ihre Genehmigung gegeben haben. Die Gewerbe-, Handels- und Marti-Commission empfiehlt Kenntnahme des Schreibens. Auf der Tagesordnung steht ferner ein Commissions-Gutachten über Errichtung von 8 Lehrstellen an der königlichen Gewerbeschule. Der Magistrat ersucht die Stadtverordneten-Versammlung, sich gefällig damit einverstanden zu erklären: 1) daß an der königlichen Gewerbeschule die bisherige Hörsäleherstelle in einer ordentlichen Lehrerstelle umgewandelt und eine ordentliche Lehrerstelle neu creirt, sowie an der königlichen Baugewerbschule sechs ordentliche Lehrerstellen ebenfalls neu creirt werden; 2) daß für die bestehenden und die neu zu creirenden acht Lehrerstellen an der königlichen Gewerbeschule, sechs an der königlichen Baugewerbschule und sechs an der häuslichen Pfortschule, welche sämtlich mit akademisch gerüsteten Lehrern zu besetzen sind, ein Durchchnittsgehalt pro Stelle von 3600 Mark, einschließlich des Wohnungsgeld-Zuschusses, bewilligt, sowie das Maximal-Gehalt auf 5400 Mark und das Minimal-Gehalt auf 1800 M. normirt werde; 3) daß die hieraus sich ergebenden Mehrosten von 4524 + 9432 + 5850 = 19,816 Mark auf den Etat der königlichen Gewerbe- und Baugewerbschule und dessen Anhang pro 1881/82 übernommen, und mit dem die Stadt belastenden Anteile von 2262 + 4716 + 5850 = 12,828 M. aus den Kämmerer-Ginnahmen desselben Etatsjahres gedeckt werden. Die Schulen-Commission empfiehlt, den Magistratsantragen zuzustimmen.

Einen anderen Punkt der Tagesordnung bildet ein Commissions-Gutachten über Vergabeung der Lieferung von Gußstücken zu Hydranten an das königl. Hüttneramt zu Gleiwitz. Der Magistrat ersucht die Stadtverordneten-Versammlung, sich damit einverstanden zu erklären, daß die Lieferung der Gußstücke zu den in das Röhren des neuen Wasserwerkes anzubringenden 60 Hydranten zu Feuerlöschzwecken dem königlichen Hüttneramt zu Gleiwitz für den Preis von 18 M. pro 100 Kilogramm unbearbeiteten Eisenguß und 2 M. pro 1 Kilogramm unbearbeiteten Metallguß, franco Wasserwerk, übertragen werde und die Herstellung der Hydranten in der Reparatur-Werkstatt der Wasserwerke erfolge. — Die Bau-Commission empfiehlt, dem Magistratsantrage zuzustimmen. — Die nächste Nummer der Tagesordnung bildet ein Commissions-Gutachten über die Festsetzung des Einheitspreises pro Quadratmeter Plaster. Der Magistrat ersucht die Stadtverordneten-Versammlung, sich damit einverstanden zu erklären, daß die Lieferung der Gußstücke zu den in das Röhren des neuen Wasserwerkes anzubringenden 60 Hydranten zu Feuerlöschzwecken dem königlichen Hüttneramt zu Gleiwitz für den Preis von 18 M. pro 100 Kilogramm unbearbeiteten Eisenguß und 2 M. pro 1 Kilogramm unbearbeiteten Metallguß, franco Wasserwerk, übertragen werde und die Herstellung der Hydranten in der Reparatur-Werkstatt der Wasserwerke erfolge. — Die Bau-Commission empfiehlt, dem Magistratsantrage zuzustimmen. — Demnächst steht auf der Tagesordnung ein Commissions-Gutachten über die Pfisterung der Königibrücke mit Granitsteinen II. Klasse auf Betonstützung. Der Magistrat ersucht die Stadtverordneten-Versammlung, sich mit Ausführung der Pfisterung der Königibrücke mit Granitsteinen II. Klasse auf Betonstützung, sowie damit einverstanden zu erklären, daß zur Bevölkerung der auf 14,000 M. veranschlagten Kosten zunächst die für die Herstellung der Fahrbahn der Königibrücke bereitzt im Etat der Bauverwaltung pro 1880/81 sub Abtheilung B Pos. 1 bewilligte Summe von 9410 Mark verwendet und der sodann noch üblende Reibekrat von 4590 Mark aus den Ersparenissen bei Ausführung der im Etat der Bauverwaltung pro 1880/81 sub Titel IV., Pos. 2 vorgeesehenen Plasterarbeiten gedeckt werde. Die Bau-Commission empfiehlt: 1) den Magistrats-Antrag unter der Bedingung zu genehmigen, daß die Pfistersteinen-Gesellschaft gleiches Plaster mit Beigaben-Unterlage herstellt, 2) sowie die Magistrat-Gesellschaft gleiches Plaster mit Beigaben-Unterlage herstellt, 3) sowie die Magistrat-Gesellschaft zu erfüllen, mit der Pfistersteinen-Gesellschaft in Verbindung zu treten, daß dieselbe anstatt des hölzernen, nunmehr eisernen Oberbau anwendet. Den Schluss der Tagesordnung bilden Commissions-Gutachten über die Etats der Verwaltungen.

= [Personen-nachrichten.] Bestätigt: die Erfragwahlen des Kaufmanns und Spediteurs Frey und des Hausbesitzers und Bädermeisters Goralszy in Myslowitz zu Rathsherrn. Verliehen: dem Elementarlehrer

Siera zu Gleiwitz die Stelle des Lehrers und Organisten bei der Königlichen Strafanstalt zu Ratibor. Definitiv angestellt: die katholischen Lehrer Petzel zu Groß-Dombrowka, Kreis Beuthen; Sopalla zu Altendorf, Kreis Ratibor; Brzoza zu Birawa, Kreis Cosel; Schink zu Königl. Neudorf, Kreis Opoln; Walner zu Seifersdorf b. Otm., Kreis Großtau; und Jäger zu Grottkau; Michaelczyk zu Chorow, Kreis Kattowitz; Elsner zu Beeskow, Pamplow zu Baumgarten und Elsner zu Friedland, Kreis Falkenberg; Neitner zu Rödewitz und Struzina zu Jawadzki, Kreis Groß-Strehlitz. Gestorben: der Kreis-Sekretär Fuchs zu Tarnowitz.

= [General-Director H. Heller.] Am 5. d. Mis. hier selbst in seinem 49. Lebensjahr verstorben, wurde, nachdem er mehrere Jahre mit gutem Erfolge die Direction der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft geführt, im Juni 1868 zum Leiter der Schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft berufen. Er führt zunächst mit der ihm eigenen Energie und Sachkenntnis die vollständige Neorganisation der Gesellschaft durch, und seiner bekannten umfassenden Geschäftsführung und Pflichttreu hat die Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft in erster Reihe zu danken, daß sie nunmehr in den besten und angelebten Versicherungs-Gesellschaften geachtet wird. Auf Anregung und unter Mitwirkung Heller's wurde im Jahre 1872 hier selbst die Schlesische Lebensversicherungs-Aktion-Gesellschaft begründet, welche 1873 ihre Thätigkeit begann und die neben der Lebensversicherungsbranche auch auf das für das Versicherungswesen noch neue Feld, die Unfallversicherung, ausdehnte. — Hierin bewährte sich gleichfalls seine organisierte Begabung, sein klarer Blick und scharfer Verstand in herboragendster Weise. Der Tod des General-Directors Heller wird nicht nur hier auf das Tiefste beklagt, sondern überall, wohin die genannten Gesellschaften ihre Thätigkeit ausdehnen, und von denen, welche mit ihm in nähere Verbindung getreten, schmerlich empfunden werden.

= [Evangelische Stadtkirche.] Im Jahre 1880 sind von dem Stadtmisionar Siedmann 1933,85 Mark baar, 1548 Pf. Brot und 360 Pf. Mehl in Consummarken, von den Stadtmisionaren Müller und Lorenz 1721,9 Mark baar, 1797 Pf. Brot und 441 Pf. Mehl vertrieben worden. Besuche wurden gemacht 2256 bei 639 Familien.

? [Theater.] Das Stadttheater trug der Fastnachtsfeier durch Einladung der alten Posse „Robert und Bertram“ Rechnung. Dieselbe gelangte am Sonnabend zur Aufführung und erregte durch ihre harmlose Lustigkeit große Heiterkeit. Die beiden Hauptrollen wurden von den Herren Müller und Hinze recht wirksam gegeben. Eine angenehme Abwechslung brachten Gesangs- und Tanzeinlagen in das Stück, die ersten wurden von den Damen van Bant en Vanina besorgt. Namentlich die erstgenannte Künstlerin fand für den seelenvollen Vortrag zweier Lieder lebhafte Beifall. — Am Sonntag sahen wir im Löbe-Theater Offenbachs Operette „Schönroschen“ in größtentheils neuer Besetzung. Fr. Laufer gab die Titelrolle mit schauspielerischer Gewandheit und so weit wie sinnlichen Mittel reichten, auch gesanglich recht befriedigend; die beliebte Operettensängerin Fr. Marie Walter führte die Partie des Balvolet in Gesang und Spiel mit bewährter Sicherheit durch. Ein vor trefflicher „Perfomance“ war Herr Robland, lustig und beweglich; Herr Müller wirkte als de la Cocardière durch seine drastische Komik. In der kleinen Partie der Clorinde brachte Fr. Granau ihre hübsche Stimme gut zur Geltung. Das Publikum amüsierte sich sehr gut und spendete reichen Beifall.

-d. [Wohlthätigkeits-Concert.] Die humoristische Musikgesellschaft „Breslau“ veranstaltete unter Leitung ihres Dirigenten D. Adler am Sonnabend in Liebig's Gäßchen zum Besten der Unterstützungsstiftung für Witwen und Waisen der städtischen Beamten ein Concert, welches überaus zahlreich besucht war; auch nicht ein Sitzplatz war in den weiten Räumen des Saals unbesetzt, eine große Zahl Besucher war auf Stehplätze angewiesen. Der Zweck des Concerts, einem unterstützungswürdigen Institut zu helfen, ist jedenfalls erreicht. Über die musikalischen Leistungen zu rütteln und zu trippeln, haben wir kein Recht; wir dürfen nur constatiren, daß die Vorträge sämlich recht beifallig aufgenommen wurden. Außer der humoristischen Musikgesellschaft „Breslau“, welche eine Reihe von Ochseler-Stücken zu Gehör brachte, sangen Frau Cabinettsrath Ida Friedländer aus Berlin und Fr. Leni Kofoed vier mehre Sopran-Arien und Lieder. Fr. Leni Kofoed trug mehrere Blödinpièces vor und die Herren von Koschütz und Thiel spielten Zither. Ein 10jähriges Mädchen trug auf dem aus dem Pianoforte-Magazin des Herrn J. Großpietsch entnommenen Concertiflagel Intraducion und Allegro aus der Sonate pathétique von L. van Beethoven vor. Nach dem Concert fand ein Ball statt.

▲ [Unser berühmter Paläontologe Göppert] benutzte im September des Jahres auf der Rückseite von Bad Gms einen Personenzug der Bergisch-Märkischen Eisenbahn. Unmittelbar nach der Ausfahrt aus der Station Döppersberg mußte der Zug, noch im Bereich des Bahnhofs, nochmals halten. Während des unfreilichen Aufenthaltes macht die den verdienten Naturforscher begleitende Tochter ihn aufmerksam auf einige am Geleise stehende Steinblöcke von fast schwarzer Färbung. Göppert steigt aus dem Wagen, um sie zu untersuchen, erkennet auf den ersten Blick verschiedene Baumstämmen, aber im selben Augenblick erhält das Signal zur Absahrt, und er muß wieder in den Wagon. Die von ihm sofort von diesem Funke benachrichtigten hervorragenden Geologen der Rheinprovinz, deren Männer an den seit Jahren dort liegenden neun Stämmen schon vorbeigefahren waren, bezweifelten den Fund, aber Göppert ließ die Stämme nicht aus den Augen, er benachrichtigt einen tüchtigen Fachgenossen, Herrn Pastor H. in Elbersfeld, welcher die Steine an sich bringt und zwei davon im Gewicht von je circa 5 Cir. nach Breslau, einen nach Bonn zur Untersuchung schickt. Und Göppert hatte sich nicht getäuscht; man hatte ein höchst seltenes Fossil gefunden, eine „Araucarites“, welches bis jetzt erst einmal, und zwar von Dawson bei Newyork entdeckt wurde. Sie hat von ihrem Fundorte nunmehr den Namen Araucarites Elbersfeldensis erhalten und entstammt einer der ältesten Schichten, dem mittleren Devon. Dieser Araucarites ist das allein, bis jetzt bekannte Nadelholz und für den Naturforscher von höchstem Interesse, weil es klarlegt, daß schon diese ältesten Nadelhölzer genau so ausgesehen haben wie die unserer Tage.

W. [Constitutionelle Bürger- (Freitag-) Ressource.] Für die Mitglieder der Gesellschaft wird am 26. d. M. ein großer Maskenball mit verschiedenen Arrangements, Überraschungen, Verlorenen von Gewinnen und Aufführung einer Festquadrille arrangirt. Zur Vermeidung von Überfüllung werden in diesem Jahre nur 600 Billets verausgabt.

W. [Extrazug nach Berlin.] Zur Erleichterung des Besuchs von Berlin während der Ende dieses Monats dasselbst stattfindenden Vermögensfeierlichkeiten soll und zwar voraussichtlich am 25. d. M. ein Extrazug von Breslau nach Berlin abgelassen werden, zu welchem auf den größeren Stationen der genannten Strecke der Niederschlesisch-Märkischen Bahn Billeis verausgabt werden. Die Billets dürfen gegen die tarifmäßigen Fahrpreise eine Erhöhung von 50 p.c. nachweisen und die Rücksicht auf Grund derselben innerhalb 8 Tagen mittels der gewöhnlichen Personenzüge auszuführen sein. Das Nähere über den Extrazug mitzuteilen, behalten wir uns vor.

S. [Verein „Polyhymnia.“] Mittwoch, den 9. d. Mis., Abends 8½ Uhr, wird Herr Schriftsteller S. Michaëlis im Casino, Neue Gasse 8, seine Bevredungen über das Thema „Aus der Theaterwelt“ fortsetzen. Dieser zweite Vortrag gewinnt dadurch ein erhöhtes Interesse für das Publikum, da Herr Michaëlis mehrere Declamationen und Recitationen in seinem Vortrage einflektet wird. Der große Beifall des ersten Vortrages stellt auch diesem einen recht zahlreichen Beifall in Aussicht.

-d. [Schuhmärtregeln zur Verbüttung von Unglücksfällen in Fabriken.] Die verschiedensten Kräfte sind gegenwärtig bemüht, zur Verbesserung des Loses der Arbeiter zusammen zu wirken. Ein Gesetzentwurf, bezüglich die Einführung von Schuhmärtregeln zur Verbüttung von Unglücksfällen in Fabriken, ist in der Öffentlichkeit diskutiert worden und wird in der vorgelegten oder einer ähnlichen Form Geltung erlangen. Unter diesen Umständen ist es gewiss von Interesse, Kenntnis zu nehmen von Bestrebungen auf diesem Gebiet, die nicht durch gesetzlichen Zwang, sondern nur aus dem Wunsche, die Arbeiter an Leben und Gesundheit geringerer Gefahren auszusehen, entspringen sind. In Mühlhausen im Elsass besteht seit dem Jahre 1867 eine Gesellschaft von Industriellen und Technikern, die Association pour prévenir les accidents de machines, welche sich die Errichtung und Einführung solcher Schuhmärtregeln zur Aufgabe gemacht hat. An ihrer Spitze steht der in den weiteren Kreisen bekannte, um die Wohlfahrt der Arbeiter hochverdiente Herr Engel-Dollfus, der eine Sammlung von solchen Apparaten, die ihrer Zeit auf der Pariser Ausstellung Auszeichnungen erregte, dem „Breslauer Gewerbeverein“ auf dessen Bitte für einige Zeit leihweise überlassen bat. Dieselben sind in der hiesigen

Sammlung bestellt aus Vorräthen, die an jeder Transaktion Verwendung finden können, und aus Constructionen für spezielle Fälle, z. B. zum Schutz gegen Verlebungen an Kreisfängen, an Maschinen für Spinnerei u. c. Die Besichtigung dieser Sammlung ist allen Gewerbetreibenden und Industriellen, welche mit Maschinenbetrieb zu thun haben, sehr zu empfehlen. Der Gewerberat Fried hiefselbst hat eine ihm gehörende Sammlung von Vorräten gegen Verlebung an Kreisfängen freundlich erzielt ist.

=β= [Zur Warnung.] Es kann nicht oft genug davor gewarnt werden, daß Eis der Ode, insbesondere die Strecke von der Margarethenhöhle bis zum Einschlüsse der Ode in die Oder noch zu betreten, da dasselbe nicht mehr die genügende Tragfähigkeit hat. Gestern Nachmittag hatten sich wieder mehrere Knaben in der Nähe der Laufbrücke auf das Eis begeben, um sich dort zu tummeln. Einer derselben war an einer dünnen Stelle eingebrochen, konnte jedoch noch von seinen in der Nähe befindlichen Spielcameraden gerettet werden. — Heute früh ½ 6 Uhr borden die Bewohner der Uferstraße und Arbeiter auf den Holzplätzen ein fürchterliches Geschrei von der Oder her, woselbst ein Spinnermädchen, welches zur Arbeit ging und ihren Weg über das Eis der Oder nahm, hatte an einer offenen Stelle in das Wasser gestürzt war. Drei auf den Hilfserb berbeigekommen Arbeiter gelang die Rettung der in Gefahr Gerathenen nicht ohne Anstrengung und eigene Gefahr.

+ [Die Schreiter'sche Falschmünzerei.] In dem Schreiter'schen Grundstück auf der Uferstraße wurde vor einigen Tagen von einer dort wohnenden Frau unter der Dielung des Koblenzappells die Summe von 18,000 Mark versteckt vorgefunden. Die Frau war nämlich nicht im Stande gewesen, die Eingangstür des Schuppens zu schließen, weil sich die Dielung gehoben hatte. In Folge dessen mußte an dieser Stelle eine Reparatur vorgenommen werden. Bei dieser Gelegenheit kam die genannte Summe, welche in Fünf- und Zwanzigmarschalen bestand, zum Vorschein. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß sämtliche Kassencheine Falschmünze sind, die aller Wahrscheinlichkeit nach von dem gegenwärtig wegen Falschmünzerei im Buchenhaus in Spremberg in Haft befindlichen Theatervorsteher Th. Schreiter verfasst. Die aufgefundenen Scheine sind sofort von der Uferstraße mit Beschlag belegt worden.

<p

Concert, auch hatten sich Gesangvereine eingefunden und einige Gesänge vorgetragen.

= Grünberg, 6. Febr. [Versuchter Einbruch.] Nicht geringes Aufsehen erregte heute hier das Betannitwerden von einem in versteckter Nacht hier verübten Einbruch. In der früher Weißschen Villa auf der Bahnhofstraße, jetzt Herrn Fabrikbesitzer Oldroyd gehörig, vernahm der Haushälter in der verstorbenen Nacht gegen 3 Uhr ein eigenartliches Geräusch, er wedkte leise den Hausschrank und dieser stand in dem Zimmer, in welchem sich die wertvollen Golds- und Silbersachen befanden, die Fenster eingerückt, im Zimmer selbst eine ganz neue Blendlaterne, einen Diamanten zum Durchschneiden der Fenstercheiben, mehrere Bohrer, Dietrich und einem aus vorläufigem Stahl gefertigten, scharf geschliffenen Dolch. Der Einbrecher selbst stoh in dem Augenblick, als Herr Oldroyd sich ihm näherte. Unter den Fenstern wurde noch ein Päckchen schwarzer Seife gefunden, dessen Hülle den Stempel einer Glogauer Seifenfabrik trug. Die hiesige Polizei recherchierte heute den ganzen Tag nach dem oder den Einbrechern, doch ist es ihr nicht gelungen, einen Anhaltspunkt zur Habhaftwerbung derselben zu gewinnen.

-e. Reichenbach Oe., 5. Februar. [Feuer.] Geflügelausstellung. Heut früh in der vierten Stunde erklang in den Straßen der Feuerzufuhr; in die Görlitzer Straße hinein leuchtete der Feuerschein aus dem hellen Flammen stehenden Wohnhaus und Scheune des Gartenbauunternehmers Kochmann in Ober-Reichenbach. Im Wohnhaus war das Feuer ausgebrochen, fand dort reichliche Nahrung und verzehrte sich bei heftigem Sturmwind schon auf die Scheune fort, so daß die Abgebrannten nur das eigene Leben und das Vieh retten konnten. Auf der Brandstätte war nur die städtische Spurke erschienen, deren Thätigkeit sich darauf beschränkte, ein Umschreiten des Feuers zu verhüten, was nach kurzer energetischer Arbeit auch gelang. Über die Entstehungsursache ist bis jetzt noch nichts bekannt. Die Gebäude sind verbrüht, jedoch leider nicht die verbrannten Erntevorräte. - Der Verein für Glasgläzucht, welcher gegenwärtig 85 Mitglieder zählt, wird vom 19.-21. d. M. seine vierte allgemeine Geflügelausstellung, verbunden mit Prämierung und Verlohnung, abhalten. Nach den erfolgten Anmeldungen zu schließen, wird die Ausstellung mit den verschiedensten edler Rassen von Hühnern und Tauben, ferner mit Gänse, Enten, Kanarien- und exotischen Vogeln, sowie mit Kaninchens reichlich bespielt werden. Die Aussteller sind zumeist Mitglieder des Vereins aus hiesiger Stadt und der nächsten Umgegend, und ist dadurch der beste Beweis geführt, daß der Verein bei einer vierjährigen Thätigkeit seinen Hauptzweck, nutzbringendes und Rassegesügel in hiesiger Gegend einzuführen, mit regem Eifer verfolgt.

△ Neumarkt, 6. Februar. [Besuch des Oberpräsidenten.] Der Oberpräsident von Schlesien, Herr von Seydelwitz, besuchte am 3. d. M. unser Landrat, Geheimen Regierungsrath v. Knebel-Doeberitz und informierte sich bei dieser Gelegenheit über den baulichen Zustand unserer evangelischen Kirche; auch die hiesigen Schulen besuchte der Herr Oberpräsident und sprach sich, gegenüber den Lehrern, sehr anerkennend über die Leistungen der Schüler aus.

△ Reichenbach, 5. Februar. [Vorträge.] Die Wintersaison bietet in unseren Städten einmal ausnahmsweise viel Herbstreunen. Hatten wir nicht nur das Vergnügen Herrn Dr. Brehm an zwei Abenden zu hören, sondern Herr Reichshofrat Professor Dr. Wedt hat auch einen Cyclos von Vorträgen, gehalten von den Lehrern der Realsschule, arrangiert, mit denen bereits begonnen wurde. Vor einigen Tagen sprach Herr Dr. Winckler über "das englische Drama zur Zeit Shakespeares". Dieser Vortrag, zu dem sich die Aula sehr gefüllt hatte, war ein außerordentlich lebendiger, der bei dem Publikum die ungetheilte Anerkennung fand.

§ Frankenstein, 6. Februar. [Stadtverordnetenversammlung.] In der letzten Stadtverordnetenversammlung stand u. A. die Bezeichnung und Beschlussfassung über das Statut unseres Progymnasiums und speziell über den die Pensionierung betreffenden Paragraphen auf der Tagesordnung. Nach diesem Statut sollte eine etwaige Pensionierung der Lehrer des Progymnasiums nach den allgemeinen landesgesetzlichen Bestimmungen erfolgen, falls nicht anderweitige Vereinbarungen getroffen worden sind. Wenn auch die Königliche Regierung die Bestätigung dieses Paragraphen nicht verlangte, so stellte sich doch der Versammlung im Interesse der jungen Anstalt selbst eine Änderung und bestimmte Fassung derselben in Bezug auf die Berechnung der von den hier anzuhaltenden Lehrern etwa schon anderwärts zurückgelegten Dienstzeit anheim, indem hergehoben wurde, daß bebus Erlangung früherer Lehrkräfte auch bei allen staatlichen höheren Unterrichtsanstalten die anderwärts geleistete Dienstzeit voll angerechnet werden müsse. Nach eingehender Besprechung beschloß dann auch die Versammlung dem bezüglichen Paragraphen nach dem Vorschlage der Regierung folgende Fassung zu geben: "Rektor und Lehrer des Progymnasiums haben bei einer bestehenden Dienstzeit gleich Berechtigung, wie die an den staatlichen höheren Unterrichtsanstalten fungirenden Beamten und zwar unter Anrechnung ihrer früheren, auch anderwärts geleisteten Dienstzeit."

-r. Namslau, 6. Februar. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung erfolgte zuerst die Wahl des Büros. Hierbei wurden die Herren Rechtsanwalt Dr. Landau als Vorsitzender, Kreisschulinspektor Fenzler als dessen Stellvertreter, Kaufmann R. Tieke als Schriftführer wieder- und Herr Brauermeister Emil Hoffmann zu dessen Stellvertreter neu gewählt. Um dem hochbetagten Lehrer Renner, der über 50 Jahre lang segensreich und gerecht an der hiesigen evangelischen Stadtschule gewirkt, einen ernstes Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste zu geben, trat demnächst die Stadtverordnetenversammlung einstimmig dem ebenfalls einstimmig gefassten Beschuß des Magistrats bei, nach welchem dem Lehrervertreter vom 1. April d. J. ab der volle Gehalt von 1500 M. als Pension gewährt wird. Beilegung wird bemerkt, daß durch den Abgang des Herrn Renner die sämtlichen übrigen Lehrer beider Konfessionen mit Ausnahme des untersten Lehrers noch der hier bestehenden Gehaltsstufen in ihren Gehältern aufzurücken, und daß in die dadurch freiwerdende unterste Lehrstelle durch den Magistrat und die Schulendekoration der Lehrer Wagner aus Seidenberg gewählt worden ist, der die Wahl angenommen hat und zum 1. April c. sein Amt antreten wird. Die oben erwähnte Gehaltsstufe, die vor mehreren Jahren auf Anordnung der Königl. Regierung aufgestellt worden war, entfällt dadurch, daß die Zahl der Lehrer von 12 auf 13 gestiegen, insofern eine Ungerechtigkeit gegen den jedesmaligen untersten Lehrer, als derselbe bei dem Austritt eines neuen Lehrers nicht die ihm in Aussicht gestellte Gehaltsförderung erhält, vielmehr gleich dem neuangestellten Lehrer nur den Anfangsgehalt von 900 Mark bis zu einer späteren Vacanze weiterzieht. Um dieses Unrecht abzuheben, hatte der Königl. Kreisschulinspektor Herr Fenzler einen motivierten Antrag auf Abänderung der Gehaltsstufen eingereicht. Herr Fenzler zog jedoch vor der Debatte seinen Antrag zurück, weil er zwischen von der Königl. Regierung die Mittheilung erhalten hatte, daß Namslau unter diejenigen Städte gehört, in denen die bisher seitens des Staates an die Lehrer gezahlten Alterszulagen nicht weiter gezaubt werden können. Herr Fenzler wird hiernach keine Anträge stellen. Außerdem wurden einige Staatsüberreitungen genehmigt, anderen dagegen die Genehmigung verweigert. Die Hospitalitätsrechnung pro 1879/80 wurde decharakterisiert, dagegen die Decharakterisierung der Stadthauptlastenrechnung pro 1879/80 bis auf weiteres aufgezögert, und schließlich wurde eine viergliedrige Commission gewählt, welche mit dem Magistrat in gemeinschaftlicher Sitzung über die Stadthauptlastenrechnung pro 1878/79 verhandeln soll.

○ Beuthen, 7. Febr. [Kaufmännischer Verein.] - Vortrag des Dr. Brehm. Der neu constituirte kaufmännische Verein hat in seiner letzten Generalversammlung die Statuten nach dem von dem Vorstande vorgelegten Revisionsentwurf angenommen. Darnach bleibt der Vereinsbeitrag mit 1 Mark vierteljährlich pränumerando zahlbar beibehalten, während teilweise Abänderungen insofern eingetreten sind, als die regelmäßigen Sitzungen des Vereins alle 14 Tage, gegen früher monatlich, stattfinden sollen und auch jetzt nicht direkt selbstständige Kaufleute, wie Kaufleute u. s. w., Mitglieder werden können. Es kam ferner in der Generalversammlung eine erwünschte Abänderung der Wochennarbeitsordnung mit Bezug auf die Auslastung auswärtiger Marktstieranten, sowie das Schließen der Geschäfte an den Sonntagen zur Sprache, ohne daß in der einen oder anderen Sache Revolutionen - weil voraussichtlich nutzlos - gefaßt wurden. - Der Gewerbeverein hat den berühmten Reisenden Dr. Brehm zu einem Vortrage auf Sonnabend, den 12. d. M., im großen Saale des Hotels Sonnenhof gewonnen. Herr Dr. Brehm wird über Africas Urwälde und ihre Tierwelt sprechen. An dem Vortrage können auch Nichtmitglieder gegen Lösegeld von Eintrittskarten Theil nehmen.

△ Laurahütte, 6. Febr. [Veraubung eines Leichenwagens.] Ein mysteriöser Fall. In einer der letzten Nächte erbrachten Diebe einen auf der Wanda-Colonie stehenden Schuppen, in welchem der dem jüdischen Beerdigungsbereine gehörende Leichenwagen aufbewahrt wird und verbrauchten den letzteren insofern, als sie ihn verhüllende Plane stahlen,

das Tuch, womit der Kutscher sitz überzogen und drapiert war, herunter, schnitten und auch einzelne Lederstücke des Mitnehmens weg und fanden. Der dem Verein erwachsene Schaden beträgt über 30 Mark. Ein Paar Handtücher, die man auf dem beraubten Wagen fand, dürften auf die Spur der Thäter führen. - Vor ca. fünf Jahren transportierten zwei hiesige Einwohner einen Wahnsinnigen nach Leibus. Letzterer starb während des Transports und wurde ohne weitere Untersuchung des Sachverhalts begraben. Vorgestern gerieten die beiden damaligen Transporteure in Streit, wobei einer den andern beschuldigte, den Transportkosten erschlagen zu haben. Der Vorfall ist der königlichen Staatsanwaltschaft angezeigt worden.

Handel, Industrie &c.

* Breslau, 7. Februar. [Von der Börse.] Paris hatte am Sonnabend sehr seite Course gemeldet und namentlich Franzosen um circa 20 Francs gesteigert; dies brachte auf die Abendbörsen eine sehr günstige Wirkung hervor, und auch Creditactien zogen bedeutend an. Die hiesige Börse erhöhte fest und stellten sich die Course der internationalen Speculationswertthe entsprechend den auswärtigen Notirungen; das Geschäft blieb jedoch wenig belebt; erst gegen Ende der Börse, als Berlin neuerdings steigende Course meldete, gewann auch der hiesige Verkehr an Lebhaftigkeit und die Course folgten den Berliner Notirungen. Inländische Bahnen nahmen an der Coursesteigerung keinen oder nur geringen Anteil; namentlich waren Oderufer schwach auf das Gerücht, daß die Januareinnahme nicht befriedigend sei. In deutschen Fonds fanden heut wieder recht lebhafte Umsätze statt; die Nachfrage hält dauernd an.

Ultimo-Course: Freiburger Si.-Act. 109,50 Br., Oberschlesische A, C, D u. E 199,25-99,00-9,25 bez. u. Br., Niede-Oder-Ufer-Si.-Actien 145,25 Br., Galizier 121,50 bez. u. Gd., Franzosen 496-5-97,50 bez., Rumäniener 93,25 bez., Ungar. Goldrente 94,35-4,40 bez., Orient II 61,40-1,25 bez. u. Gd., do. III 61,10 Gd., Schles. Bankverein —, Creditactien 508,50-8 bis 10,50-510 bez., Laurahütte 121,60-1,75 bez., Oesterl. Noten —, Russische Noten 214-214,25-214 bez. u. Gd., 1880er Russen 75,50-5,35 bis 5,50 bez. u. Gd., Donnersmarkhütte 62,75 bez.

Breslau, 8. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe größere Kauflust, alte ordinär 18-24 M., mittel 25-30 M., fein 31-36 M., neue ordinär 30-34 M., mittel 35-38 M., fein 40-42 M., hochfein 43-46 M., exquisit über Notiz. - Kleesaat, weiße ruhig, neue ordinär 30-40 M., mittel 41-55 M., fein 56 bis 65 M., hochfein 68-72 M., exquisit über Notiz.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) gel. - Cir., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Februar 201 Mark Gd., Februar-März 201 Mark Gd., März-April - Mark, April-Mai 198,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 197 Mark bezahlt, Juni-Juli 190-189,50 Mark bez.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. - Cir., per lauf. Monat 204 Mark Br., April-Mai 206 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gel. - Cir., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 140 Mark Br., April-Mai 142 Mark Br., Mai-Juni 146 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. - Cir., per lauf. Monat 237 Mark Br., 234 Mark Gd.

Rübel (pr. 100 Kilogr.) unverändert, gel. - Cir., loco 54 Mark Br., per Februar 52 Mark Br., Februar-März 52 Mark Br., April-Mai 50,75 Mark Br., 50,50 Mark Gd., Mai-Juni 51,50 Mark Br., Juni-Juli 52,25 Mark Br., September-October 53,50 Mark Br., 53,25 Mark Gd.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per Februar 32 Mark Br., 31,50 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gel. - Cir., pr. Februar 51,70 Mark bezahlt, schließt 51,80 Mark Gd., Februar-März 51,70 Mark bezahlt, schließt 51,80 Mark Gd., April-Mai 53,80 Mark bezahlt, Mai-Juni 54 Mark Gd., Juni-Juli 54,50 Mark bezahlt, Juli-August 55,20 Mark bez. u. Gd.

Zin ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission. Kündigungspreise für den 8. Februar.

Roggen 201,00 Mark, Weizen 204,00, Hafer 140,00, Raps 237,00, Rübel 52,00, Petroleum 32,00, Spiritus 51,80.

Breslau, 7. Februar. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Hölzpf. = 100 Kilogr. gute mittlere geringe Ware.

	höchster niedrigst.	höchster niedrigst.	höchster niedrigst.
	Br. & Gd.	Br. & Gd.	Br. & Gd.
Weizen, weißer	21,40	20,80	19,70
Weizen, gelber	20,40	20,10	19,30
Roggen	20,90	20,60	20,10
Gerste	16,50	16	15,30
Hafer	15	14,70	14,10
Erbse	20,30	19,50	19

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rüben.

Pro 200 Hölzpfund = 100 Kilogramm.

	feine	mittel	ord. Ware.
	Br.	Gd.	Br.
Raps	23	25	22
Winter-Rüben	22	75	21
Sommer-Rüben	22	75	21
Dotter	22	—	19
Schlaglein	25	25	23
Hansfaat	15	75	15

Kartoffeln, per Sad (zwei Neuscheffel à 75 Pf. Brutto = 75 Kilogr.) beide 3,50-5,00 Mark, geringere 3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pf. Brutto) beide 1,75-2,50 Mark, geringere 1,50 Mark, pr. 2 Liter 0,14-0,18 Mark.

H. Hainau, 7. Febr. [Vom Getreide- und Productenmarkt.] Bei ziemlich starker Zufuhr und lebhafter Nachfrage wurden am letzten Wochentag nur bei Weizen erster Qualität und Hafer bei einzelnen Posten um ein Geringes höhere Preise bemüht, während Roggen und Gerste sich schwer behaupteten, eher um ein Weniges abfielen. Nach amtlichen Notirungen wurde bezahlt für 100 Kilogramm gelben Weizen 20,30 bis 21,20 M., Roggen 20,00-21,00 Mark, Gerste 15,00 bis 15,70 Mark, Hafer 14,20-15,00 Mark, Erbse 21,00 M., Butter 1,70 Mark, 1 Schot Gier 3,20 M., 1 Cir. Kartoffeln 2,50 M., Hen 2,50 M., 1 Schot Stroh 24,00 Mark. - Die Witterung der letzten acht Tage war fast durchgehend angenehm winterlich, zumeist sonnig und still, klar und heiter, nur an zwei Tagen anhaltend trüb, und Montag Abend Regen. Nur in den Nächten und frühen Morgenstunden zeigte das Thermometer bis -4 Gr. R., am Tage bis +7 Gr., während am Freitag Mittag nach eingetretenem Südwind sogar 11 Gr. Lufttemperatur im Schatten zu verzeichnen waren. Seit gestern bei den oberen Windströmung bedeckt Himmel, nachdem der Wind aus West weht. Auch heute bedeckt Himmel, windig, regnerisch und gegen Knauer's Hundertjährige, 5 Grad R. Lustwärme im Schatten.

Sardarre stille, 1875er 175 M., 1876er 170 M. per Liter gef.

G. F. Magdeburg, 4. Februar. [Marktbericht.] Wir hatten in diese Woche schönes, mildes Wetter, und sank das Thermometer nur in den Frühstunden unter Null. Die Elbe ist noch immer mit Eis bedeckt, das trotz starken Wasserzuflusses nicht gebrochen ist. - Im Getreidegeschäft hat sich wenig geändert, Angebot und Nachfrage halten sich so ziemlich die Waage, und Preise haben sich unter diesen Verhältnissen beobachtet können. Wir notieren heute für Weizen, hiesige Landware 207-217 M., sog. glatte englische Sorten und Weizen, 198-210 Mark, Rauhweizen 188-196 Mark für 1000 Kilogr. erste Kosten. Ganz keine Qualitäten vereinzelt über Notiz bezahlt. - Roggen 207-212 M. für 1000 Kilogr. einzelne darin vor kommende ganz trockene und auswuchsreiche Sorten auch über Notiz bezahlt. - Gerste still, für seine Sorten fehlt uns der Absatz nach Hamburg-England, wenigstens zu den den hiesigen Forderungen entsprechenden Preisen und die Nachfrage seitens der inländischen Brauereien läßt auch viel zu wünschen übrig. Wir notieren für Chevaliergerste 178-190 Mark, Landgerste 165 bis 172 Mark, vom Regen beschädigte Sorten à 135-150 Mark per 1000 Kilogr. - In Hafer gutes Consumentengeschäft, Preise sind von 152-162 M. für 1000 Kilogr. erste Kosten zu notieren. - Mais wird etwas höher gehalten und für gleich greifbare Vendobiete 141-143 Mark bezahlt, spätere Lieferung je nach Ausdehnung derselben 5-8 Mark für 1000 Kilogr. billiger erhältlich. - Hülsenfrüchte wenig umgesetzt, Victoria-Erbse 235-250 M. in den guten Qualitäten bezahlt, geringe bis abwartig 200 M

Cz. S. [Buderberichte.] Magdeburg, 4. Febr. Rohzucker in hellen-gut polarisirenden Sorten begeht und etwas besser betrachtet. Umsatz 94,000 Ctr. Notirungen: Kristallzucker I über 98% 69,50-71, Kornzucker excl. von 97% 64,40-65,20, do. 96% 62,40-63,40, do. 95% 60,40-61,40, do. 94% 59-58,80, Nachprodukte excl. 88-94 pCt. 47 bis 53,60, Melasse excl. do. 9,60 bis 10 Mark. — Raffinirte Zuder gegen Wochenabschluß in I. Melis reger gefragt. Umsatz 20,000 Brode, 12,000 Ctr. gem. Zuder, 1000 Ctr. Würzelzuder. Notirungen: Melis ff. excl. Fab. 78 M., do. mittel do. 77, Würzelzuder II incl. Fab. 78, gem. Raffinade II incl. Fab. 72-73,50, gem. Melis I do. 70-71, do. II do. 68,50-69, Farin do. 63,50 bis 67,50 Mark. — Preise pro 100 Kilo bei Posten aus erster Hand.

Halle a. S., 4. Febr. Rohzucker bei etwas erhöhten Preisen wenig lebhaft. Umsatz 14,000 Ctr. Notirungen: Kornzucker 96% 63,60-63, do. 95% 61,60-61, Nachprodukte 94-91% 56 bis 53, do. 90-88% 52%-49 M., Melasse ohne do. 9,60 M. — Raffinirte Zuder nur in dringendstem Coniunctivangebot. Umsatz 8000 Brode, 2400 Ctr. gemahl. Zuder. Notirungen: Raffinade ff. ohne Fab. 80,50-80, Melis ff. do. 79, do. mittel do. 78, gem. Raffinade mit Fab. 77-75, Melis I do. 71,50 bis 71, do. II do. 69-63, Farin, blond, gelb do. 68-66 Mark. — Preise pro 100 Kilo bei Posten aus erster Hand.

Stettin, 4. Febr. Rohzucker erfuhr eine Erhöhung von 25 Pf. pro Centner und wurden 9000 Ctr. I. Produkte mit 31,50-32 M. gehandelt. Raffinirte Zudern erfreuen sich einer ferneren lebhaften Nachfrage und sind Preise sehr fest.

Trautenau, 7. Februar. [Garnmarkt.] Für Towe wie Flachsgarne abermals vermehrte Nachfrage. Preise fest. (Tel. Priv.-Dep. d. Bresl. Ztg.)

London, 5. Febr. [Wochenbericht über den Londoner Kartoffelmarkt von Emil Stargardt.] Der Markt verfehlte in gebrüchter Haltung und haben Preise sich nur knapp behaupten können. Das Lager hat sich auf ca. 100,000 Sac reducirt, die — weil meist defect — schwierigen Verkauf haben, in Folge dessen dürfte in guter Condition und in beschränktem Maße ankommende frische Ware mit ziemlicher Bestimmtheit einen Markt zu besseren Preisen finden. Es erzielten: Kleine Waare 75 bis 85 Sh., Mittelwaare 70-75 Sh., kleine Waare 60-70 Sh., Zwiebeln 120-150 Sh. per Ton.

* Aus dem über den Getreide-, Del- und Spiritushandel in Berlin re. im Jahre 1880 von Emil Meyer (vereidetem Waaren- und Produkten-Matier) erschienen, durch umfangreiches statistisches Material und sachliche Behandlung ausgezeichneten Bericht beeilen wir uns, nur folgendes über das Petroleumgeschäft und dessen Aussichten vorzubereiten, indem bezüglich der anderen Geschäftszweigen lediglich auf die im Selbstverlage des Verfassers erschienene Broschüre verwiesen werden muss.

Das von der deutschen Reichsregierung zum Jahresende 1880 beschäftigte Gesetz über einen zu fixirenden Entflammungspunkt des Petroleum beunruhigte, weil man nicht die Höhe dieses Entflammungspunktes und ebensoviel die Beschaffenheit des bereits im Handel befindlichen Petroleum kannte. Während die gewöhnlichen, in Deutschland befindlichen Petroleumsorten schon bei 32 bis 35° Celsius entflammen, andere Qualitäten, welche jedoch grösstenteils nach England geben, einen Test von 35-40° haben, entflammen nur wenige, extra hergestellte gute Sorten, wie speciell das Astral-Oel, erst bei einem viel höheren Punkte.

Nun enthalten die großen Bestände in Berlin, Stettin, Bremen und Hamburg grösstenteils Petroleum mit dem niedrigen Test, sodass die Inhaber sich mit Placirung derselben vor der Verordnung zu beilegen haben. Letztere steht aber sobald nicht in Ansicht, da Erwähnungen über die Wahl des Bestimmungs-Apparats, über Feststellung des Testpunktes, sowie die Einübung der Beamten für die Hanftrüg mit diesem Apparat die kaiserliche Verordnung voraussichtlich verzögert werden. Durch die Hinauschiebung dieses Termins wird die Räumung der Petroleumlager in Deutschland zu ermöglichen sein, sodass die Besorgniß, es werde, ungeachtet die Verhandlung dieser Angelegenheit im Bundesstaate vor der kaiserlichen Verordnung stattfinden muß, auf die Interessen des Privateigentums keine Rücksicht genommen, kaum eine gerechtfertigte zu nennen ist. Für Bremen ist eine entsprechende Verordnung bereits erlassen und tritt dieselbe erst mit 1. September d. J. in Kraft.

Newyork, 8. Jan. [Der Totalexport von Alkohol im Jahre 1880] hat betragen 187,539 Barrels und 1832 Puncheons, davon gingen: 11,890 Barrels nach Buenos-Aires, 6811 B. nach Montevideo, 1452 B. nach Central-Amerika, 861 B. und 50 Puncheons nach England, 9660 B. und 20 Puncheons nach Hamburg, 2069 B. nach Antwerpen, 650 B. nach Havre, 2503 B. nach Bordeaux, 36,645 B. und 70 Puncheons nach Marseille, 3848 B. und 312 Puncheons nach Gibraltar, 84,260 B. und 1213 Puncheons nach Spanien, 2270 B. und 50 Puncheons nach Portugal, 14,957 B. nach Italien, 2650 B. nach Triest, 815 B. nach Malta, 1400 B. nach der Türkei, 685 B. und 118 Puncheons nach verschiedenen Häfen. Summa 183,426 Barrels und 1833 Puncheons und ferner am 31 Decbr. 4113 B. ihre Ausklärung erwartend, in Ganzen 187,539 Barrels pr. 1880. ca. 34½ Millionen Liter, gegen in 1879 153,476 Barrels, in 1878 107,586 Barrels.

S Breslau, 5. Februar. [Submission auf Locomotiven und Wagen.] Die königliche Eisenbahndirection zu Frankfurt a. M. batte die Lieferung von 15 Süd-Tender-Locomotiven und zwar 1) 5 Stück mit drei Achsen für Fulda, 2) 10 Stück mit zwei Achsen, davon 6 Süd für Limburg, 4 Stück für Fulda, ferner 3) 15 Stück offene, hochbordige Güterwagen zur Submission gestellt. Im vorigestriegenen Termine öffneten pr. Süd: Actien-Gesellschaft Vulcan in Stettin ad 1 zu 27,000 M., ad 2 zu 19,000 resp. 19,400 M.; f. Schichau in Elbing ad 1 zu 26,500 M., ad 2 zu 21,500 resp. 21,800 M.; Krauß u. Co. in München ad 1 zu 29,30 M., ad 2 zu 23,100 resp. 23,400 M.; Actien-Gesellschaft vormals Schwarzkopff in Berlin ad 1 zu 32,750 M., ad 2 zu 21,800 resp. 21,925 M.; Union, Gießerei in Königsberg, ad 1 zu 26,000 M.; Chr. Hagans in Erfurt ad 2 zu 23,800 Mark; Henschel u. Sohn in Cassel ad 1 zu 25,250 M., ad 2 zu 18,400 resp. 18,600 M.; Hohenzollern, Actien-Gesellschaft in Düsseldorf, ad 1 zu 30,200 M., ad 2 zu 22,700 resp. 23,200 M.; Maschinenfabrik Ehlingen ad 1 zu 28,000 M., ad 2 zu 22,000 M.; Karlsruher Maschinenbau-Actien-Gesellschaft ad 2 zu 20,470 resp. 20,800 M.; Actien-Gesellschaft f. Wöhrlert in Berlin ad 1 zu 30,300 M., ad 2 zu 23,110 resp. 24,040 M.; Hannoversche Maschinenbau-Actien-Gesellschaft Eggersf. ad 1 zu 26,587 M., ad 2 zu 19,925 resp. 20,239 M. — Nur ad 3 (Güterwagen) öfferten pr. Stück: Actien-Gesellschaft f. Fabrication von Eisenbahnmateriale in Görlitz zu 1650 M. frei Berlin, Gebrüder Gasselt in Mainz zu 1645 M. frei Mainz, f. Fischer in Heidelberg zu 1580 M. frei Frankfurt a. M., f. Gossens in Aachen zu 1780 M. frei Chrang, Tiedemann, Eggena u. Co. in Cassel zu 1840 M. frei Cassel, Schmiede u. Mayer in Karlsruhe zu 1725 M. frei Frankfurt a. M., f. Steinfort in Königsberg zu 1960 M. frei Halle, Carl Weper in Düsseldorf zu 1730 M. frei Nieder-Lahnstein, Saponia, Actien-Gesellschaft in Radeberg, zu 1735 M. frei Frankfurt, f. Wöhrlert in Elbing zu 1645 M. frei Elbing; Nöll'sche Waggonfabrik in Würzburg zu 1680 M. frei Gemünden, Maschinenfabrik Ehlingen zu 1740 M. frei Frankfurt, Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau zu 1687 Mark frei Breslau.

S Posen, 7. Februar. [Kohlen-Submission.] Die Lieferung von 2,542,100 Klgr. Stückholz stand bei der hiesigen königlichen Garnison-Verwaltung zur öffentlichen Submission. Per 50 Klgr. öffneten frei Garnison-Institutionen: S. Friedenthal in Posen aus Königgrube zu 79% Pf., Th. Hartwig, hier aus Wolfganggrube zu 78½ Pf., aus Susanne- und Preymagrube zu 75 Pf., R. Kleemann hier aus Florentinegrube zu 82½ Pf., Fannygrube 81½ Pf., Morgenrotgrube 81 Pf., Emanuelgrube zu 79 Pf., Carl Hartwig in Posen aus Paulusgrube zu 77½ Pf., Burghardt- und Napoleongrube zu 75 Pf., Otto Rudolph, Posen, aus Caroline-, Luisen-, Glück- und Florentinegrube zu 78% Pf.

Paris, 5. Febr. [Börsenwoche.] Der erste Monat dieses Jahres ist gut vorüber gegangen; die Januar-Liquidierung hat unter guten Bedingungen stattgefunden, besonders was die Renten betrifft, und namentlich die 5prozentige, welche nach Abtrennung des Coupons schon nahezu den Courts erreicht hat, der anfangs Januar notirt wurde. Die beiden 5prozentigen waren weniger begünstigt, da sie von der bevorstehenden Emission amortisirbarer Rente beeinflusst sind. Bei der Effectenliquidation waren die Reparis einen Augenblick gespannt. Nichtsdestoweniger festen diese Werthe ihre aufsteigende Bewegung fort und erreichten so hohe Course, wie man sie nicht erwartet hatte. Im Ganzen haben sich die Befürchtungen, die man in Betreff der Goldtheuerung hegte, nicht bewahrheit und die Haussiers fühlen sich dadurch umso mehr ermutigt, als die letzte Bilanz der Bank von Frankreich eine beträchtliche Erhöhung des Goldvorraths aufweist, so daß die Besorgniß vor einer Golddrainage in den Hintergrund treten, und als zu gleicher Zeit die Interpellationsdebatte in

der Kammer der Regierung zu sehr friedlichen Erklärungen Gelegenheit bot. Die haben Course dabei momentan Realisationen veranlaßt, die man durch allerlei pessimistische Gerüchte erläutern wollte. Besonders wären durch einzelne Creditinstitute, so z. B. Crédit Foncier, vor dem es vor acht Tagen hieß, daß er mit der Banque Hypothécaire fusionieren soll. Nachdem sich dies Gerücht als unbegründet herausstellte, verlautet nun, daß er sein Gesellschaftskapital erhöhen soll. Die auswärtigen Fonds und die Industriepapiere waren fest; Börsen steigend.

H. [Stellvertreter für Handelsmäler gesetzlich unstatthaft.] Wir machen die Beihilfen darauf aufmerksam, daß nach Art. 69 Absatz 4 des Handelsgesetzbuches die Handelsmäler ihre Mälerberichtigungen persönlich betreiben müssen und sich zur Abschließung der Geschäfte eines Gehilfen nicht bedienen dürfen.

* [Der Verein deutscher Ingenieure] hat in einer Petition an den Reichslandrat die Bitte ausgesprochen, „dem Verein das Recht zu Präsentationswahlen für den Volkswirtschaftsrath zu erwirken“.

** Warschau, 3. Februar. [Dombrowski Fabrik-Eisenbahn.] Soeben ist hier aus Petersburg die Nachricht eingegangen, daß seitens der Regierung die Concession zur Bauausführung der sogenannten Dombrowski-Fabrik-Eisenbahn ertheilt worden ist. Es ist dies eine Zweigbahn, welche die Weichselbahn mit der Warschau-Wiener Eisenbahn verbinden und die Gouvernemente Radom und Kielce, welche bisher noch jede Eisenbahnverbindung entbehren, durchschneiden soll. Der Name Fabrik-Eisenbahn hat das Bahnprojekt deshalb erhalten, weil es zugleich zur Verbindung der auf beiden Ufern der Weichsel gelegenen Fabriken miteinander und dadurch zur Belebung des Verkehrs in jenen Gegendern bestimmt ist.

[Sommer-Fahrplan-Conferenz.] Dem jetzt vorliegenden Protokolle über die am 12. und 13. v. M. in Dresden stattgehabte Sommer-Fahrplan-Conferenz entnehmen wir Folgendes: Nachdem der Antrag der General-Direction der bayerischen Staatsbahnen, den Sommer-Fahrplan fortlaufend am 1. Juni beginnen zu lassen, mit 38 gegen 34 Stimmen abgelehnt war, erklärte der Vertreter der antragstellenden Verwaltung, daß die leichtere Rücksicht auf die erhebliche Majorität mit denjenigen Bahnen, mit denen sie in Verbindung stehet, wegen Einführung des Fahrplans ab 1. Juni verhandeln werde, sich aber jedenfalls vorbehalte, mit diesem Tage ihren Sommer-Fahrplan zu beginnen. Im Weiteren wurde die Wieder-einbringung des Antrages für die Sommer-Fahrplan-Conferenz pr. 1882 in Aussicht gestellt. Im Anschluß hieran erklärten die Vertreter der Kronprinz-Rudolf-Bahn, der Österreichischen Südbahn und der Kaiserin Elisabeth-Bahn, daß diese ihren Sommer-Fahrplan, soweit die Anschlüsse nach Bayern u. s. w. in Betracht kommen, mit dem 1. Juni in Kraft treten lassen wollen.

= [Schiffahrtsnachrichten.] Laut Telegramm sind die Hamburger Postdampfschiffe, „Leistung“, am 19. v. M. von Hamburg und am 25. v. M. von Havre abgegangen, am 4. d. M. 7 Uhr Abends, wohlbehalten in Newyork eingetroffen. „Suevia“, am 26. d. M. von Hamburg abgegangen, am 29. v. M. in Havre eingetroffen und am 30. v. M. nach Newyork weitergegangen. „Frisia“, am 2. d. M. von Hamburg via Havre nach Newyork in See gegangen. „Silesia“, am 13. d. M. von Newyork, am 25. v. M. in Plymouth und am 28. d. M. in Hamburg eingetroffen. „Umbria“, am 20. v. M. von Newyork abgegangen, am 2. d. M. 1 Uhr Vormittags, in Plymouth angekommen, am 3. d. M. Überbourg passiert und am 4. d. M. in Hamburg eingetroffen. Das Schiff überbrachte 57 Passagiere, 95 Brieffächer und volle Ladung. „Thuringia“, am 27. December v. J. von Havre abgegangen, am 2. d. M. 7 Uhr Abends, wohlbehalten in Newyork eingetroffen. „Saxonia“, am 27. December v. J. von Havre abgegangen, am 21. v. M. wohlbehalten in St. Thomas eingetroffen. „Holsatia“, am 24. d. M. von Hamburg abgegangen, am 26. v. M. in Havre angekommen, am 27. v. M. nach St. Thomas weitergegangen. „Saxonia“, am 17. v. M. von St. Thomas abgegangen, am 4. d. M. 12 Uhr Mittags, wohlbehalten in Havre eingetroffen. „Rhenania“, am 5. d. M. von Hamburg via Havre nach Westindien und Mexico abgegangen. „Santos“, am 6. v. M. von Hamburg, am 13. v. M. von Lissabon abgegangen, am 28. v. M. wohlbehalten in Bahia eingetroffen. „Baranagua“, am 2. v. M. von Hamburg abgegangen, am 31. v. M. in Montevideo eingetroffen.

Schinnschiffslisten.

Swinemünde Einfuhrliste. Billau: Wilhelm, Gehrle. Ordre zwei

Mal 100,000 und 25,000 Kg. Roggen, 1000 Senfamen, 4500 Kg. Anis-

famen. — Libau: Curland, Janke. Ordre 1167 Kg. Blaumohn, 4875 Kg.

Graumohn, 10,150 Kg. Leinsamen, 197,700 und 119,500 Kg. Hafer. Ordre

109,585 Kg. Hafer. Gustav Meissner 200 Kg. Mehl.

* [Berichtigung.] In dem in Nr. 60 d. Ztg. abgedruckten Artikel „Abstempelung von Eisenbahnfrachtbüchern“ ist in Zeile 3 v. u. zu lesen:

Es ist mitin nicht nothwendig u. s. w.

Ausweise.

Wien, 7. Febr. [Wochenausweis der österreichisch-französischen Staatsbahnen] vom 31. Jan. bis zum 6. Febr. 601,322 fl., Rechnungnahme 94,857 fl.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

R. G. E. Berlin, 3. Febr. [Eine fahrlässige Tötung] liegt nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, 1. Straf., vom 2. December 1880 nicht schon dann vor, wenn der Thäter im Allgemeinen unvorstichtig gehandelt, wenn er bei seiner Handlung die gewöhnliche Sorgfalt und Voricht außer Acht gelassen hat, und wenn hierdurch der Tod eines Menschen verursacht worden ist, es ist vielmehr zum Thatbestand jenes Vergehen erforderlich, daß der Thäter durch Anwendung der gewöhnlichen Sorgfalt und Voricht den eingetretenen Erfolg als eine mögliche Folge seiner Handlung hätte vorhersehen können. — Das Dienstmädchen des Detonators W. wurde im October v. J. von der nicht verkleideten Transmissionsschwelle der Drehmaschine des W., als sie in dessen Aufzug an dieser Maschine beschäftigt war, erfaßt, rücklings über die Welle hinweggeworfen und mit dem Kopf auf die Infanteriestütze aufgeschlagen. Sie erlitt dadurch Verletzungen, welche den Tod herbeigeführt haben. Das Landgericht verurtheilte den W. wegen Fahrlässiger Tötung, indem es annahm, daß W. durch Fahrlässigkeit, nämlich durch die Unterlassung der Verkleidung der Transmissionsschwelle, den Tod des Mädchens verursacht habe. Auf die Revision des W. hob das Reichsgericht das Urteil des Landgerichts auf, indem es motivirend aussführte: „Es muß zunächst als rechtssicherlich bezeichnet werden, wenn das Landgericht schon in der Nachbeobachtung der Polizeiverordnung vom 29. August 1872, betreffend die Verkleidung der Transmissionsswellen, an sich eine Fahrlässigkeit im Sinne des § 222 Str. G. B. gefunden hat. Denn aus jenem Umstand, welcher nur die Verurtheilung zu einer etwa in der gedachten Verordnung angebrochenen Strafe begründen könnte, folgt keineswegs von selbst, daß dem Angeklagten auch die durch die Nichtbeobachtung herbeigeführte Tötung, als durch Fahrlässigkeit verursacht, zuzurechnen sei. Es ist vielmehr eine selbstständige Prüfung und Feststellung darüber erforderlich, ob der eingetretene Erfolg durch Fahrlässigkeit verursacht worden ist.“

Vorträge und Vereine.

G. B. Breslau, 4. Febr. [Schlesischer Provinzialverband der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.] Die Ausschusssitzung vom 22. Januar eröffnete der Vorsitzende, Herr Doctor Dr. Carstens, mit einem Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes. Die Vortragsvermittlung hatte im laufenden Jahre weniger Resultate aufzuweisen als früher. Wie aber aus dem letzten Jahresberichte herborgethe, wurden die einheimischen Kräfte in sehr umfangreicher Weise herangezogen, so daß daraus sich das geringere Bedürfnis nach Unterstützung von auswärtigen erklärte. Herr Grundmann, der Wanderlehrer des Verbandes, welcher als Gast den Verhandlungen bewohnte, bestätigte diese Aussözung aus seinen Erfahrungen. — In dem Verbande sind als Wanderlehrer beschäftigt gewesen Herr Dr. Wisslicenus, der leider durch Erkrankung an der Weiterführung seiner Thätigkeit im Monate Februar, wie er angezeigt hatte, verhindert ist, und Herr Berglehrer Grundmann, welcher jetzt in Niederschlesien wirkt. — Die von dem Vorstande als erster Versuch in Breslau veranstalteten Vorträge für die arbeitenden Klassen im „Deutschen Kaiser“, wo Herr Bezirk-Physikus Dr. Jacobi vier Mal mit vierzehntägigen Pausen über Thematik der Volksbildungsschule sprach, waren, wenn auch ungleich, jedoch zahlreich besucht und fanden einen Stamm von flehenden Hören, so daß der Versuch als vollständig gelungen bezeichnet werden kann. Herr Buchhändler Priebsch und Herr Dr. Schiewel sprachen dafür, die Breslauer Vereine für die Fortsetzung des Unternehmens im nächsten Jahre zu gewinnen. — Herr Apotheker J. Müller berichtete über

die eifrige Benutzung des Sieptilsons und des Volksmuseums seitens der Vereine. — Die dem Verbande gehörenden Volkswanderbibliotheken sind, wie Herr Priebsch mittheilte, sämmtlich verliehen. — Als Brochüre für die Verwendung an die Mitglieder ist ein Separatblatt aus der „Schles. Pr.“, ein Aufsatz „Über Feriencolonien“ von Frau Anna Simon, erworben worden, welcher mit einer kurzen Abbildung über die Erhaltung der Kraft“ binnen Kurzem zur Verwendung kommen wird. — Der Verbandsleiter, Herr L. M. Urban, gab Auskunft über den Kassenbestand, woraufhin zeigt dieser einen Überschuss von 319 Mark. — Herr Grundmann erklärte sodann Bericht über seine Thätigkeit. Nach seinen Beobachtungen blühe das Vereinsleben in höchst erfreulicher Weise in der Provinz, die Vereine seien durchgehends sächlich erstaunt, die letzten schlimmen Jahre schienen vollständig überwunden, nur die niederer Klassen umfassen, bedürfen der Unterstützung. Ein ganz besonderes Lob erhielt Herr Grundmann an den Vorständen der Vereine, die sehr rege den Zwecken der Volksbildung nach allen Richtungen zu dienen suchten. — Den zweiten Punkt der Tagesordnung: Berathung eines Aufrufes an die grösseren

(Fortsetzung.)

Rechnungen der Kasse der Oberrechnungskammer wurden der Rechnungs-Commission überwiesen. Die erste Berathung des Gesetzes über das kurhessische Fideicommiss ergiebt keine Debatte. Die zweite Berathung erfolgt im Plenum. — Es folgt die zweite Berathung der Kreisordnung. Auf den Antrag des Referenten Liebermann wird zunächst über § 3 discussirt. Der Paragraph wird ohne weitere Debatte genehmigt. § 4 wird nach längerer Debatte gleichfalls in der Commissionssitzung genehmigt. Die Anträge Born's, wonach in Absatz 1, Artikel 4, statt „Städten über 25,000 Seelen“ gesagt werden soll „Städten über 20,000 Seelen“ und wonach der Landrat auch ferner die gesammte Polizeiverwaltung des Kreises mit Ausschluß der Städte mit mehr als 10,000 Einwohnern soll, werden mit 158 gegen 141 Stimmen abgelehnt. Minister Eulenburg hatte sich gegen die Bornschen Anträge, aber auch gegen die Commissionssitzung ausgesprochen und war für das Bestehende eingetreten. Fortsetzung morgen.

Berlin, 7. Febr. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlass des Kaisers an den Reichsanzeiger und den Cultusminister wegen Übernahme der von Schlemann dem deutschen Volke geschenkten, in den Sälen des ethnologischen Museums, welche Schlemanns Namen führen sollen, aufzustellenden trojanischen Alterthümer; ferner ein Handschreiben des Kaisers an Schlemann, worin denselben der kaiserliche Dank und volle Anerkennung für die von warmer Unabhängigkeit an das Vaterland zeugende Schenkung und die Hoffnung ferneren Wirkens zur Ehre des Vaterlandes ausgesprochen wird.

Berlin, 7. Februar. Die „Norddeutsche Allg. Zeit.“ widerlegt die irigen Ausführungen der „Potsdamer Zeit.“ über die Soll-Einnahmen und Ist-Einnahmen an Zöllen und Verbrauchsteuern dahin, daß die Verwaltungskosten in den ersten drei Quartalen des Staatsjahres 1880/81 durchschnittlich 7,38 p.Ct. im gleichen Zeitraum des laufenden Staatsjahres nur 6,60 p.Ct. der Soll-Einnahmen betragen, die Verwaltungskosten der Tabaksteuer für das Erste Jahr 1880 werden voraussichtlich 12,63 p.Ct. der Soll-Einnahmen nicht überschreiten, pro 1881 sich aber auf etwa 8,36 p.Ct. vermindern.

Haug, 7. Februar. Die holländische Gesellschaft vom Roten Kreuz macht öffentlich bekannt, sie trete in Wirklichkeit, um den Transvaalern sanitätslichen Beistand zu leisten, und fordert das Publikum zu Geldspenden auf. Es habe bereits zur Unterstützung der Verwundeten im Transvaal 1000 Pfund dem holländischen Consul in Capstadt geschickt und telegraphisch angefragt, ob dort eine holländische Ambulanz nach Transvaal durchzusetzen könne.

Paris, 7. Februar. Das Gericht, betreffend die Insultirung des französischen Gesandten in Athen, ist der „Corr. Havas“ zufolge vollständig unbegründet.

London, 7. Februar. Gestern Nachmittag fand in Trafalgar Square eine Kundgebung gegen die irische Zwangsbill und das Verfahren der Regierung den irischen Deputirten gegenüber statt. Viele radical Clubs und mehrere Tausend Zuschauer wohnten bei. Die gegen die Politik der Regierung in der irischen Frage vorgeschlagenen Resolutionen wurden angenommen.

Madrid, 6. Febr. Der Ministerrath beschloß, den Cortes einen Gesetzentwurf wegen Verschiebung der Amortisirung der amortisierbaren Schulden unverweilt vorzulegen.

Konstantinopel, 7. Februar. Haider Effendi ist als außerordentlicher Commissar zur Beilegung der türkisch-persischen Schwierigkeiten an die persische Grenze entsendet.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 7. Febr. Die Commission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Verwendung der in Folge der Reichssteuerreformen Preußen zu überweisenden Geldsummen, hat sich constituirt. Rauchhaupt ist Vorsitzender, Hobrecht Stellvertreter. Außerdem sind in der Commission Freiherr v. Zeblitz, Hammerstein, Rickert, Bennington, Benda, Gneist, Richter, Orlitzel und Hünne.

Wien, 7. Febr. Die Anglobank soll mit der Länderbank ein Kartellverhältnis eingegangen sein, dem zufolge die Anglobank berechtigt ist, an den ihr convenienten Geschäften thellzunehmen, ohne dazu verpflichtet zu sein.

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Bien, 7. Febr. Greuter und Giovanelli verhandeln weiter, auch mit czechischen Geistlichen, über die Gründung eines eigenen Katholiken-Clubs. — Im Finanzausschuss beantragt Czerkawski, Referent für den Unterrichtsstat, die Eintheilung des Staats nach Ländern statt nach Schulgattungen, und beharrt dabei, obwohl der Minister Conrad höchst bestreitet die Durchführung für rein undenkbar erklärt. Die Abstimmung wird verschoben.

(Orig.-Dep. d. Bresl. Zeit.) Liverpool, 7. Februar, Nachm. [Baumwolle.] Umsatz 8000 Ballen. Williger.

Börsen-Depeschen.

(B. L. B.) Berlin, 7. Febr. [Schluß-Course.] Fest. (B. L. B.) Zweite Depesche. 3 Uhr — Min. Börsner Handbrüche. 99 80 99 80 Galizier 121 70 120 80 Döterr. Silberrente. 63 70 63 70 London lang — 20 331 Döterr. Papierrente. 62 80 62 70 London kurz — 20 49 Börs. L. B. Handbr. 57 40 57 — Paris kurz — 80 85 Num. Eisenb.-Oblig. — — Deutsche Reichs-Akt. 100 90 100 80 Überschl. Litt. A. 199 20 198 90 4% preuß. Consols. 101 — 101 — Orient-Anleihe II. 61 20 61 10 Orient-Anleihe III. 61 — 60 90 Döterr. Aktien 146 10 145 40 Dönerkämardhütte. 62 60 62 40 Überf. Eisenb.-Beb. 48 — 47 50 1880er Russen 75 50 75 20 Neuem St. Avl. 93 20 93 20

	Cours vom 7.	5.	Cours vom 7.	5.
Döterr. Credit-Aktien	510	506	Bien 2 Monate	171 60
Döterr. Staatsbahn	498 50	487 50	Warschau 8 Tage	213 60
Zombarden	185 —	183 50	Döterr. Noten	172 80
Schles. Bankverein	106 25	106 10	Russ. Noten	213 90
Bresl. Discontobank	94 50	94 40	1/2% russ. Anleihe	105 40
Wechslerbank	99 25	99 —	3 1/2% Staatsoblig.	98 —
Laurabüte	122 25	121 60	1860er Rose	123 25
Wien kurz	172 55	172 50	77 Russen	—

(B. L. B.) [Nachrichten.] Döterr. Goldrente 76, 40, dts. ungarnsche 24, 30, Creditactien 508, 50, Franzosen 496, 50, Oberöster. u. 198, 90, Disconto-commandit 175, 50, Laura 121, 70, Russ. Noten u. 214, — Recke-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten ult. —

Fest. Spielpapiere, öster. Renten und russ. Wertbe ziemlich animiert.

Bahnen und Bahnen ruhiger. Bergwerke stagnirend. Discont 2% p.Ct.

(B. L. B.) Berlin, 7. Febr. [Schluß-Course.]

Cours vom 7. 5.

Weizen. Matt. Röbel. Fester.

April-Mai 205 — 205 25 April-Mai 52 50 52 —

Juni-Juli 207 50 208 — Mai-Juni 52 80 52 50

og. u. Matt. Spiritus. Matt.

April-Mai 198 — 198 — loco 53 40 53 40

Mai-Juni 190 50 191 — April-Mai 54 80 54 80

Juni-Juli 182 75 183 — Juni-Juli 56 40 56 4

Hasfer. April-Mai 151 — 152 —

Mai-Juni 151 50 152 5

(B. L. B.) Stuttgart, 7. Febr. [Schluß-Course.]

Cours vom 7. 5.

Weizen. Unterland. Röbel. Fester.

Frühjahr 205 50 205 — April-Mai 52 70 52 50

Mai-Juni 206 50 206 — Herbst 55 50 55 50

Roggan. Matt. Spiritus.

Frühjahr 195 50 196 — loco 52 30 52 20

Mai-Juni 189 — 190 50 Frühjahr 53 60 53 70

Februar 10 — 10 — Juni-Juli 54 3 — 54 3

(B. L. B.) Wien, 7. Febr. [Schluß-Course.]

Cours vom 7. 5.

Course vom 7. 5.

Napoleonsdor. 1860er Rose 131 — 130 — Napoleonsdor. 9 28 9 33 1/2

Marktwerte 58 — 57 97

Ungar. Goldrente 11 9 55 10 9 40

Angl. Papierrente 72 97 72 82

St.-G.-A.-Cext. 287 75 22 25 Silberrente 74 — 73 95

Lomb. Eisenb.-Act. 107 — 106 — London 118 75 118 75

Galizier 282 50 283 50 Döterr. Goldrente 89 30 89 10

(B. L. B.) Paris, 7. Febr. [Anfangs-Course.] 3% Rente 84 50,

Neueste Anleihe 1872 119, 65. Italiener 88, 70. Staatsbahn 622 50, Döterr. Goldrente 77%. Ungar. Goldrente 94%. Fest.

Paris, 7. Februar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeit.) Bewegt.

Cours vom 7. 5.

Course vom 7. 5.

Brodt. Renten 84 35 84 62

Amortisirbare 85 75 86 10

Brodt. Akt. 1872 119 60 119 70

Ital. Brodt. Rente 88 50 88 70

Döterr. Staats-G.A. 615 — 620 —

Lomb. Eisenb.-Act. 232 50 230 —

Türken de 1865 13 40 13 45

1877er Russen 95% 95%

(B. L. B.) London, 7. Febr. [Anfangs-Course.] Consols 98, 11, Italiener 87, 05. 1873er Russen 90, 11. Wetter: Frost.

London, 7. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) May-Discont 3% p.Ct. Preuß. Consols — Bankenzahlung 51,000 Pf. St.

Cours vom 7. 5.

Cours vom 7. 5.

Türken de 1869 — —

Örtliche Rose — —

Orientalanleihe II. — —

Orientalanleihe III. 61 1/2 61 1/2

Goldrente öster. 77 1/2 77 1/2

do. ung. 94 1/2 94 1/2

1877er Russen 95% 95%

(B. L. B.) Frankfurt a. M., 7. Febr. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Aktien 254, 10. Staatsbahn 247, 87. Galizier —, — Fest.

Frankfurt a. M., 5. Febr. Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Creditactien 255, 12—254, 62. Staatsbahn 248, 50. Lombarden 92, — Fest.

Frankfurt a. M., 5. Febr. Mailand 100 lire kurz —, —.

(B. L. B.) Köln, 7. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, ver Mai 21, 35, ver Mai 21, 55. — Roggen loco —, ver Mai 20, 55, ver Mai 20, 15. — Röbel loco 29, —, ver Mai 28, — Hasfer loco 15, 50. Wetter: —.

(B. L. B.) Hamburg, 7. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco niedriger, ver Mai 208 —, ver Mai-Juni 214, — Roggen ruhig, ver April-Mai 189, —, Mai-Juni 186, —. Röbel still, loco 55, ver Mai 55, —. Spiritus still, ver Februar 46%, März-April 46%, ver April-Mai 46, ver Mai-Juni 46. Wetter: Schön.

(B. L. B.) Amsterdam, 7. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco niedriger, ver März 282, —, ver Mai 283. — Roggen loco niedriger, ver März 242, —, ver Mai 234, —. — Röbel loco 31, —, ver Mai 30%, —. — Hasfer loco —, —, ver April —, —, ver October —.

(B. L. B.) Paris, 7. Februar. [Produktionsmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen behauptet, ver Februar 27, 75, ver März 27, 75, ver März-Juni 27, 60, ver Mai-August 27, 30. — Mehl behauptet, ver Februar 60, 75, ver März 60, —, ver März-Juni 58, —, ver Mai-August 58, 25. — Röbel ruhig, ver Februar 71, 25, ver Mai-Juni 73, —, ver Juli-August 73, 25, ver Septbr.-Dechr. 74, 25. — Spiritus fest, ver Februar 60, 50, ver März 60, 50, ver März-April 60, 50, ver Mai-August 60, —. — Wetter: Kalt.

Paris, 6. Februar. Robzucker loco 57,25—57,50.

(B. L. B.) London, 7. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Auslandswiesen Einen, Mehl einen Halben bis Einen, Malzgerste Einen billiger. Hasfer 1/4—1/2 Theurer. Angelcomme Ladungen ruhig. Fremde Rütturen: Weizen 42,900, Gerste 2715, Hasfer 10,271 Quattr.

London, 7. Februar. Savannazader 24. Glasgou, 7. Februar. Ro

Statt jeder besonderen Meldung.
Die Verlobung meiner Tochter Sophie mit Hrn. Samuel Cohn hier beehre ich mich ergebenst anzugeben. [1524]
Breslau, 8. Februar 1881.
Meyer Goldschmidt.

Verlobte:
Doris Kah,
Eduard Cohn.
Posen. [1532] Breslau.

Für die ihnen zu Theil gewordene so überaus zahlreichen Beweise lieboller Theilnahme bei dem Tode und der Beerdigung ihrer guten Mutter, [3027]

der verwittw. Frau Lieutenant
Ottilie Ruprecht, geb. Heptner,
sprechen hierdurch Allen ihren tiefgefühltesten Dank aus
Emmo und Sylvius Ruprecht.
Parchwitz, den 6. Februar 1881.

Familien-Nachrichten.
Geboren: Ein Sohn; dem Hrn. Superintendent Mathis in Bresl. Gestorben: Herr Pastor König in Merzbiese. Geb. Justizrat u. Ammiralitäts-Director a. D. Dr. Groddeck in Danzig.

Stadt-Theater.
Dinstag. 107. Abonnement. Im Teatro zu ermäßigten Preisen. „Robert und Bertram“, oder: „Die lustigen Bagabonden“. Faßnachtspose mit Gesang und Tanz in 4 Abteilungen von G. Rader.
Mittwoch. 108. Abonnement. Zum 7. Male, mit neuen Decorationen und Costümen: „Carmen.“ Oper mit Tanz in 4 Acten von G. Bizet.

Lobe-Theater.
Dinstag, den 8. Febr. „Schönköthen.“ (La jolie parfumeuse.) Operette in 3 Acten von J. Offenbach. (Vadolet, Fr. Marie Walter.)
Mittwoch, den 9. Febr. Zum 38. M.: „Krieg im Frieden.“

Orchester-Verein.
Heute Abend 7½ Uhr
im Musiksaale der Universität:
VIII. Kammermusikabend.
Gastbillets à 2 Mk. in der Kgl. Hofmusikalien-Handlung von Julius Hainauer. [2019]

Riesen Drasal.

(Simmenauer). Gr. Vorstellung: Neu: Auftr. der Mile. Elisa mit ihren wunderbar dressirten indischen Elefanten. Gastvorstellung d. hanakischen Riesen Drasal, 2 Mtr. 49 Cm. hoch, der grösste Mensch der Welt. Auftr. der schwäbischen Singvögel Geschwister Kommer. „Das australische Wunder“ der grossartigen Akrobaten Decastro etc. Anfang 8 Uhr. Entrée 60 Pf. Reservirt 1 M.

Zelt-Garten.
Großes Doppel-Concert v. der Capelle d. 11. Regts., Capellmeister Herr Theuber, u. d. Leipz. Quartett- u. Concert-sänger, Herren Eyle, Gipper, Selow, Stahlheuer, Ritter, Maass und Hanke. Anfang 7½ Uhr. Entrée 50 Pf.

Letzte Woche. [3032]
Action-Bierbrauerei,
vorm. Wiessner, Nicolaistr. 27.

Täglich Concert
der Neuen Leipziger Quartett- u. Concert-Sängergesellschaft. Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf. Im Vorverkauf Einzel-Billets à 20 Pf. bei den Herren: D. Burn, Nicolaistr. Nr. 27, A. Kemmler, Fr. Wilhelmstr. 2b, 2. A. Schleifinger, Blücherplatz.

Paul Scholtz's Stahlfleischfabrik. Heute Dinstag: [1523]

Gr. Tanz-Kränzchen.
Anfang 8 Uhr. Ende 1 Uhr. Entrée Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.

Gefrorenes Lagerbier
verzapft von heute ab einige Tage

Gorkauer Societäts-Brauerei,
Neuegasse 15. [1524]

Wer rettet ein Menschen! d. 100 M. auf ½ J. gegen plün. Abschl. Gült. off. erb. u. M. 6 Briefs. d. 8. Eine Dame bittet um 20 M. geg. Rückl. off. u. D. 35 hauptpostl.

Als Verlobte empfehlen sich:
Selma Sydow, [1538]
Ottomar Frieser.
Breslau, den 6. Februar 1881.
Die heut erfolgte glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen höchst erfreut an. S. Heimann und Frau Johanna, geb. Levi. Rybnik, den 6. Februar 1881.

Statt besonderer Meldung. Unter geliebter, guter Arthur starb zu Bresl den 4. d. Mts. im Alter von 11 Jahren 1 Monat am Scharlachfieber. [3008] Chrzanow, den 6. Februar 1881. Hugo Herrmann. Jenny Herrmann.

Breslau, 8. Februar 1881.

Meyer Goldschmidt.

Verlobte:
Doris Kah,
Eduard Cohn.
Posen. [1532] Breslau.

[3027]

Für die ihnen zu Theil gewordene so überaus zahlreichen Beweise lieboller Theilnahme bei dem Tode und der Beerdigung ihrer guten Mutter, [3027]

der verwittw. Frau Lieutenant

Ottilie Ruprecht, geb. Heptner,

sprechen hierdurch Allen ihren tiefgefühltesten Dank aus

Emmo und Sylvius Ruprecht.

Parchwitz, den 6. Februar 1881.

Für die zahlreichen Beweise der Aufmerksamkeit und des Wohlwollens, welche uns anlässlich unserer Silberhochzeit von Verwandten und Bekannten von nah und fern zu Theil wurden, sind wir außer Stande, einzeln zu danken, und sprechen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank aus. Breslau, im Februar 1881.

Meyer Landsberg
und Frau. [1540]

Verloren 2 Pfandbriefe.

Mt. 300 alte 4% Pfandbriefe
Nr. 90 Glogau — Drogelwitz,

Nr. 150 alte 4% A. Pfandbriefe

Nr. 238 Neisse — Kortlow.

Gegen Belohnung abzugeben bei

Hermann Burkart, Salzbrunn i. Schl. Vor Anlauf wird gewarnt.

Breslauer Gewerbe-Verein.

Heute Versammlung, 18 Uhr. [3018]

Helm-Verein.

Masken-Ball

Sonntags, den 12. Februar er, im „Café restaurant.“ Billets sind vorher bei Herrn Hoflieferant Grunert, Albrechtsstraße 6, und Kaufmann Gustav Schulz, Nicolaistr. 24, zu lösen. [1552]

Der Vorstand.

Bresl. Handlungsdieners-
Institut, Neue Gasse Nr. 8.

Mittwoch, d. 9. d. M., Abends 8 Uhr:

Debatten-Abend.

Dinstag, den 15. d. M., für Mit-

glieder und deren Damen:

Leistungsfest.

(Einlaß nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten.)

Der Vorstand.

Victoria-Theater

(Simmenauer). Gr. Vorstellung:

Neu: Auftr. der Mile. Elisa mit

ihren wunderbar dressirten

indischen Elefanten.

Gastvorstellung d. hanakischen

Riesen Drasal,

2 Mtr. 49 Cm. hoch, der grösste

Mensch der Welt. Auftr. der

schwäbischen Singvögel

Geschwister Kommer.

„Das australische Wunder“

der grossartigen Akrobaten

Decastro etc. Anfang 8 Uhr.

Entrée 60 Pf. Reservirt 1 M.

Die mit einer Selecta verbundene höhere Töchterschule, Ring 19,

eröffnet ihren neuen Cursus am 25. April. Anmeldungen nimmt

täglich von 2—4 Uhr entgegen

Marie Palm.

Pensionat für Töchter

von Frau Marie Blume,

Hirschberg i. Schl. am Cavalierberge.

Schulpflichtige Töchter, sowie junge Mädchen, für welche Fortbildung in

Wissenschaften, Musik und Sprachen oder Erlernung der Wirthschaft ge-

wünscht wird, finden liebevolle Aufnahme, gewissenhafte Beaufsichtigung

und eine gute körperliche Pflege. [2922]

Prospekte und Referenzen durch die Vorsteherin.

CONCORDIA

Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grund-Capital der Gesellschaft: 30,000,000 Mark.

Die CONCORDIA übernimmt Lebens-Versicherungen sowohl gegen sehr

mögliche, feste Prämien, als auch mit Beteiligung der Versicherten am

gesamten Geschäfts-Gewinn. [3011]

Geschäfts-Nestolate pro ultimo Januar 1881.

Versicherte Capitalien 144,264,959 Mark.

Gesamt-fonds der Gesellschaft ultimo 1879: 68,013,064 "

Ausbezahlt. Versicherungs-Capitalien seit

Gründung des Geschäfts 26,068,909

Prospectus und Antrags-Formulare und jede gewünschte Auskunft

ertheilen bereitwillig und unentgeltlich.

Ditges & Schaefer,

General-Agenten der „Concordia“ in Breslau,

Junkernstraße Nr. 12, 1. Etage.

Inventur-Ausverkauf.

Nach beendeter Inventur haben wir sämtliche Reste von Kleiderstoffen in Wolle und Seide, sowie einzelne Coupons, zu Roben ausreichend, zu ausschließend billigen Inventurpreisen extra zum Verkauf gestellt.

Sittner & Lichtheim,
Hoflieferanten, Schweidnitzerstraße 7/8. [2837]

Dinstag, den 8. Februar:
Großes Fest- und Künstler-Concert
zum Besten der hiesigen Suppenvereine
zur Feier ihres 50jährigen Bestehens, [2820]
von der humoristischen Musik-Gesellschaft
Bruimme I.

unter gütiger Mitwirkung hervorragender Künstler
und der Trautmann'schen Capelle.

Kassenpreis 1 Mark, in Command ten 75 Pf. Logenbilletts à 6 Mark excl.

Entreé bei Otto Deter, Orlauerstr. Alles Nähe die Anschlagszettel.

Im Interesse der Armen
werden alle edlen Menschenfreunde, welche für unsere durch Noth und Elend bedrängten Armen ein warmes Herz haben, dringend gebeten, durch recht rege Beteiligung an dem heute im Concerthause, Gartenstraße 16, zum Besten der hiesigen Suppen-Anstalten des seit 50 Jahren bestehenden Frauenvereins stattfindenden Wohltätigkeits-Concert ein Scherlein zur weiteren Wirtschaftlichkeit des Vereins mildtbäßig beisteuern zu wollen. Ein Freund der Armen.

Schlesischer Kunst-Verein.
Die geehrten Mitglieder unseres Vereins erlauben wir uns hierdurch zu einer ausserordentlichen General-Versammlung auf Dinstag, den 15. dieses Monats, Nachmittag 3 Uhr,

nach Blücherplatz Nr. 16, zweite Etage, Räume der schleischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, ganz ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:
1) Mittheilung, dass die diesjährige Kunstausstellung in einem besonderen Gebäude der schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung stattfinden wird. [3059]
2) Beschluss über ein neues Statut des schlesischen Kunstvereins.

Breslau, den 4. Februar 1881.

Der Verwaltungs-Ausschuss
des schlesischen Kunst-Vereins.

Fr. Hilfs-Verein.
Außerordentliche General-Versammlung Sonntag, den 18. Februar 1881, Vormittags 11½ Uhr, im kleinen Saale der Gesellschaft der Freunde. Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes. Der Vorstand. [1551]

Die mit einer Selecta verbundene höhere Töchterschule, Ring 19,

eröffnet ihren neuen Cursus am 25. April. Anmeldungen nimmt

täglich von 2—4 Uhr entgegen

Marie Palm.

Pensionat für Töchter

von Frau Marie Blume,

Hirschberg i. Schl. am Cavalierberge.

Schulpflichtige Töchter, sowie junge Mädchen, für welche Fortbildung in

Wissenschaften, Musik und Sprachen oder Erlernung der Wirthschaft ge-

wünscht wird, finden liebevolle Aufnahme, gewissenhafte Beaufsichtigung

und eine gute körperliche Pflege. [2922]

Prospekte und Referenzen durch die Vorsteherin.

CONCORDIA

Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grund-Capital der Gesellschaft: 30,000,000 Mark.

Die CONCORDIA übernimmt Lebens-Versicherungen sowohl gegen sehr

mögliche, feste Prämien, als auch mit Beteiligung der Versicherten am

gesamten Geschäfts-Gewinn. [3011]

Geschäfts-Nestolate pro ultimo Januar 1881.

Versicherte Capitalien 144,264,959 Mark.

Gesamt-fonds der Gesellschaft ultimo 1879: 68,013,064 "

Oberschlesische Eisenbahn.

Für die durch die Nachträge 12 und ff. des Local-Güter-Tarifs mit Frachten für den Güter-Verkehr versehenen Haltestellen treten mit dem 1. März 1881 neue, größere Verkehrserleichterungen gewährende, Bestimmungen in Kraft, über welche die diesseitigen Güter-Expeditionen bezw. die Haltestellen nähre Auskunft ertheilen werden.

Mit dem Inkrafttreten dieser neuen Bestimmungen wird die für den Verkehr mit Haltestellen bestehende Beschränkung, dergemäß Sendungen nach den Haltestellen nur frankirt, von den Haltestellen nur unfrankirt und ohne Nachnahme zum Transport angenommen werden, aufgehoben. Die Auszahlung der Nachnahmen bis zum Betrage von 30 Mark erfolgt auf der Haltestelle, die Auszahlung höherer Beträge auf der Station, welcher die Haltestelle zugewiesen ist.

Breslau, den 26. Januar 1881.

[3063]

Königliche Direction.

Das aus der R. Glücksmann'schen Concursmasse erstandene Lager,

bestehend in Modewaren, fertigen Damenmänteln und Costumes, wird von heut ab im bisherigen Geschäftslocal, Nicolaistraße 12, sowohl im Einzelnen, als auch in größeren Partien ausverkauft.

Die Ladeneinrichtung und Geldschrank stehen ebenfalls zum Verkauf.

Nicolaistraße 12.

[1521]

Gas-Cafs-Verkauf

pro Hectoliter 65 Pf. ab Niederlage, oder pro Zonne Mark 1,60 frei Haus, permanent zu haben auf der Steinkohlen-Niederlage bei

Erhardt & Hüppé,

am Freiburger Bahnhof, Märkische Straße Nr. 16.

Bestellungen per Postkarte werden vormals ausgeführt.

[3047]

Deffentliche Bekanntmachung.

Concursverfahren.

Über das Vermögen des Handelsmanns

Wilhelm Umlauf

zu Breslau wird heute, am 5. Februar 1881,

Mittags 12 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Klossowksi in

Breslau wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind

bis zum 25. März 1881

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Bezeichnung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Befestigung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Fällen über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände, auf den 22. Februar 1881,

Vormittags 10 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 7. April 1881,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte, im Terminzimmer Nr. 5, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschulden zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Beitzer der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter

bis zum 28. Februar 1881 Anzeige zu machen.

Breslau, den 5. Februar 1881.

Königl. Amts-Gericht III.

Seydel.

Zur Beglaubigung:

Langer, Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

Der am 6. November 1880 zu Tschöckwitz verstorbenen Freisteller Christian Brettschneider

hat in seinem am 22. Januar d. J. publicirten Testamente vom 5. November 1880 seinem Sohne Gottlieb Brettschneider, welcher seit 5 Jahren verschollen ist, ein Erbe für den Fall ausgesetzt, daß derselbe zurückkehrt.

Dies wird dem seinem Aufenthalte nach unbekannten Gottlieb Brettschneider hiermit bekannt gemacht.

Mitsch., den 26. Januar 1881.

Königl. Amts-Gericht.

Abtheilung II b.

ges. Mügel.

[3024]

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Artikel 13 und 14 des Handelsgesetzbuches wird hierdurch bekannt gemacht, daß für den Bereich des hiesigen Gerichts:

1) die Bearbeitung der auf die Führung sowohl der Handelsregister, als des Genossenschafts- und des Musterregisters bezüglichen Geschäfte durch den Amtsgerichtsrath v. Osowiecinski unter Mitwirkung des Gerichtsschreibers Schaff erfolgen;

2) die aus diesen Geschäften sich ergebenden öffentlichen Bekanntmachungen durch (3022)

a. die Schlesische Zeitung und b. die Breslauer Zeitung,

beide zu Breslau,

c. die Berliner Börsen-Zeitung und d. den Staats- und Reichs-Anzeiger, beide zu Berlin,

e. das Regierungs-Amtsblatt zu Liegnitz

zur öffentlichen Kenntniß gelangen werden.

Sauer, den 4. Februar 1881.

Königl. Amts-Gericht II.

[3034]

Bekanntmachung.

Die Kellerlocalitäten des hiesigen Stadthauses, in denen zur Zeit ein großer Bier-Ausschank, verbunden mit einer Restauration, betrieben wird, sollen auf 6 Jahre vom 1. Oktober 1881 an anderweitig vermietet werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf Montag, den 7. März d. J., Vormittags von 10—12 Uhr,

in unserem Bureau II,

Elisabethstraße Nr. 10, 2 Treppen,

Zimmer Nr. 36,

anberaumt, zu welchem Mietlohnstufe mit dem Bewerber eingeladen werden, daß die Vermietungs-Bedingungen nebst Situationsklausen in der Dienirstube des Rathauses zur Einsicht ausgelegt sind. Die Bietungs-Cau-

seit ist gegen Erstattung der Cövialien und Francatur zu haben.

Der Königl. Auct.-Commissar

G. Hausfelder,

[3062] Zwingerstraße 24.

[3062]

Submission.

Die Lieferung des in dem Zeitraum vom 1. April 1881 bis ult. März 1882 für die hiesigen Garnison-Amtshäuser erforderlichen Bedarfs an Steinholzen, und zwar:

300 Ctnr. Stück-Steinholzen und

14,000 — Würfel

soll im Wege der öffentlichen Sub-

mission

Montag, den 21. Februar c.,

Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Ver-

waltung verdungen werden.

Die Bedingungen liegen im diesseitigen und in Bureau der Königlichen

Garnison-Verwaltung in Breslau zur Einsicht aus.

Dies wird mit Bezug auf §§ 139

und 140 des Reichs-Concursordnung

zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Beuthen O.S., den 7. Februar 1881.

Der Massen-Verwalter.

Carl Pfeiffer.

[3023]

Bekanntmachung.

In dem Concurs über das Ver-

mögen des Kaufmanns

Paul Golly

von hier soll die Schlufverteilung

vorgenommen werden. Die Summe

der zu berücksichtigenden Forderungen

beträgt 41,192 M. 52 Pf., während

die zur Vertheilung verfügbare Massen-

der zur Vertheilung verfügbare Massen-

= Hühneraugen =
befiebt rasch und für immer
Aceline, Flac. 40 Pf. zu
haben: Droguehdig. z. "goldn.
Stern", Weidenstr. 34, Breslau.

Zahnshmerz.
Dr. Hartung's berühmtes
Zahn-Mundwässer, à fl. 60 Pf.,
sicherstes Mittel bei Zahnschmerzen
und üblem Mundgeruch, echt
in Breslau bei A. Deterstedt,
Schuhstr. 22, S. G. Schwarz,
Oblauerstr. 21, in Poln.-Lissa
bei A. Mankiewicz, in Ullers-
dorf in Behrich's Handl. [2581]

Thee!

[1755] Bruchthee,
à Pfd. 1,60 und 2 Mark,
Souchong- oder schwarzer Thee
à Pfd. 2,40, 2,80, 3, 4, 4,80 u. 6 M.,
Feinste Vanille,
à Pfd. 20—40 M., à Schote 10—75 Pf.

E. Astel & Co.,
17, Albrechtsstraße 17, Breslau,
und Berlin C., Breitestr. 5.

Große [1535]
Ostender und Helgoländer

Hummer,
Englische und Holländische

Austern,

Astr. Caviar,
feinste Winterware,
frische

Perig.-Trüffeln,
Kopfsalat,

Blumenkohl,
Prima-Messina-

Apfelsinen,
frische

Steinbutt,
Lachs, Zander,

Seezungen, Hecht,
Cabliau, Kleist,

Barse,
lebende

Aale, Hechte,
Karpfen u. Schleien

empfiehlt

E. Huhndorf,
Schmeidebrücke 21.

Java-Dampf-Kaffee . Pfd. 1,30 M.

Perl- 1,60 .

Melange 1,60 .

Türk. Plaumen 0,25 .

Tafel-Reis 0,20 .

Dranitzer Seife 0,36 .

Palmseife 0,36 .

Oswald Blumensaat,

Neufeststr. 12, Ecke Weißauerstraße.

Einladungen
zum Thé-dansant, Souper und zu
jeder anderen Gelegenheit,
Orden u. Touren
in groß. Auswahl u. neuester Ausstatt.,

Visitenkarten
werden sauber und schnell angefertigt.
N. Raschkow jr.,
[2999] Oblauerstraße 4.

Stammkissen.
Thon- und Neujilber-Kissen.
Ficus. — Angießen alter Dedel.
Kinderkissen. — Jahrestassen.

Geschenke und für Jubiläe.

Thürshilder.

Ausstellungs-Vocale.

Carl Stahn, am Stadtgraben.

Magazin f. Restaurations-Artikel.

Eine compl. sehr gute Laden-

Einricht. mit gr. Glasvitrine,

eleg. Laden. m. 40 Schabl. per 15.

März c. zu übernehmen; sowie Re-

staurant. Einricht. m. Billard u. div.

Revisor. sofort billig zu verkaufen.

Nicolaistraße 9, I. [2397]

Ein Ausstellungs-

Pavilloll (von der Berl.

Gew.-Ausstg.), besonders für

Textilbranche verwendbar, ist

äußerst billig zu verkaufen. Zeich-

nungen z. Verf. Näheres sub

J. H. 7572 an Rudolf Moßé,

Berlin SW. [2977]

Brust-Caramellen,
als außerordentlich wissam anerkannt,
empfiehlt [2588]

S. Crzellitzer,
Antonienstraße 3.

Pra. Braumalz

hat eine [2412]

größere Mälzerei

abzugeben.

Gef. Offerten sub: Braumalz post-

lagernd Leobschütz erbeten.

Dominium Casimir bei Ober-

Glogau verkauft 3 Tausend Centner

Zwiebel-Kartoffeln. [2589]

Eine Erfindung von höchster

Wichtigkeit ist der Haarbalzam

von Dr. Watson in London.

Erstellt das Ausfallen der Haare

sofort, befördernd das Wachsthum

dieselben unglaublich schnell u.

erzeugt auf ganz kleinen Stellen

neues, volles Haar, bei jungen

Männern von 17 Jahren an

schnell einen vollen Bart. Das

Publikum wolle sich selbst über-

zeugen. In Drig.-Metallbüchsen

a 3 und 6 Mrt. eicht zu haben

bei S. G. Schwarz in Breslau,

Oblauerstraße 21. [3048]

Inländische Fonds.

Reichs-Anleihe 4 | 101,00 B

Prss. cons. Anl. 4½ | 105,50 B

do. cons. Anl. 4 | 101,00 bz

do. 1880 Skripts 4 | —

St.-Schuldsch. 3½ | 97,50 G

Prss. Präm.-Anl. 3½ | —

Bresl. Stdt.-Obl. 4 | 99,80 bz

Schl. Pfdb. altl. 3½ | 92,20a35 bzG

do. 3000er 3½ | —

do. Lit. A. 3½ | 90,00 G

do. altl. 4 | 100,75 B

do. Lit. A. 4 | 100,65 bzG

do. do. 4½ | 102,75a90 bzG

(Rustical). 4 | I. —

do. do. 4 | IL 100,60 bzG

do. do. 4½ | 103a103,05 bz

do. Lit. C. 4 | I. —

do. do. 4 | II. 100,75 B

do. do. 4½ | 102,75a80 bzG

do. Lit. B. 3½ | —

do. do. 4 | —

Pos. Crd.-Pfdb. 4 | 99,85a90 bzG

Rentenbr. Schl. 4 | 100,30 bz

do. Posener 4 | —

Schl. Bod.-Crd. 4 | 97,50 bz

do. do. 4½ | 104,70 bz

do. do. 5 | 104,75 bz

Schl. Pr.-Hilfslk. 4 | 100,00 B

do. do. 4½ | 104,50 G

Goth. Pr.-Pfdb. 5 | —

ausländische Fonds.

Oest.Gold-Rent. 4 | 76,85a90 bz

do. Silb.-Rent. 4½ | 63,70 bz

do. Pap.-Rent. 4½ | 62,60 G

do. Loose1860 5 | —

do. do. 1864 | 123,00 B

Ung. Goldrente 6 | 94,50 bz

Poln. Ligu.-Pfd. 4 | 57,25 bzG

do. Pfandbr. 5 | 66,00 G

Russ. 1877Anl. 5 | 95,85a90 bz

do. 1880 do. 4 | 75,75a60 bzG

Orient-Anl Em. 5 | —

do. do. II. 5 | 61,25 G

do. do. III. 5 | 61,00 G

Russ. Bod.-Crd. 5 | 84,50 B

Rumän. Oblig. 6 | 93,25a40 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien

und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Fr. 4 | 4½ | 109,50 B

Obschl. ACDE. 3½ | 9½ | 199,00 G

do. B. 3½ | 9½ | —

Br.-Warsch.St.P. 5 | 0 | 48,00a8,50 bzG

Pos.-Kreuzb. do. | 0 | 18,00 G

do. do. St.-Prior 5 | 2½ | 71,00 G

R.-O.-U.-Eisenb. 4 | 7½ | 145,25 B

do. St.-Prior. 5 | 7½ | 145,00 B

Oels-Gnes. St.Pr. 5 | 0 | 41,25 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-

Obligationen.

Freiburger ... 4 | 99,60 B

do. ... 4½ | 102,60 B

do. Lit. G. 4½ | 102,60 B

do. Lit. H. 4½ | 102,60 B

do. Lit. J. 4½ | 102,60 B

do. Lit. K. 4½ | 102,60 B

do. 1876 5 | 106,00 bzG

Br.-Warsch. Pr. 5 | —

Oberschl. Lit. E. 3½ | 92,00 B

do. Lit.C.U.D. 4 | 99,80 bz

do. 1873 ... 4 | 99,75 G

do. Lit. F.... 4½ | 104,00 bz

do. Lit. G.... 4½ | 103,90 B

do. Lit. H.... 4½ | 103,90 bzG

do. 1874 ... 4½ | 103,70 etbz

do. 1879 ... 4½ | 104,75 bzG

do. N.-S.Zwgb. 3½ | 90,00 B

do. Neisse-